



22

# STATISTISCHE MONATSHEFTE

SCHLESWIG - HOLSTEIN

18. Jahrgang · Heft 5

Mai 1966

Grafik des Monats: Karte Industriebeschäftigte

Aufsätze: Getreide 1950 - 1965  
Umsätze Gastgewerbe  
Sozialhilfeempfänger 1964  
Verbrauch, Haushaltsgröße, Einkommen

Statistisches Amt für Hamburg  
und Schleswig-Holstein  
Bibliothek  
Standort Kiel

Beilage: Erweiterte Kreiszahlen

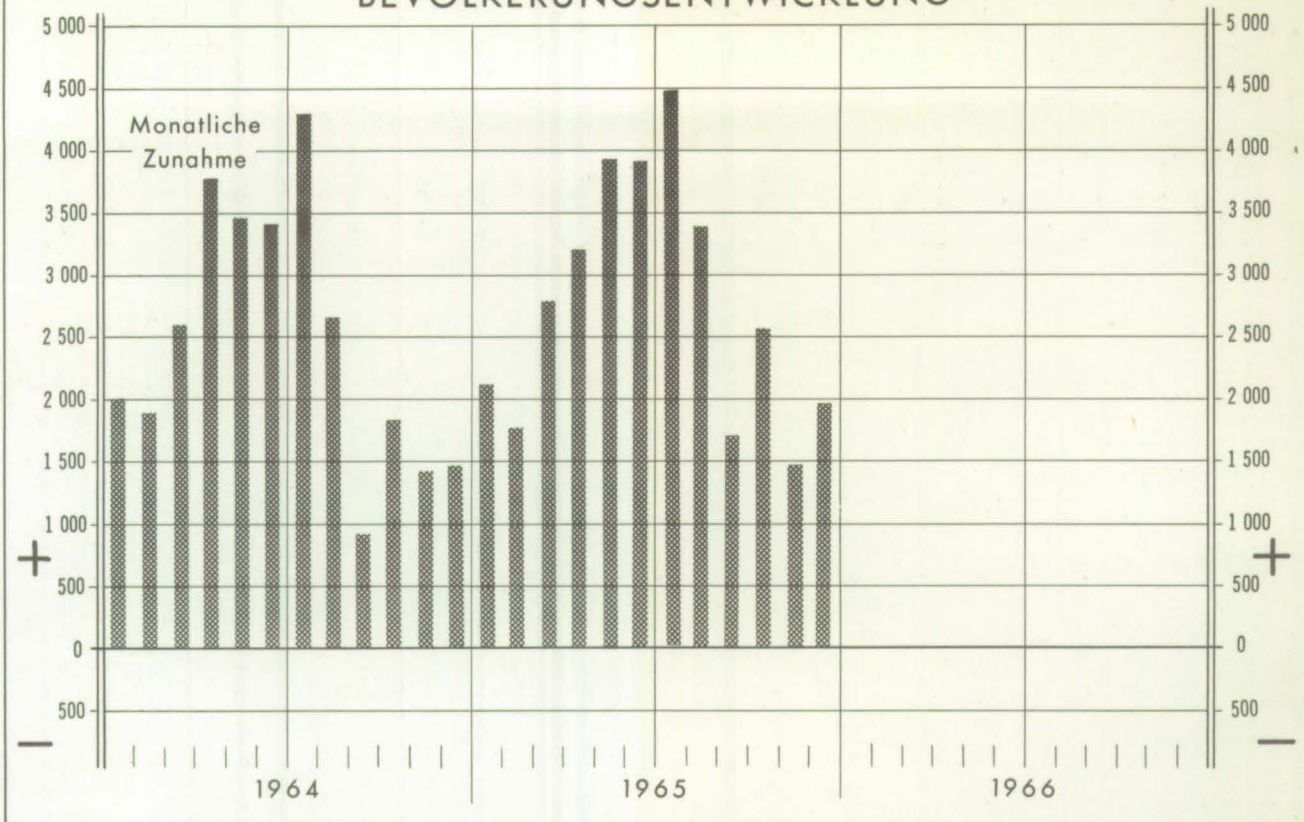


Herausgegeben vom

STATISTISCHEN LANDESAMT SCHLESWIG-HOLSTEIN

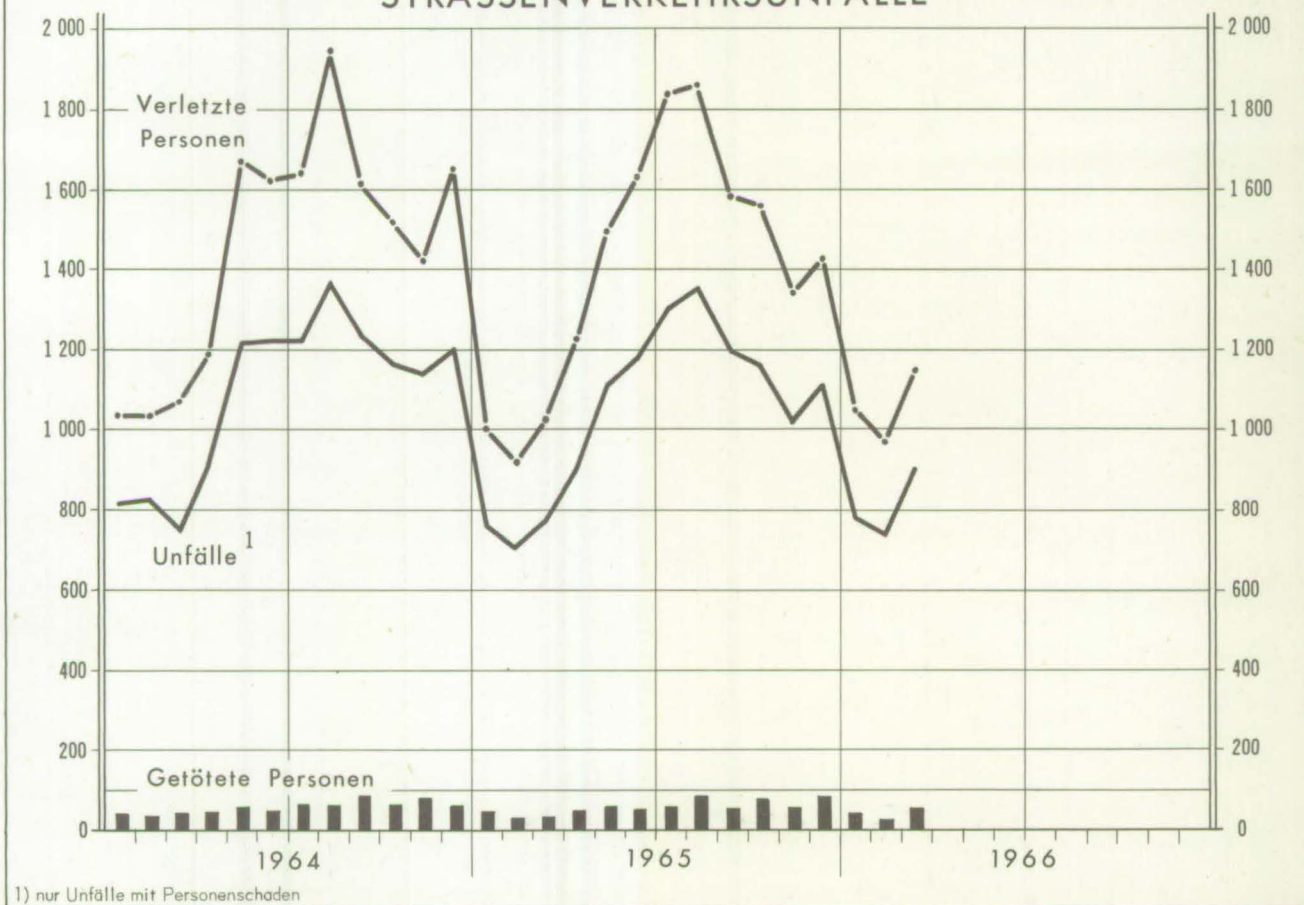
V 6458 E

## BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG



D - 3640

## STRASSENVERKEHRSUNFÄLLE



## INHALT 5/66

Aktuelle Auslese . . . . .	97
Aus dem Inhalt . . . . .	98- 99
Aufsätze	
Anbau, Ernte und Verkauf von Getreide 1950 bis 1965 . . . . .	100-104
Umsätze im Gastgewerbe . . . . .	104-106
Die Sozialhilfeempfänger in Schleswig-Holstein im Jahre 1964 . . . .	107-114
Die Abhängigkeit der Verbrauchsausgaben von der Größe und dem Einkommen der Haushalte . . . . .	114-120
Grafik des Monats . . . . .	108-109
Tabellenteil mit erweiterten Kreiszahlen . .	Beilage
Wirtschaftskurven A - allgemein - . . . .	3. Umschlagseite

### Neu erschienen:

#### Statistische Berichte

A0/Volkszählung 1961 - 17

„Struktur der Haushalte und Familien nach der  
Volks- und Berufszählung am 6. 6. 1961 (Hauptteil)“

98 Seiten, Preis 5,10 DM

Beachten Sie bitte die Inhaltsübersichten  
auf den übrigen Seiten dieser Einlage!

## Inhalt der letzten 5 Hefte nach Monaten

### Heft 12/1965

Bundestagswahl 1965 (Teil 2)  
Wanderungen 1964  
Handelsdüngeraufwand  
Personal im öffentlichen Dienst

### Heft 1/1966

Bundestagswahl 1965 (Teil 3)  
Qualität der Schlachttiere  
Umsätze 1964  
Preisentwicklung Bauwirtschaft  
Nebenfunktionen im Handwerk  
Arbeiterverdienste Landwirtschaft

### Heft 2/1966

Natürliche Bevölkerungsbewegung 1964  
Bevölkerung nach dem Familienstand  
Öffentliche Tiefbauaufträge 1964  
Verbrauch in privaten Haushalten  
Feuerwehreinsätze 1964

### Heft 3/1966

Vorausschätzung Landwirtschaft  
Bodennutzung 1965  
Bilanzstruktur der Unternehmen 1963

### Heft 4/1966

Wohnungswünsche 1965  
Haushalt und Familie  
Realschüler 1965  
Binnenfischerei 1961/62  
Güterverkehr Eisenbahn  
Streiks 1960-1965



# STATISTISCHE MONATSHEFTE

SCHLESWIG - HOLSTEIN

18. Jahrgang · Heft 5

Mai 1966

## Aktuelle Auslese



### Welcher Schulabschluß wird erreicht?

Alles Bemühen, die schulische Ausbildung der Kinder zu verbessern, muß seinen Niederschlag in einer größeren Zahl solcher Kinder finden, die eine höherwertige Schule absolvieren. Von allen Schulabgängern Ostern 1965 waren 7 % Abiturienten, 22 % hatten die Realschule oder die 10. Klasse eines Gymnasiums erfolgreich beendet, 44 % hatten die Volksschule mit Erfolg besucht, aber 27 % verließen die Schulbank, ohne daß sie das Ziel der letzten Volksschulklasse erreicht hatten. Ostern 1964 hatten die Anteile in derselben Reihenfolge die Werte 7 - 21 - 43 - 29 % gehabt. Innerhalb eines Jahres hat sich mithin die schulische Ausbildung etwas verbessert. Diese Zahlen werden von nun an laufend in den "Jahreszahlen" der Beilage dieses Heftes veröffentlicht werden.



### Geburtenhäufigkeit zurückgegangen

Die natürliche Bevölkerungsbewegung brachte 1965 unserem Lande einen Geburtenüberschuß von 14 800 Personen (6,1 je 1 000 Einwohner); das ist erheblich weniger als im vorangegangenen Jahr (17 100 oder 7,1 je 1 000). Er ergab sich aus einer relativ stark gestiegenen Sterbeziffer von 12,4 (1964: 11,7) und einer seit 1955 erstmalig gesunkenen Geburtenziffer von 18,5. Der Rückgang der Geburtenhäufigkeit ist im Zusammenhang mit der seit 1963 sinkenden Heiratsziffer (1965: 8,8) zu sehen und gleich ihr im wesentlichen aus den Verschiebungen im Altersaufbau der Bevölkerung zu erklären: Die jetzt ins Heiratsalter tretenden Geburtsjahrgänge 1942 bis 1945 sind relativ schwach besetzt.



### 1965: 43 000 Pkw mehr

Mit einer Zunahme der Pkw vom 1. 1. 1965 bis 1. 1. 1966 um 43 000 stieg der Bestand in Schleswig-Holstein auf 391 000. Das bedeutet auf 100 Einwohner 16 Pkw. Die Gesamtzahl der Kraftfahrzeuge erreichte am 1. 1. 1966 einen Bestand von 513 000. Über drei Viertel davon sind Pkw, 11 % Zugmaschinen, 7 % sind Lkw, 4 % Krafträder und der Rest Sonderkraftfahrzeuge und Omnibusse.



### 33 000 mehr Schleswig-Holsteiner 1965

Am 31. 12. 1965 wurde die Einwohnerzahl des Landes mit rund 2 439 000 festgestellt. Die Zunahme gegenüber dem Vorjahr ergab sich aus einem Geburtenüberschuß von 14 800 und einem Wanderungsgewinn von 18 500 Menschen.



### 1,64 Millionen Schweine

Die Viehzwischenzählung am 3. März 1966 erbrachte einen Bestand von 1 643 500 Schweinen aller Gattungen. 496 000 Ferkel und 843 000 Jungschweine bilden davon die Masse, 128 000 Tiere von einem halben Jahr und älter wurden als Schlachtschweine gezählt und 170 000 Zuchtsauen und 6 300 Eber sorgen für den Nachwuchs. Der Gesamtbestand liegt um 2 % unter dem des Vorjahres, jedoch um 7 % über dem Durchschnitt der Jahre 1960 bis 1965.

# Aus dem Inhalt

## Getreide 1950-1965

Seite 100

1965 wurden in Schleswig-Holstein 403 000 ha Getreide angebaut, das sind 34 % der landwirtschaftlichen Nutzfläche. Von 1950 bis 1959 wurde die Getreideanbaufläche von Jahr zu Jahr ausgedehnt. Danach ist nur noch eine Verschiebung vom Brot- zum Futtergetreideanbau bei annähernd gleichbleibender Gesamtfläche zu beobachten. Während der letzten zehn Jahre hat sich das Verhältnis der Getreidearten stetig zugunsten der potentiell ertragreichen Arten verschoben. Als ertragreiche Getreidearten können Weizen und Wintergerste, den Durchschnittserträgen der letzten Jahre nach aber auch Sommergerste und Hafer gelten. Die Erträge aller Getreidearten zeigen einen steigenden Trend. Der durchschnittliche Getreideertrag betrug im Durchschnitt der Jahre 1950/55 26,3 dz/ha und im Durchschnitt der Jahre 1960/65 31,8 dz/ha. Dieser Anstieg ist zu etwa vier Fünftel Folge der Ertragssteigerungen, zu einem Fünftel jedoch Folge der Umstellung auf ertragsintensivere Getreidearten. Von der gesamten Bodenproduktion her gesehen hat der Getreideanbau – gemessen an seinem Nutzflächenanteil – im Hügelland die größte, in der Marsch die geringste Bedeutung. Von der Fruchtfolge her – gemessen an seinem Ackerflächenanteil – dominiert der Getreideanbau in der Marsch, weit weniger im Hügelland.

1965 wurden in Schleswig-Holstein über 1,3 Mill. t Getreide geerntet. Davon waren 306 000 t Weizen, 280 000 t Roggen, 342 000 t Gerste, 296 000 t Hafer und 159 000 t Sommergetreide. Die extremen Witterungsverhältnisse des vergangenen Jahres haben die Höhe der Erträge und die Qualität des Getreides ungünstig beeinflusst.

Da die in den Betrieben für Verfütterung und Saatgut verbrauchten Mengen weniger stark zugenommen haben als die Gesamtmenge, ist der Verkaufsanteil beim Getreide von 34 % im Wirtschaftsjahr 1951/52 auf 54 % im Wirtschaftsjahr 1964/65 gestiegen. 1964/65 kamen 793 000 t Getreide auf den Markt, das sind 165 % mehr als 1951/52.

## Umsätze Gastgewerbe

Seite 104

In der Bundesrepublik gab es 1960 über 160 000 Unternehmen mit fast 640 000 Beschäftigten, die im Gastgewerbe tätig waren. Sie hatten 1959 über 11 Mrd. DM umgesetzt. Zwei Drittel der Unternehmen waren Gast- und Speisewirtschaften, die mit ihren 360 000 Beschäftigten 6,4 Mrd. DM Umsatz erzielten.

Die Umsätze des Jahres 1963 lagen für das gesamte Gastgewerbe um 4 % höher als 1962. 1964 waren sie 10 % und 1965 16 % größer als 1962. Sie sind damit von 1964 auf 1965 um 5,8 % gestiegen. Diese Entwicklung gilt aber nur für den Durchschnitt des gesamten Gastgewerbes; in den einzelnen Betriebsarten zeigen sich

dagegen merkbliche Unterschiede. So hatte das Gaststättengewerbe 1965 einen Zuwachs von nur 14 % gegenüber 1962 oder von 5,4 % gegenüber dem Vorjahre. Die wirtschaftliche Entwicklung des Beherbergungsgewerbes war im ganzen günstiger. 1965 hatte es 21 % mehr umgesetzt als 1962 und 7,4 % mehr als im Vorjahre.

Die Zahl der Beschäftigten hielt keineswegs mit der Umsatzentwicklung Schritt. 1963 waren es 2 %, 1964 sogar 3 % weniger als 1962, erst 1965 wurde der Stand von 1962 wieder erreicht. Dies trifft aber nur für die Gesamtzahl der Beschäftigten zu. Die Teilbeschäftigten waren 1965 nämlich um ein Viertel zahlreicher als 1962; entsprechend hatten die Vollbeschäftigten abgenommen.

## Sozialhilfeempfänger 1964

Seite 107

Im Laufe des Jahres 1964 erhielten rund 65 000 Personen in Schleswig-Holstein laufende Hilfe zum Lebensunterhalt oder Hilfe in besonderen Lebenslagen. Von diesen Hilfeempfängern waren 64 % Frauen oder Mädchen. Vier Zehntel aller Hilfeempfänger standen im Alter von 21 bis unter 65 Jahren, drei Zehntel waren Minderjährige und weitere drei Zehntel alte Menschen. Von den Hilfeempfängern wurden 75 % außerhalb von Anstalten und Heimen betreut. Von je 1 000 Einwohnern Schleswig-Holsteins empfangen 27 für kürzere oder längere Zeit Sozialhilfe; von 1 000 männlichen Einwohnern erhielten nur 20 eine Sozialhilfe, von 1 000 weiblichen aber 33. Die Sozialhilfedichte war in den kreisfreien Städten (32) höher als in den Kreisen (24) und innerhalb der Kreise sehr verschieden. Sozialhilfe in Anstalten allein bekamen im Laufe des Jahres 7 von 1 000 Einwohnern. Von der Stellung der Hilfeempfänger im Haushalt gab die Erhebung folgendes Bild: 56 % aller Empfänger von Sozialhilfe waren Haushaltsvorstand, 11 % waren Ehegatte und 29 % Kinder des Haushaltsvorstandes. Der Rest von nicht ganz 4 % waren sonstige Personen, z. B. Geschwister des Haushaltsvorstandes.

Mit laufender Hilfe zum Lebensunterhalt wurden 1964 12 800 männliche und 25 600 weibliche Hilfesuchende unterstützt. Unter den weiblichen Empfängern waren ein Viertel Minderjährige, 47 % 21 bis unter 65 Jahre alt und 29 % 65 Jahre alt und darüber. Bei den Männern waren fast die Hälfte Minderjährige (49 %); dagegen waren nur 29 % 21 bis unter 65 Jahre alt und 23 % mindestens 65 Jahre alt. 94 % der auf diese Weise Betreuten lebten außerhalb von Anstalten.

Unter den 36 100 Empfängern von Hilfe in besonderen Lebenslagen gab es 22 600 Frauen und Mädchen. Von ihnen waren 19 % Minderjährige, 47 % im Alter von 21 bis unter 65 Jahre und 34 % 65 Jahre alt und älter. Die männlichen Empfänger dieser Hilfeart verteilten sich auf dieselben Altersklassen mit 35 %, 41 % und 24 %, waren also häufiger jünger als die Frauen. Hilfe dieser Art wurde zu 61 % Empfängern außerhalb von

Anstalten gewährt. Im Bereich der Hilfe in besonderen Lebenslagen bildeten die Empfänger von Krankenhilfe mit 32 % die größte Gruppe. An zweiter Stelle stand die Gruppe, die Hilfe zur Pflege erhielt (30 %). Es folgte die Gruppe der Tbc-Hilfeempfänger mit 14 %.

## Verbrauch, Haushaltsgröße, Einkommen

Seite 114

Die Einkommens- und Verbrauchsstichprobe dauerte vom Frühjahr 1962 bis Frühjahr 1963. In diesem Jahr gaben die in der Bundesrepublik an der Erhebung beteiligten Haushalte monatlich im Durchschnitt 730 DM für den privaten Verbrauch aus. Den größten Anteil an diesen Ausgaben hatten die Nahrungs- und Genußmittel mit 294 DM oder 40 %.

Abgesehen vom verfügbaren Einkommen hängen Höhe und Struktur der Verbrauchsausgaben am meisten von der Größe der Familie ab. Die nach der Haushaltsgröße

aufgegliederten Ergebnisse zeigen deutlich, daß die Ausgaben je Familienmitglied mit zunehmender Familiengröße geringer werden. In den einzelnen Bedarfsgruppen war die Abhängigkeit der Ausgaben von der Familiengröße unterschiedlich. Am stärksten stiegen mit zunehmender Personenzahl die Ausgaben für Kleidung und Schuhe, Bildung und Unterhaltung sowie Nahrungs- und Genußmittel. Die geringste Abhängigkeit von der Familiengröße zeigten die Ausgaben für Elektrizität, Gas und Brennstoffe, der Aufwand für die persönliche Ausstattung, die Wohnungsmieten sowie die Ausgaben für Körper- und Gesundheitspflege.

Um festzustellen, wie die Ausgaben für den privaten Verbrauch von der Höhe des Haushaltseinkommens abhängen, wurden die Haushalte, die bei der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe mitgemacht haben, in fünf Einkommensgruppen eingeteilt. Aus diesen Ergebnissen konnte abgelesen werden, daß die Haushalte mit steigendem Einkommen ständig mehr für den privaten Verbrauch ausgaben. Im Durchschnitt wendeten die Familien mit Einkommen von 1 200 DM und darüber vier- einhalbmal so viel für den privaten Verbrauch auf wie die Haushalte mit Einkommen unter 300 DM.

---

### Erläuterungen

Die Quelle ist nur bei Zahlen vermerkt, die nicht aus dem Statistischen Landesamt stammen

Differenzen zwischen Gesamtzahl und Summe der Teilzahlen entstehen durch unabhängige Rundung; allen Rechnungen liegen die ungerundeten Zahlen zugrunde.

Bei Größenklassen bedeutet z. B. "1-5": "1 bis unter 5".

Zahlen in ( ) haben eingeschränkte Aussagefähigkeit.

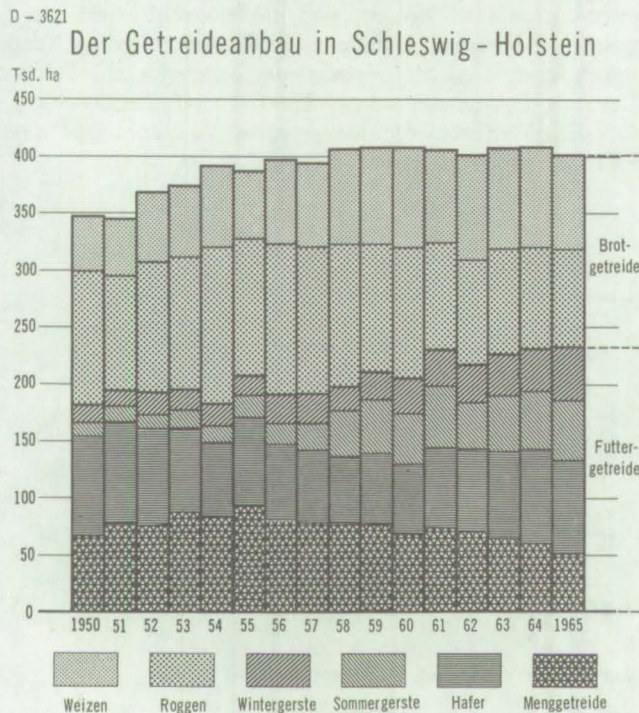
p = vorläufige, r = berichtigte, s = geschätzte Zahl,  $\bar{x}$  = Durchschnitt.

- = Zahlenwert genau Null
- 0 = Zahlenwert größer als Null, aber kleiner als die Hälfte der verwendeten Einheit
- . = Zahlenwert aus sachlichen oder technischen Gründen unbekannt  
oder aus anderen Gründen nicht eingesetzt,  
Angabe nach der Bezeichnung des betreffenden Tabellenfaches sinnlos
- ... = Zahlenwert noch nicht bekannt

# Anbau, Ernte und Verkauf von Getreide 1950 bis 1965

## Entwicklung des Anbaus und der Ernten

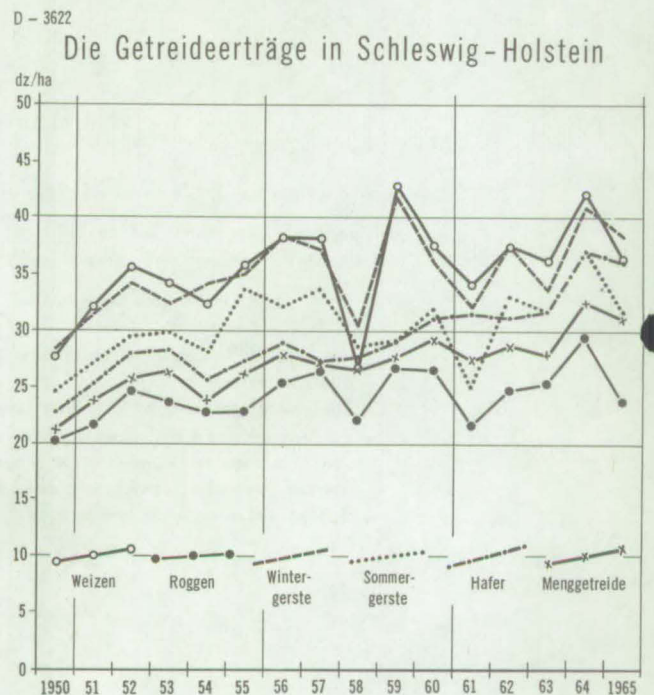
1965 wurden in Schleswig-Holstein 403 000 ha Getreide angebaut. Das sind 34% der landwirtschaftlichen Nutzfläche. Seit 1950 ist, wie das Bild zeigt, der Getreideanbau erheblich gesteigert worden, und zwar hauptsächlich der Futtergetreideanbau. Von 1950 bis 1959 wurde die Getreide-Gesamtfläche recht stetig von Jahr zu Jahr ausgedehnt, danach ist nur noch eine Verschiebung vom Brotgetreideanbau zum Futtergetreideanbau bei annähernd gleichbleibender Gesamtfläche zu beobachten.



Aus dem obigen Bild wird ersichtlich, daß während der letzten fünfzehn Jahre ganz besonders der Gerstenanbau ausgedehnt worden ist. Dabei hatte die Sommergerstenfläche bereits 1961 ihren bisherigen Höchststand erreicht, während die Wintergerste noch bis zum Jahre 1965 stetig im Anbau ausgedehnt worden ist. Ebenso wurde die Weizenanbaufläche bis zum Jahre 1960 ausgedehnt, hat sich in den letzten fünf Jahren dann allerdings kaum noch verändert. Der Roggenanbau wurde noch etwa bis 1954 verstärkt und etwa von 1958 an bis 1965 wieder stark eingeschränkt. Umgekehrt verhielt sich die Haferanbaufläche, die von 1950 bis 1958 stark zurückging und besonders in den Jahren 1963 und 1964 wieder anstieg. Der Menggetreideanbau wurde noch bis 1955 verstärkt und hat seitdem ständig an Bedeutung verloren.

Während der letzten 10 Jahre hat sich das Verhältnis der Getreidearten stetig zugunsten der potentiell ertragreichen Arten verschoben. Als ertragreiche Getreidearten können Weizen und Wintergerste, den Durchschnittserträgen der letzten Jahre nach aber auch Sommergerste und Hafer (s. folgendes Bild) gelten. Diese Umstellung ist teilweise erst durch neuzeitliche Bewirtschaftungsmethoden, insbesondere durch verstärkte Handelsdüngieranwendung ermöglicht worden. So konnte erst mit Hilfe des Handelsdüngers die Sommergerste auch auf leichteren Sandböden angebaut werden und dort teilweise den Roggen und das Sommermenggetreide ersetzen. Im Interesse hoher Rentabilität des Getreidebaus müssen bei den derzeitigen Preis-Kosten-Verhältnissen höchstmögliche Hektarerträge angestrebt werden. Diese versucht die Landwirtschaft durch verstärkten Anbau ertragreicher Getreidearten und -sorten sowie durch Verbesserung der Anbau- und Pflegemaßnahmen und durch laufende Verbesserung des Ertragspotentials (Züchtung) zu erreichen.

Die Ausdehnung der Haferanbaufläche während der letzten Jahre dürfte teilweise durch die günstigen Eigenschaften des Hafers in getreidestarken Fruchtfolgen beeinflusst sein.



Wie das obige Bild zeigt, haben verbesserte Anbaumethoden und Pflege sowie die Züchtung Erfolg gehabt. Im Verlauf der letzten 15 Jahre zeigen die Erträge aller Getreide-



arten einen steigenden Trend. Bei Betrachtung der einzelnen Jahresergebnisse fällt auf, daß die Wintergetreidearten im allgemeinen stärkeren, hauptsächlich witterungsbedingten Schwankungen unterworfen sind, als die Sommergetreidearten. Interessant ist die Kurve der Hafererträge. Die Hafererträge schwanken von Jahr zu Jahr wesentlich geringer als die Weizen-, Roggen- und Gerstenerträge. Danach kann der Hafer als witterungsunempfindlichste und ertragstreueste Getreideart in unserem Lande angesprochen werden. Hinzu kommt, daß die Hafererträge relativ am stärksten während der Vergleichszeit gestiegen und immer näher an Weizen und Wintergerste herangerückt sind. Auch die Ertragskurve des Sommermenggetreides ist relativ ausgeglichen, liegt jedoch - zum Ende des Vergleichszeitraums mehr als zu Beginn - merklich unter den Hafererträgen.

Der durchschnittliche (über die Anbauflächen und Ernten der einzelnen Arten gewogene) Getreideertrag betrug 1965 32,5 dz; das sind 3,7 dz/ha weniger als im Rekordjahr 1964, aber immer noch 0,8 dz/ha mehr als im Durchschnitt der Jahre 1959 - 1964. Für einen langfristigen Vergleich werden, um die witterungsbedingten Zufälligkeiten eines Jahres auszuschalten, zweckmäßigerweise langjährige Mittelwerte betrachtet. Hierzu seien die ersten und die letzten sechs Jahre der Vergleichszeit angeführt:

Getreide insgesamt	
	Ertrag in dz/ha
Ø 1950 - 1955 =	26,3
Ø 1960 - 1965 =	31,8

Danach konnte der Getreide-Durchschnittsertrag während der Vergleichszeit um

Die Anteile der Getreidearten an der Getreideanbaufläche 1965

	Marsch	Hohe Geest	Vorgeest	Hügelland
<b>Getreide insgesamt in 1 000 ha</b>	<b>43,4</b>	<b>90,6</b>	<b>62,3</b>	<b>206,8</b>
davon in %				
Winterweizen	24,0	6,0	1,0	27,5
Sommerweizen	9,9	1,7	1,6	1,8
Winterroggen	1,3	30,5	43,4	13,9
Sommerroggen	0,5	1,1	1,8	0,6
Wintergerste	21,0	2,8	1,2	16,2
Sommergerste	7,6	17,0	13,8	12,2
Hafer	27,7	22,1	13,5	20,1
Sommermenggetreide	8,0	18,8	23,7	7,7
Brotgetreide	35,7	39,2	47,8	43,8
Futtergetreide	64,3	60,8	52,2	56,2
Wintergetreide	46,3	39,2	45,6	57,5
Sommergetreide	53,7	60,8	54,4	42,5

5,5 dz/ha oder 21% gesteigert werden. Dieser Anstieg ist zu etwa vier Fünftel Folge echter Ertragssteigerungen, zu einem Fünftel jedoch Folge der bereits erwähnten Umstellung auf ertragsintensivere Getreidearten.

Von der gesamten Getreideanbaufläche des Landes entfielen 1965 51% auf das Hügelland, 22% auf die Hohe Geest, 15% auf die Vorgeest und 11% auf die Marsch. Von der landwirtschaftlichen Nutzfläche entfielen in den Naturräumen folgende Anteile auf Getreide:

Marsch	26 % LN
Hohe Geest	28 % LN
Vorgeest	32 % LN
Hügelland	43 % LN

Von der Ackerfläche nahm das Getreide folgende Anteile ein:

Marsch	69 % AF
Hohe Geest	63 % AF
Vorgeest	59 % AF
Hügelland	61 % AF

Von der gesamten Bodenproduktion her gesehen hat der Getreideanbau - gemessen an seinem Nutzflächenanteil - im Hügelland die größte, in der Marsch die geringste Bedeutung. Von der Fruchtfolge her - gemessen an seinem Ackerflächenanteil - dominiert der Getreideanbau in der Marsch, weit weniger im Hügelland<sup>1</sup>.

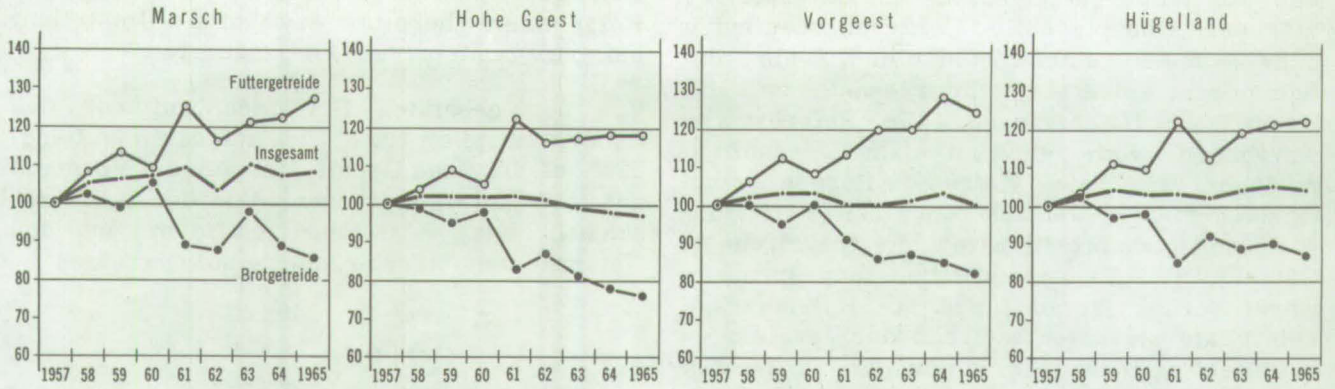
Das Gewicht der einzelnen Arten innerhalb der Getreidefläche richtet sich nach Boden, Klima und landschaftsgebundener Wirtschaftsweise. An der Spitze aller Getreidearten stehen im Hügelland der Weizen, in der Marsch der Hafer, auf der Hohen Geest und der Vorgeest der Roggen. An zweiter und dritter Stelle folgen im Hügelland Hafer und Wintergerste, in der Marsch Weizen und Wintergerste, auf der Hohen Geest Hafer und Menggetreide und auf der Vorgeest Menggetreide sowie Sommergerste und Hafer.

In allen Landschaften überwiegt der Futtergetreideanbau, im Westen stärker als im Osten des Landes. In den Marsch- und Geestgebieten überwiegt außerdem der Sommergetreideanbau, während im Hügelland 58% der Getreidefläche mit Wintergetreide bestellt waren.

Aus den Kurven des folgenden Schaubildes werden für alle Hauptnaturräume gleichartige Ent-

<sup>1</sup>) siehe "Die Bodennutzung in Schleswig-Holstein", in Stat. Monatsh. S.-H. 1966 (März)

## Die Entwicklung des Getreideanbaus in den Hauptnaturräumen 1957=100



wicklungstendenzen - Verschiebung vom Brotgetreide- zum Futtergetreideanbau, steigende Erträge - erkennbar.

Da in den Geestgebieten nur der Roggen als Brotgetreide Bedeutung hat, nimmt hier die Brotgetreidefläche stärker ab als in der Marsch und im Hügelland. In der Marsch und im Hügelland hat langfristig zwar der Roggenanbau ebenfalls abgenommen; der Weizenanbau wurde jedoch verstärkt. Der Gerstenanbau zeigt in allen Naturräumen einen steigenden Trend. 1965 ist in den Geestgebieten vor allem der Sommergerstenanbau nochmals ausgedehnt worden, während in der Marsch und im Hügelland bei etwa gleichbleibender Sommergerstenfläche der Wintergerstenanbau stark ausgedehnt wurde. Die Entwicklung des Haferanbaues ist in den Naturräumen annähernd gleichartig. Etwa seit 1960 wird der Hafer überall wieder in zunehmendem Umfang angebaut. Umgekehrt nimmt die Menggetreideanbaufläche in allen Naturräumen ab, in der Marsch und im Hügelland allerdings wesentlich stärker als auf der Geest. Die gesamte Getreideanbaufläche hat langfristig in allen Naturräumen zugenommen, während der Vergleichszeit 1957 bis 1965 nur noch in der Marsch und im Hügelland.

Das Ertragsniveau der natürlichen Landschaften ist sehr unterschiedlich. Die höchsten

Getreideerträge werden durchschnittlich in der Marsch, die niedrigsten auf der Vorgeest erzielt. In der Marsch und im Hügelland sind die witterungsbedingten Schwankungen stärker als in den Geestgebieten und beim Brotgetreide wiederum stärker als beim Futtergetreide. Weiterhin ist zu erkennen, daß die Futtergetreideerträge langfristig stärker angestiegen sind als die Brotgetreideerträge, und zwar ist dieser aufsteigende Trend in den Geestgebieten ausgeprägter als in der Marsch und im Hügelland.

### Besonderheiten der Ernte 1965

Der extreme Witterungsverlauf im vergangenen Jahr hat vor Abschluß der Ernte zu starken Befürchtungen und zu vielerlei Spekulationen in bezug auf Höhe und Qualität der zu erwartenden Ernten Anlaß gegeben. Besonders bei Weizen, der infolge verbreiteten Auftretens von Fußkrankheiten teilweise bereits frühzeitig und insgesamt in erheblichem Umfang lagerte, wurde mit erheblichen Ertrags- und Qualitätseinbußen gerechnet. Nach Abschluß der Ernte und Auswertung der Ergebnisse der Besonderen Ernteterminnung konnte festgestellt werden, daß zwar die Rekorderträge des Weizens von 1959 und 1964 bei weitem nicht erreicht, dennoch aber annähernd durchschnittliche Werte erzielt wurden. Sonderauswertungen der Besonderen Ernteterminnung lassen den Schluß zu, daß der Ertragsrückgang gegenüber 1964 weniger auf Lager-schäden als vielmehr auf die Witterung allgemein zurückzuführen ist, die den Vegetationsbeginn stark verzögert hat, in den Sommermonaten starkes vegetatives Wachstum begünstigte und die generative Wachstumsphase - besonders wiederum beim Weizen - stark verkürzt hat.

Durch den fehlenden Sonnenschein während der Zeit der Kornausbildung blieb der Weizen

Naturraum	Korntrag 1965			
	Brotgetreide		Futtergetreide	
	dz/ha	Stand 1957 = 100	dz/ha	Stand 1957 = 100
Marsch	38,5	95	37,8	102
Hohe Geest	25,0	94	31,2	116
Vorgeest	21,9	101	28,2	118
Hügelland	33,2	92	36,8	109

kleinkörniger und brachte mehr Schmachtkorn als in normalen Jahren. Nach den Untersuchungen von Proben der Volldruschfelder der Besonderen Erntermittlung lag das Tausendkorngewicht (gemessen am feuchten Korn) beim Winterweizen um rd. 10% niedriger als im Mittel der vorhergehenden sechs Jahre 1959 - 1964, allerdings bei weitem nicht so niedrig wie im Jahre 1958, als in wesentlich stärkerem Umfang Schrumpfkorn geerntet wurde und der durchschnittliche Winterweizenertrag noch um 10 dz/ha niedriger ausfiel als 1965. Das wasserfreie Tausendkorngewicht lag mit 33,9 g um 9% unter dem Wert des Vorjahres (37,4 g). Die erwähnten Untersuchungsergebnisse zeigen außerdem, daß zwar ein etwas höherer Fremdbesatz (0,9%) als in den Vorjahren vorhanden war, daß aber die Auswuchsquote mit 1,8% durchschnittlich und wesentlich niedriger war als in den Jahren 1963 und 1960. Bei 92% der Proben wurde weniger als 6% Auswuchs festgestellt. Auch hat die verbreitete Lagerung des Winterweizens nicht zu höheren durchschnittlichen Ernteverlusten geführt, wie vielfach vermutet worden ist. Weitere Sonderuntersuchungen am Material der Besonderen Erntermittlungen lassen den Schluß zu, daß frühzeitige und starke Lagerung (vor der Reife) im Durchschnitt nur etwa 2 dz/ha Minderertrag verursacht haben dürfte.

Wie der Winterweizen blieb auch der Winterroggen erheblich unter dem Spitzenertrag von 1964. Auch beim Winterroggen hat die ungünstige Witterung keine optimale Kornausbildung ermöglicht, wie sich an den gegenüber den Vorjahren niedrigeren Tausendkorngewichten zeigt. Die Auswuchsquote war beim Winterroggen mit durchschnittlich 1,4% ebenfalls gering, 86% der Volldruschproben der Besonderen Erntermittlung hatten weniger als 4% Auswuchs.

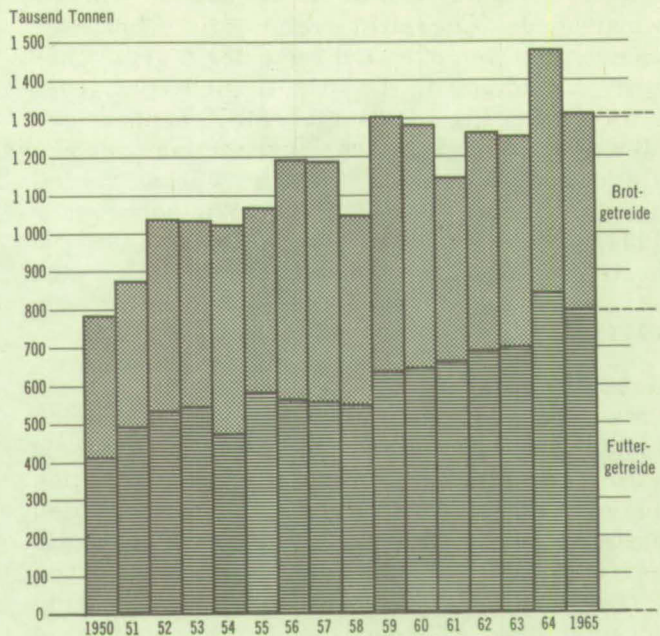
Die Sommergetreidearten und die Wintergerste fielen 1965 im Ertrag weniger stark ab. Zwar wurden die Spitzenerträge von 1964 in keinem Fall ganz erreicht, die Erträge von 1965 können aber immer noch als überdurchschnittlich bezeichnet werden.

1965 wurden in Schleswig-Holstein insgesamt über 1,3 Mill. t Getreide geerntet. Davon waren 306 000 t Weizen, 208 000 t Roggen, 342 000 t Gerste, 296 000 t Hafer und 159 000 t Sommermenggetreide.

Aus dem obigen Bild wird ersichtlich, daß sich die bereits mit der Anbauentwicklung erwähnte Verschiebung vom Brotgetreide zum Futtergetreide durch die relativ günstigeren Futtergetreideerträge 1965 verstärkt hat. Der Anstieg der Getreideproduktion der schleswig-holsteinischen Landwirtschaft war,

D - 3624

## Die Getreideernten in Schleswig-Holstein



wie ebenfalls aus dem Bild hervorgeht, beträchtlich. In den letzten drei Jahren (1963 - 1965) des Vergleichszeitraums wurden 35% mehr Brotgetreide und 63% mehr Futtergetreide geerntet als in den ersten drei Jahren (1950 - 1952).

Die Getreideernten und -verkäufe

Getreideart	Ernte-jahr	Ernte 1 000 t	davon			
			Verkauf		Eigenverbrauch <sup>1</sup>	
			1 000 t	%	1 000 t	%
Weizen	1951	162	124	76	38	24
	1964	369	284	77	86	23
Roggen	1951	221	114	52	106	48
	1964	264	161	61	103	39
Brotgetreide zusammen	1951	383	238	62	145	38
	1964	633	444	70	189	30
Gerste	1951	83	25	30	58	70
	1964	339	191	56	148	44
Hafer	1951	224	25	11	200	89
	1964	308	136	44	173	56
Menggetreide	1951	185	12	6	173	94
	1964	196	22	11	174	89
Futtergetreide zusammen	1951	492	61	12	431	88
	1964	843	349	41	495	59
Getreide insgesamt	1951	875	299	34	576	66
	1964	1 477	793	54	683	46

1) Futter, Saatgut und sonstiger Eigenverbrauch

Quelle: Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten des Landes Schleswig-Holstein

## Entwicklung der Verkäufe

Mit wachsender Gesamternte haben, wie die vorstehende Übersicht zeigt, die Verkaufsmengen an Getreide während der Vergleichszeit zugenommen. Da die in den Betrieben für Verfütterung und Saatgut selbstverbrauchten Mengen weniger stark zugenommen haben, als die Gesamternte, ist der Verkaufsanteil beim Getreide von 34% im Wirtschaftsjahr 1951/52 auf 54% im Wirtschaftsjahr 1964/65 gestiegen. 1964/65 kamen 793 000 t Getreide an den Markt, das sind 165% mehr als 1951/52.

Wie die vorstehende Übersicht zeigt, ist die Entwicklung bei den einzelnen Getreidearten recht unterschiedlich gewesen. Allgemein wird naturgemäß von den Brotgetreideernten ein größerer Anteil verkauft als von den Futtergetreideernten. Allerdings hat die Verfütterung von Gerste, Hafer und Menggetreide in der Vergleichszeit nur wenig zugenommen, während die Ernten annähernd verdoppelt wurden. Infolgedessen ist hier der Verkaufsanteil von 12% auf 41% gestiegen. Bei Weizen und Roggen zusammengenommen

dagegen stieg der Verkaufsanteil nur von 62% auf 70%.

Während der Vergleichszeit haben sich die Getreideverkaufsmengen mehr als verdoppelt; auch konzentrieren sich die Verkäufe wesentlich stärker auf die Erntemonate Juli bis September. Hauptursache für die Verschiebung der Verkaufstermine ist der zunehmende Mähdreschereinsatz, der dazu geführt hat, daß mehr und mehr Getreideverkäufe direkt vom Feld getätigt werden, da nur wenige Betriebe über Lagermöglichkeiten für das meist feuchte Getreide verfügen. Auch mag die angespannte Liquidität vieler Betriebe die frühzeitigeren Verkäufe gefördert haben. 1964 wurden in den Monaten Juli - September 559 000 t, das sind 70% der gesamten Getreideverkäufe 1964/65, an den Markt gebracht. 1951 waren es dagegen nur 143 000 t oder 48% der Gesamtverkäufe.

*Dr. Matthias Sievers*

Vergleiche auch: "Die Getreideernten 1961 und 1962 und ihre Verwertung" in Stat. Monatsh. S.-H. 1964, S. 84 (April) sowie "Boden-nutzung 1965" und "Getreideernte 1965" in Wirtschaft und Statistik 1965, S. 729 bzw. 731 (November)

## Umsätze im Gastgewerbe

In der Bundesrepublik gab es 1960 über 160 000 Unternehmen mit fast 640 000 Beschäftigten, die im Gastgewerbe tätig waren. Sie hatten 1959 über 11 Milliarden DM umgesetzt. Zwei Drittel der Unternehmen waren Gast- und Speisewirtschaften, die mit ihren 360 000 Beschäftigten 6,4 Milliarden DM Umsatz erzielten. Neben ihnen gab es noch über 6 000 Cafés, 2 000 Bahnhofswirtschaften und 1 500 Bars, Tanz- und Vergnügungslokale mit insgesamt 70 000 Beschäftigten. Diese Unternehmen setzten 1,3 Milliarden DM um. Die Unternehmen des Beherbergungsgewerbes hatten einen Umsatz von 2,6 Milliarden DM. Die Hälfte hiervon erzielten 6 000 Hotels mit 80 000 Beschäftigten. In den 14 000 Gasthöfen waren 54 000 Personen tätig. Sie erzielten mit 900 000 DM einen dreimal so großen Umsatz wie die 36 000 Beschäftigten der 12 000 Fremdenheime und Pensionen. Die sonstigen Unternehmen des Gastgewerbes wie Kantinen, Eisdielen, Trink- und Imbißhallen sollen hier unberücksichtigt bleiben.

Für den eben geschilderten Kreis des Gastgewerbes wurden seit 1962 Umsätze und Zahl der Beschäftigten laufend durch eine Stichprobe ermittelt. Hierbei wird auch berücksichtigt, daß Unternehmen neu gegründet oder aufgelöst wurden. Die Ergebnisse dieser Erhebung werden nur als Meßzahlen veröffentlicht, wobei die Verhältnisse des Jahres 1962 gleich 100 gesetzt werden.

Die Umsätze des Jahres 1963 lagen für das gesamte Gastgewerbe um 4% höher als im Vorjahre. 1964 waren sie 10% und 1965 16% größer als 1962. Sie sind damit von 1964 auf 1965 um 5,8% gestiegen. Diese Entwicklung gilt aber nur für den Durchschnitt des gesamten Gastgewerbes. In den einzelnen Betriebsarten zeigen sich dagegen merkliche Unterschiede. So hatte das Gaststättengewerbe 1965 einen Zuwachs von nur 14% gegenüber 1962 oder 5,4% gegenüber dem Vorjahre. In der langen Entwicklung schneiden in diesem Bereich die Bahnhofswirtschaften am schlech-

testen ab, da sie nur 11% mehr als 1962 umsetzten. Aber gegenüber 1964 betrug die Steigerung 6,7%. Gast- und Speisewirtschaften und auch Cafés machten ein um 14% besseres Geschäft als 1962. Gegenüber dem Vorjahre betrug der Zuwachs nur 4,9% und 4,1%. Am besten standen sich die Bars, Tanz- und Vergnügungslokale. Ihre Umsätze lagen 1965 24% höher als 1962 und 12% höher als 1964.

Die wirtschaftliche Entwicklung des Beherbergungsgewerbes war im ganzen günstiger. 1965 hatte es 21% mehr umgesetzt als 1962 und 7,4% mehr als im Vorjahre. Dabei war der Verpflegungsumsatz um 19% (bzw. 6,7%) und der Übernachtungsumsatz um 30% (bzw. 10,4%) gestiegen. Es ist bemerkenswert, daß der Verpflegungsumsatz im Beherbergungsgewerbe eine um über die Hälfte größere Zuwachsrates hat als die Gast- und Speisewirtschaften. Offensichtlich profitieren diese Betriebe auch in ihren Restaurationsräumen von der gestiegenen Übernachtungszahl, während der Verzehr Ortsansässiger demgegenüber zurückbleibt. Die Hotels waren in ihrer Gruppe die Spitzenreiter mit einer Zunahme von 23% gegenüber 1962 und von 8,4% gegenüber dem Vorjahre. Einen ganz merklichen Abstand hielten die Gasthöfe, die es nur auf 20% und 5,7% brachten. Noch weiter zurück lagen die Fremdenheime und Pensionen, deren Umsätze um 18% oder 8,1% stiegen.

Die Zahl der Beschäftigten<sup>1</sup> hielt keineswegs mit der Umsatzentwicklung Schritt. Im Gegenteil, während die Umsätze stiegen, wurden die Beschäftigten weniger. 1963 waren es 2%, 1964 sogar 3% weniger als 1962, erst 1965 wurde der Stand von 1962 wieder erreicht. Dies trifft aber nur für die Gesamtzahl der Beschäftigten zu. Die Teilbeschäftigten waren 1965 nämlich um ein Viertel zahlreicher als 1962. Entsprechend haben die Vollbeschäftigten abgenommen. 1960 machten sie noch 86% aller Beschäftigten aus. Da dieser Anteil 1965 kleiner geworden ist, dürften trotz gegenüber 1962 gleich großer Beschäftigtenzahl wahrscheinlich weniger Arbeitsstunden geleistet worden sein.

Das Gaststättengewerbe konnte 1965 auch wieder seinen Personalstand von 1962 erreichen. Dies trifft fast genau für die Untergruppe der Gast- und Speisewirtschaften und Bahnhofsgaststätten zu. Die Cafés dagegen blieben um 2% zurück, während die Bars, Tanz- und Vergnügungslokale sogar 5% mehr Menschen beschäftigten. Die Teilbeschäftigten

nahmen im Bereich des Gaststättengewerbes um 27% gegenüber 1962 zu. Die größte Zunahme hatten hierbei die Bahnhofswirtschaften mit 29%, die geringste die Vergnügungslokale mit 24%.

Im Beherbergungsgewerbe war 1965 die Personallage auch wieder auf dem Durchschnitt von 1962. Die Hotels hatten sogar 2%, die Gasthöfe 1% mehr Personal, dagegen blieben die Fremdenheime und Pensionen 9% hinter 1962 zurück. Auch die Teilbeschäftigten vergrößerten ihren Anteil nicht so sehr wie im Gaststättengewerbe. Es waren nur 17% mehr als 1962. In den Fremdenheimen und Pensionen nahmen die Teilbeschäftigten aber um 27% zu. Angesichts der erheblichen Umsatzsteigerung und des besonders starken Personalrückganges dürften hier die größten Personalschwierigkeiten liegen. Allerdings muß man bedenken, daß 1960 in den Pensionen je Beschäftigten nicht einmal zwei Drittel von dem umgesetzt wurde, was in Hotels und Gasthöfen geleistet wurde. Mit steigendem Umsatz dürften sich in den Pensionen Rationalisierungsmöglichkeiten erschlossen haben.

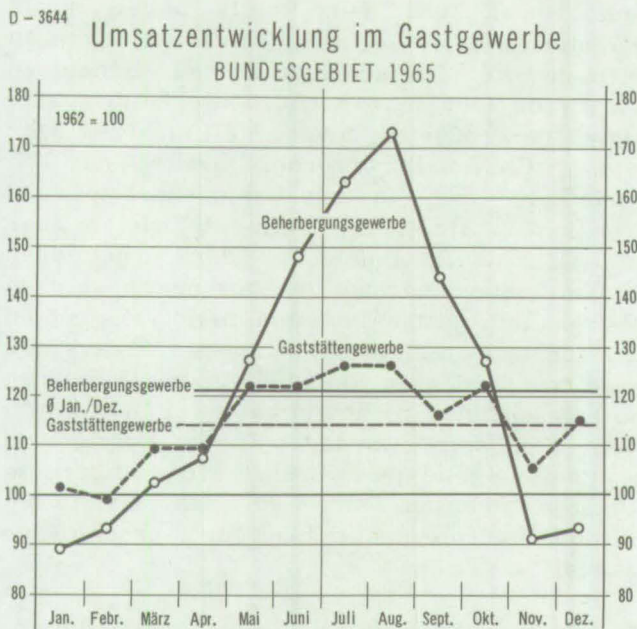
Das Gastgewerbe wird dadurch charakterisiert, daß seine wirtschaftliche Tätigkeit einen ausgeprägten Saisonablauf hat. Hieraus ergeben sich besondere Schwierigkeiten, da ein erheblicher Teil der Kosten gleichmäßig über das ganze Jahr entsteht. Hierzu müssen heute auch weitgehend die Personalkosten gerechnet werden, da Personal nur für Dauerstellungen zu bekommen ist. Will der Betrieb in der Saison nicht ohne Hilfe dastehen, muß er auch in der umsatzarmen Zeit seine Mitarbeiter beschäftigen. Im Gegensatz zu den Kosten sind die Umsätze aber stark von der Saison abhängig. Nur mit ausreichendem finanziellen Polster lassen sich die Probleme meistern.

Es ist deshalb interessant, den Saisonverlauf der Umsätze zu betrachten. Jedes Jahr ist, bedingt durch Wetter, Lage der Feiertage, Ferien und andere Faktoren, etwas anders. Als Beispiel sei hier das letzte Jahr 1965 genommen. Wieder wird zwischen Gaststättengewerbe und Beherbergungsgewerbe unterschieden. Die Umsätze sind als Maßzahlen angegeben, wobei der Durchschnitt 1962 gleich 100 gesetzt ist.

Im Gaststättengewerbe war der Februar mit 99 noch etwas schlechter als der Januar mit 101. Man muß aber bedenken, daß der Januar 31 Tage mit 5 Wochenenden und der Februar nur 28 Tage mit 4 Wochenenden hatte. Insofern schneidet der Februar etwas besser ab. Von da ab steigen die Umsätze, bis sie im Juli

1) tätige Inhaber, mithelfende Familienangehörige, Lehrlinge, Voll- und Teilbeschäftigte

und August mit je 126 den Höhepunkt erreichen. Der Abstieg ging aber nicht gleichmäßig vor sich. Der Oktober war besser als der September. Der November mit 105 brachte dann einen Tiefpunkt, den der Dezember mit 115 wieder überwandt. Der Jahresdurchschnitt betrug 114.



Die Unterschiede der Betriebsarten sind nicht groß. Die Umsätze schwanken bei den Gast- und Speisewirtschaften zwischen 99 und 125 und bei den Bahnhofswirtschaften zwischen 95 und 124. Die Bars, Tanz- und Vergnügungslokale haben keine ausgeprägte Saisonalentwicklung. Charakteristisch für sie ist der Höhepunkt im Oktober mit anschließendem Tiefpunkt im November. 1965 war die Differenz besonders groß (142 gegen 108), sie beträgt sonst nur etwa 20 Punkte. Lediglich die Cafés zeigen stärkere jahreszeitliche Unterschiede. Ihre Umsätze variieren zwischen 94 und 134. Das sind 40 Punkte.

Die Zahl der Beschäftigten im Gaststättengewerbe ändert sich im Laufe des Jahres nur wenig. Im Januar lag sie mit 97 am tiefsten und stieg im Juli bis auf 103. Der Umsatz je Beschäftigten ändert sich also im Laufe des Jahres erheblich, genauso wie auch das Verhältnis von Lohnkosten zum Umsatz.

Im Beherbergungsgewerbe ist der Saisonverlauf sehr viel ausgeprägter. Das Minimum liegt im Januar mit 89. Es folgt ein verhältnismäßig langsamer Anstieg bis zum April (107).

Danach geht es rasch hinauf bis zur Spitze im August mit 173. Aber ebenso steil geht es wieder abwärts bis zum November, dessen Meßzahl von 91 vom Dezember nur wenig übertroffen wird. Teilt man den Umsatz in Verpflegungs- und Übernachtungsumsatz, so sieht man, daß der Verpflegungsumsatz nur wenig vom Gesamtumsatz zu unterscheiden ist. Er schwankt nämlich zwischen 90 und 165. Der Umsatz in den Restaurationsräumen der Beherbergungsbetriebe verläuft also wesentlich anders als der in Gast- und Speisewirtschaften. Der Übernachtungsumsatz hat die stärkste Saisonschwankung. Von 80 im Januar steigt er auf 207 im August. Hier ist sogar auf dem absteigenden Ast nicht der November, sondern der Dezember mit 74 der Tiefpunkt. Sein Umsatz beträgt also nur wenig mehr als ein Drittel dessen, was der Spitzenmonat gebracht hat. Der Jahresdurchschnitt für den Gesamtumsatz des Beherbergungsgewerbes lag bei 121, der des Verpflegungsumsatzes betrug 119 und der des Übernachtungsumsatzes 130.

Hotels und Gasthöfe unterscheiden sich kaum in der jahreszeitlichen Entwicklung ihrer Umsätze. Sie schwanken zwischen 91 und 166 für die Hotels und 94 und 167 für die Gasthöfe. Anders sieht es bei den Fremdenheimen und Pensionen aus. Bei ihnen liegt der Schwerpunkt auf der Übernachtung. Deshalb ist ihr Umsatz auch besonders saisonabhängig. Er steigt von 58 bis auf 210, verändert sich also fast im Verhältnis 1 : 4.

Der Personalstand im Beherbergungsgewerbe variiert stärker als im Gaststättengewerbe. Er schwankt zwischen 88 im Januar und 112 im Juli, nimmt also maximal um ein Viertel des niedrigsten Standes zu. Gegenüber der sehr viel größeren Änderung der Umsätze besteht also auch hier ein deutliches Mißverhältnis.

#### Begriffe und Methoden

Die vorstehenden Ergebnisse beziehen sich auf das Bundesgebiet. Die zugrunde liegende Stichprobe wurde mit einem Auswahlatz gezogen, der von Land zu Land wechselte. Für Schleswig-Holstein wurde er so klein gewählt, daß zwar zum Bundesergebnis ein angemessener Teil beigetragen wurde, nicht aber ein entsprechendes Landesergebnis errechnet werden konnte. Die vorstehenden Ergebnisse können nicht auf Schleswig-Holstein übertragen werden, vielmehr ist zu vermuten, daß die Entwicklung im Lande anders verläuft.

Dipl.-Math. Gerhard Schaub

# Die Sozialhilfeempfänger in Schleswig-Holstein im Jahre 1964

Im Laufe des Jahres 1964 erhielten rund 65 000 Personen in Schleswig-Holstein laufende Hilfe zum Lebensunterhalt oder Hilfe in besonderen Lebenslagen. 1963 waren 94 000 Sozialhilfeempfänger gezählt worden, doch umfaßte diese Zahl auch die Empfänger einmaliger Hilfe zum Lebensunterhalt, die 1964 nicht mehr erfaßt wurden.

Der 1963 mittels Individualzählblättern begonnene Nachweis der Empfänger von Sozialhilfe nach dem Bundessozialhilfegesetz ließ 1964 auch die Hilfen an Nichtseßhafte und die Pauschal- und Gruppenleistungen unberücksichtigt. Aus diesen Gründen stellen die ermittelten Empfängerzahlen nur Mindestzahlen dar und können nur bei bestimmten Hilfearten, nicht aber insgesamt mit 1963 verglichen werden. Ferner sind in den Nachweisungen nicht die Sozialhilfe an Deutsche im Ausland und Leistungen nach landesrechtlichen Bestimmungen enthalten.

Es waren mehr Frauen als Männer hilfebedürftig: 64% aller Hilfeempfänger waren weiblichen, 36% männlichen Geschlechts. 4/10 aller Hilfeempfänger standen im Alter von 21 bis unter 65 Jahren, 3/10 waren minderjährig, und weitere 3/10 65 und mehr Jahre alt. Von allen Hilfeempfängern wurden 75% außerhalb und 23% innerhalb von Anstalten und Heimen betreut, während 2% im Laufe des Jahres beide Hilfeformen erhielten.

## Empfänger von Sozialhilfe im Jahre 1964

(Hilfeempfänger können nicht addiert werden, da Personen mit Hilfen verschiedener Art mehrfach gezählt sind)

Hilfeart	Außerhalb von Anstalten	In Anstalten	Zusammen
Sozialhilfe	49 581	16 333	64 684
Laufende Hilfe zum Lebensunterhalt	36 327	2 145	38 446
Hilfe in besonderen Lebenslagen	22 212	14 728	36 138
Aufbau oder Sicherung der Lebensgrundlage	17	—	17
Ausbildungshilfe	493	59	550
Vorbeugende Gesundheitshilfe (ohne Gruppenverschickung)	794	4 354	5 121
Krankenhilfe	9 776	1 933	11 435
Hilfe für werdende Mütter und Wöchnerinnen	143	54	187
Eingliederungshilfe für Behinderte zur Schul- und Berufsausbildung	52	332	383
Sonstige Eingliederungshilfe für Behinderte	590	228	794
Tuberkulosehilfe mit Schul- und Berufsausbildung	63	28	89
Sonstige Tuberkulosehilfe	4 813	134	4 921
Blindenhilfe	2 086	67	2 150
Hilfe zur Pflege	3 314	7 746	11 011
Hilfe zur Weiterführung des Haushalts	472	69	537
Hilfe für Gefährdete	4	26	30
Altenhilfe	45	146	191
Sonstige Hilfe	809	138	943

Von den insgesamt 65 000 nachgewiesenen Hilfeempfängern erhielten 38 400 Personen laufende Hilfe zum Lebensunterhalt und 36 100 Hilfe in besonderen Lebenslagen. Das ergab zusammen rund 75 000 Hilfestellungen, wobei jeweils nur die erstmalige Gewährung jeder Hilfeart an eine Person gezählt wurde. Bei 75 000 Hilfestellungen und 65 000 Hilfeempfängern müssen also rund 10 000 Personen im Laufe des Jahres 1964 Hilfen beider Art bezogen haben.

Personen, die im Laufe des Jahres Sozialhilfe verschiedener Art erhielten, wurden bei jeder dieser Hilfearten gezählt. In den Gesamtzahlen "Sozialhilfe" und "Hilfe in besonderen Lebenslagen" ist jeder Empfänger jedoch nur einmal enthalten. Personen, die im Laufe des Jahres Hilfe sowohl außerhalb als auch innerhalb von Anstalten bekamen, wurden bei jeder dieser Hilfeformen gezählt. Bei Zusammenfassungen der außerhalb und innerhalb von Anstalten Betreuten ist jeder Empfänger nur einmal enthalten.

Der Empfängerkreis wurde auch 1964 wieder ungeachtet der Kostentragung nach dem Wohnortprinzip gegliedert. Diejenigen Personen, die nur vom überörtlichen Träger, dem Landessozialamt, Hilfe erhielten, wurden jedoch gesondert ausgewiesen.

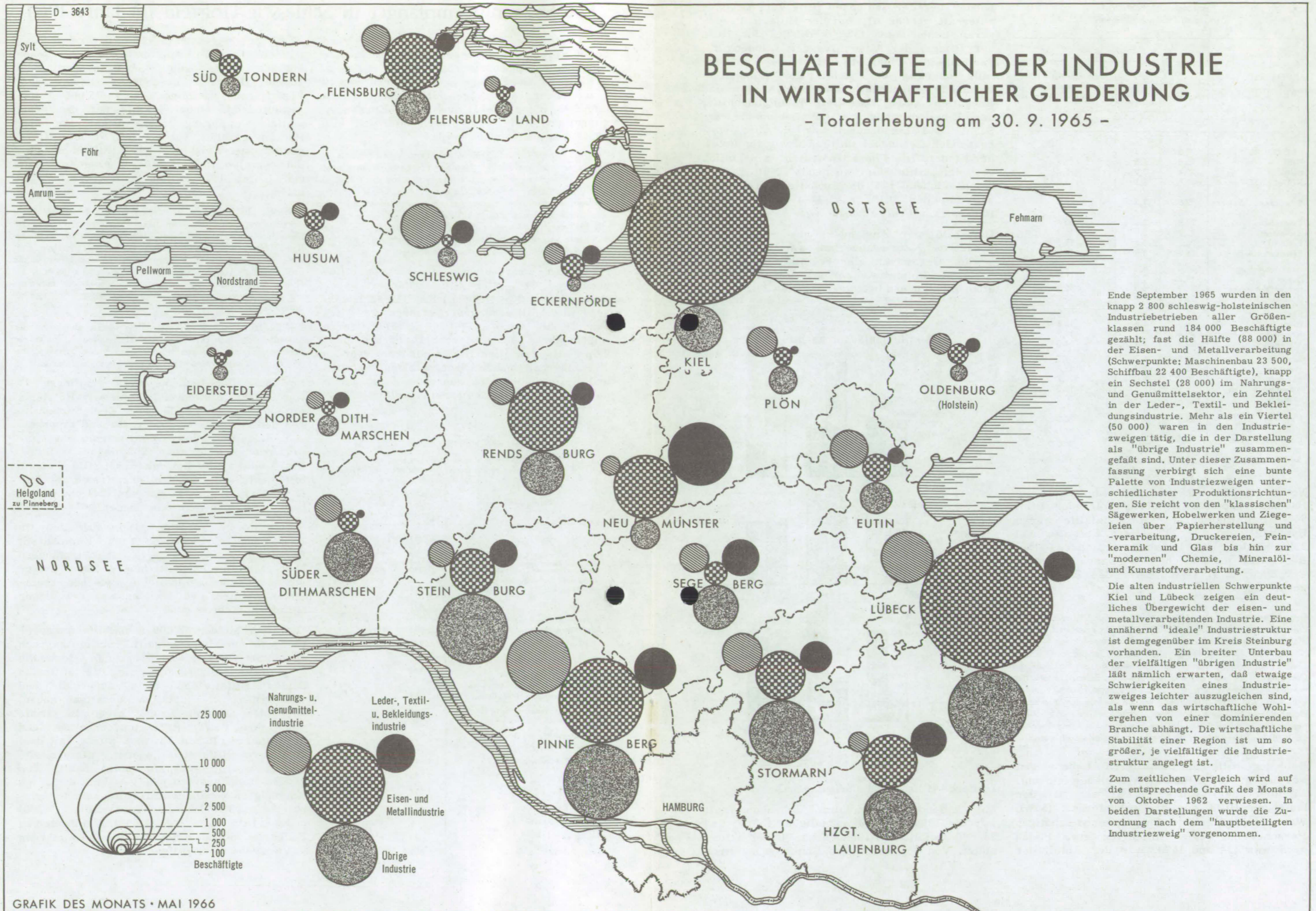
Im Laufe des Berichtsjahres empfingen 27 von 1 000 Einwohnern Schleswig-Holsteins für kürzere oder längere Zeit Sozialhilfe der genannten Arten außerhalb und innerhalb von Anstalten. Von 1 000 männlichen Einwohnern erhielten nur 20 eine Sozialhilfe, von 1 000 weiblichen aber 33. Die Sozialhilfedichte war in den kreisfreien Städten (32) höher als in den Kreisen (24) und innerhalb der Kreise sehr verschieden.

Sozialhilfe in Anstalten allein erhielten im Laufe des Jahres 7 von 1 000 Einwohnern. Der Kreis Südtondern ragte mit 9 Empfängern über den Durchschnitt hinaus. Der Unterschied der Sozialhilfedichte zwischen kreisfreien Städten und Kreisen war bei dieser Hilfeform nicht so groß.

Die Mehrheit der 65 000 Sozialhilfeempfänger (83%) hat nur eine einzige Hilfeart in Anspruch genommen, wobei die Erhebung jedoch die Möglichkeit zuläßt, daß sie die Hilfe in beiden Hilfeformen, d. h. außerhalb und innerhalb von Anstalten erhalten haben. 16% aller Hilfeempfänger haben im Laufe des Jahres zwei Hilfearten erhalten, und nur ein reichliches Prozent wurde mit drei und mehr Hilfearten bedacht. Eine zweite Hilfeart wurde verhältnismäßig häufig den großen Empfängergruppen gewährt, d. h. den Empfängern von laufender Hilfe zum Lebensunterhalt (9 100), von Krankenhilfe (7 300) und von Hilfe zur Pflege (1 800). Bei denselben Hilfearten kam auch des öfteren die Gewährung von drei und mehr Hilfearten vor.

# BESCHÄFTIGTE IN DER INDUSTRIE IN WIRTSCHAFTLICHER GLIEDERUNG

- Totalerhebung am 30. 9. 1965 -



Ende September 1965 wurden in den knapp 2 800 schleswig-holsteinischen Industriebetrieben aller Größenklassen rund 184 000 Beschäftigte gezählt; fast die Hälfte (88 000) in der Eisen- und Metallverarbeitung (Schwerpunkte: Maschinenbau 23 500, Schiffbau 22 400 Beschäftigte), knapp ein Sechstel (28 000) im Nahrungs- und Genußmittelsektor, ein Zehntel in der Leder-, Textil- und Bekleidungsindustrie. Mehr als ein Viertel (50 000) waren in den Industriezweigen tätig, die in der Darstellung als "übrige Industrie" zusammengefaßt sind. Unter dieser Zusammenfassung verbirgt sich eine bunte Palette von Industriezweigen unterschiedlichster Produktionsrichtungen. Sie reicht von den "klassischen" Sägewerken, Hobelwerken und Ziegeleien über Papierherstellung und -verarbeitung, Druckereien, Feinkeramik und Glas bis hin zur "modernen" Chemie, Mineralöl- und Kunststoffverarbeitung.

Die alten industriellen Schwerpunkte Kiel und Lübeck zeigen ein deutliches Übergewicht der eisen- und metallverarbeitenden Industrie. Eine annähernd "ideale" Industriestruktur ist demgegenüber im Kreis Steinburg vorhanden. Ein breiter Unterbau der vielfältigen "übrigen Industrie" läßt nämlich erwarten, daß etwaige Schwierigkeiten eines Industriezweiges leichter auszugleichen sind, als wenn das wirtschaftliche Wohlergehen von einer dominierenden Branche abhängt. Die wirtschaftliche Stabilität einer Region ist um so größer, je vielfältiger die Industriestruktur angelegt ist.

Zum zeitlichen Vergleich wird auf die entsprechende Grafik des Monats von Oktober 1962 verwiesen. In beiden Darstellungen wurde die Zuordnung nach dem "hauptbeteiligten Industriezweig" vorgenommen.



Empfänger von Sozialhilfe  
im Jahre 1964 nach Kreisen

KREISFREIE STADT Kreis	Empfänger von		
	Sozialhilfe		laufender Hilfe zum Lebensunterhalt außerhalb von Anstalten
	Insgesamt	In Anstalten	
je 1 000 Einwohner			
FLENSBURG	28,3	6,6	17,0
KIEL	35,6	7,5	22,6
LÜBECK	30,1	7,2	17,4
NEUMÜNSTER	32,9	8,1	19,5
Kreisfreie Städte	32,3	7,3	19,7
Eckernförde	29,8	2,4	20,6
Eiderstedt	22,3	2,9	16,7
Eutin	26,1	5,4	15,3
Flensburg-Land	25,2	8,5	12,0
Hzgt. Lauenburg	26,0	6,3	14,6
Husum	19,2	3,9	11,9
Norderdithmarschen	21,9	5,3	12,0
Oldenburg (Holstein)	26,2	5,8	15,0
Pinneberg	18,4	6,0	8,8
Plön	28,5	6,8	16,6
Rendsburg	28,4	7,7	14,8
Schleswig	24,4	4,9	14,2
Segeberg	20,3	5,7	9,7
Steinburg	26,2	5,3	15,0
Stormarn	22,7	8,0	10,7
Süderdithmarschen	28,5	6,1	17,5
Südtondern	23,1	9,4	10,2
Kreise	24,3	6,2	13,3
Landessozialamt	0,3	0,3	-
Schleswig-Holstein	26,9	6,8	15,1

Von der Stellung der Hilfeempfänger im Haushalt gab die Erhebung folgendes Bild: 56% aller Empfänger von Sozialhilfe waren Haushaltsvorstand, 11% waren Ehegatte und 29% Kinder des Haushaltsvorstandes. Der Rest von noch nicht 4% waren sonstige Personen, z. B. Geschwister des Haushaltsvorstandes.

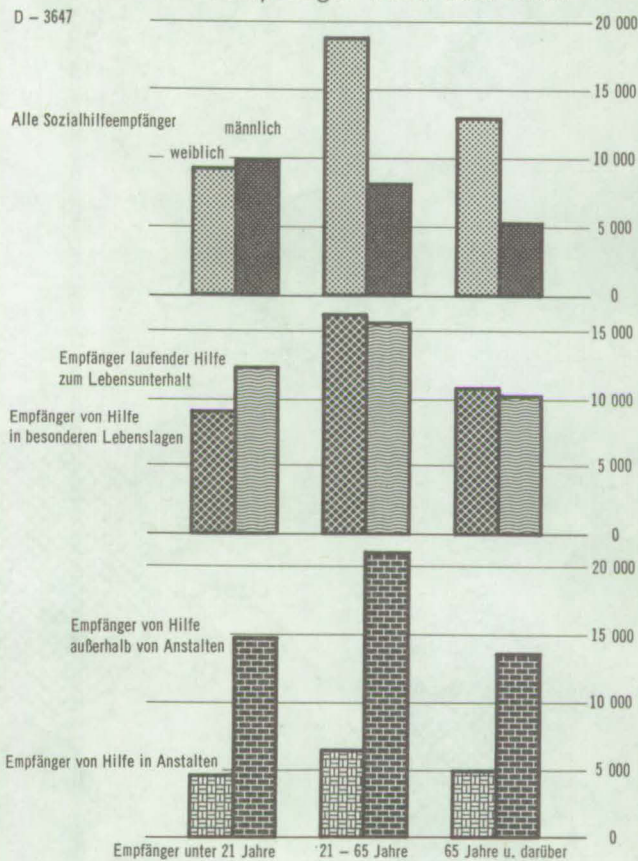
Dabei wurden auch alleinlebende Personen und Hilfeempfänger, die dauernd (in der Regel als Pflegefälle) in Anstalten lebten, als Haushaltsvorstand angesehen. Als Kinder galten - unabhängig vom Alter - ledige eheliche und uneheliche Kinder, Stief- und Adoptivkinder, dgl. Enkelkinder im Haushalt der Großeltern, die überwiegend von den Großeltern unterhalten wurden und deren Eltern nicht auch in diesem Haushalt lebten. Zu den "sonstigen Personen" wurden nichtledige Kinder im Haushalt der Eltern, Pflegekinder, Schwiegersöhne und Schwiegertöchter sowie Enkelkinder im Haushalt der Großeltern gezählt, deren Eltern oder einer Elternteil ebenfalls dort lebte.

Bei der Hilfe in besonderen Lebenslagen war der Anteil der Haushaltsvorstände (einschl. Alleinlebender) größer (62%) als bei der laufenden Hilfe zum Lebensunterhalt (53%). Während der Anteil der Ehegatten und sonstigen Personen bei beiden Hilfearten etwa gleich groß war (14 und 15%), war der Anteil der

Kinder bei der laufenden Hilfe zum Lebensunterhalt größer als bei der Hilfe in besonderen Lebenslagen (32 : 25%). Bei der Hilfe zur Pflege, der Altenhilfe, der Blindenhilfe, der Hilfe für Gefährdete und bei der Krankenhilfe überwog der Anteil der Haushaltsvorstände gegenüber dem der Kinder und Ehegatten stark, bei der Ausbildungshilfe, der Eingliederungshilfe für Behinderte zur Schul- und Berufsausbildung und der vorbeugenden Gesundheitshilfe überwog der Anteil der Kinder. Die Ehegatten traten vornehmlich bei der Hilfe für werdende Mütter und Wöchnerinnen, bei der sonstigen Tbc-Hilfe und bei der Hilfe zur Weiterführung des Haushalts in Erscheinung.

Die Zahl der Ausländer und Staatenlosen sowie der Zugewanderten war, gemessen an der Gesamtzahl der Sozialhilfeempfänger Schleswig-Holsteins, gering; ihr Anteil an allen Empfängern betrug zusammen 2%.

Sozialhilfeempfänger nach dem Alter



Laufende Hilfe zum Lebensunterhalt

Mit laufender Hilfe zum Lebensunterhalt wurden 1964 12 800 männliche (33%) und 25 600 weibliche Hilfesuchende (67%) unterstützt. Von den weiblichen Empfängern waren

ein Viertel minderjährig, 47% 21 bis unter 65 Jahre alt und 29% 65 Jahre und darüber. Bei den Männern war fast die Hälfte minderjährig (49%), dagegen waren nur 29% 21 bis 65 Jahre alt und 23% mindestens 65 Jahre alt. Der höhere Anteil der weiblichen Empfänger zwischen 21 und 65 Jahren dürfte mit der großen Zahl der Alleinstehenden zusammenhängen, deren Witwenbezüge häufig unter dem Regelbedarf für den Lebensunterhalt liegen oder denen ein eigener Rentenversicherungsschutz fehlt.

Die Zahl der Empfänger laufender Hilfe zum Lebensunterhalt ist gegenüber dem Vorjahr um 4 300 Personen oder 10% zurückgegangen, was auf die Verbesserung anderweitiger Sozialleistungen (Sozialrenten, Kriegsopferversorgung, Kindergeld) und die anhaltend günstige Arbeitslage zurückzuführen sein dürfte. Auch hat sich entsprechend der Absicht des Gesetzgebers das Schwergewicht der Hilfestellung auf die Hilfen in besonderen Lebenslagen verlagert, wie der Rückgang der Ausgaben auf der einen Seite und ihre Zunahme auf der anderen beweist.

Von je 100 Personen, die laufende Hilfe zum Lebensunterhalt erhielten, lebten 94 außerhalb von Anstalten. 41 von diesen waren Alleinstehende, meist ältere Frauen, die übrigen lebten in Mehrpersonenhaushalten, die sich u. a. aus kinderlosen älteren Ehepaaren (15%) und Elternteilen mit 3 und mehr Kindern (11%) zusammensetzten.

Was Geschlecht und Alter betrifft, hat sich die Struktur der Empfänger von laufender Hilfe zum Lebensunterhalt gegenüber 1963 nur unwesentlich geändert. Die Zahl der weiblichen Empfänger, und zwar die der höchsten Altersgruppe, hat sich allerdings 1964 etwas vergrößert.

Die Empfängerdichte, die sich aus der laufenden Hilfe zum Lebensunterhalt außerhalb von Anstalten im Laufe des Jahres 1964 errechnet und die bei den einzelnen Sozialhilfeträgern weit streut (von nur 9 im Kreise Pinneberg bis 23 in Kiel), belief sich durchschnittlich auf 15 Empfänger je 1 000 Einwohner (1963 = 17).

Neben der Erhebung der Sozialhilfeempfänger im Laufe des Jahres wurde noch die Zahl der Empfänger an einem Stichtag, nämlich dem 31. 12. 1964 ermittelt, jedoch nur die Zahl der Empfänger von laufender Hilfe zum Lebensunterhalt außerhalb von Anstalten. Das waren 27 800. Auf 1 000 Einwohner entfielen am Jahresende somit durchschnittlich 12 Empfänger einer solchen Hilfe (gegenüber 13 Ende 1963). In den kreisfreien Städten gab es auf 1 000 Einwohner 15 Empfänger

laufender Hilfe zum Lebensunterhalt außerhalb von Anstalten, in den Kreisen 10.

#### Hilfe in besonderen Lebenslagen

Unter den 36 100 Empfängern von Hilfe in besonderen Lebenslagen gab es 22 600 weibliche (62%); es überwogen also auch hier die Frauen und Mädchen, wenn auch nicht so stark wie bei der laufenden Hilfe zum Lebensunterhalt. Von ihnen waren 19% minderjährig, 47% im Alter von 21 bis 65 Jahren und 34% 65 Jahre und älter. Die männlichen Empfänger dieser Hilfeart verteilten sich auf dieselben Altersklassen mit 35, 41 und 24%, waren also häufiger jünger als die Frauen.

Hilfe in besonderen Lebenslagen wurde zu 61% Empfängern außerhalb von Anstalten und zu 39% Empfängern in Anstalten gewährt. Von Empfängern außerhalb von Anstalten wurden vornehmlich Krankenhilfe, Tbc-Hilfe, Blindenhilfe, Hilfe zur Weiterführung des Haushalts und Ausbildungshilfe in Anspruch genommen, während von Empfängern in Anstalten vor allem vorbeugende Gesundheitshilfe, Eingliederungshilfe für Behinderte zur Schul- und Berufsausbildung, Hilfe zur Pflege und Altenhilfe bezogen wurden.

Im Bereich der Hilfen in besonderen Lebenslagen bildeten die Empfänger von Krankenhilfe mit 32% die größte Gruppe, an zweiter Stelle stand die Gruppe, die Hilfe zur Pflege erhielt (30%). Es folgte die Gruppe der Tbc-Hilfeempfänger mit 14%. Blindenhilfe wird in Schleswig-Holstein teilweise auf landesrechtlicher Grundlage gewährt, so daß die vorliegenden Zahlen, die nur die Empfänger nach dem BSHG ausweisen, kein vollständiges Bild dieser Empfängergruppe geben. Auch auf dem Gebiet der Altenhilfe ist der Nachweis unvollständig, weil diese Hilfeart vielfach in Form von Pauschalleistungen gewährt wird, die im Empfängernachweis nicht erfaßt sind. Da Gruppenverschickungen nicht einbezogen sind, erscheint auch die vorbeugende Gesundheitshilfe nicht ihrem tatsächlichen Umfang entsprechend, der zumindest unter den Empfängern von Hilfe in Anstalten beträchtlich ist.

Bei einigen Hilfearten war eine Erweiterung des Empfängerkreises gegenüber 1963 zu verzeichnen, und zwar bei der Altenhilfe um 105%, bei der Hilfe zur Weiterführung des Haushalts um 29%, bei der Hilfe zur Pflege um 18%, bei der Blindenhilfe und der Eingliederungshilfe für Behinderte ohne Schul- und Berufsausbildung um 16%. Die "Sonstigen Hilfen" haben relativ sehr stark zugenommen. Die Zahlen der Empfänger von Ausbildungs-

hilfe, Krankenhilfe, Hilfe für werdende Mütter, Eingliederungshilfe für Behinderte zur Schul- und Berufsausbildung und Tbc-Hilfe hatten dagegen im Vergleich zu 1963 beachtlich abgenommen.

### Geschlecht der Hilfeempfänger

Die Verteilung der Empfänger nach dem Geschlecht war je nach Hilfeform und -art verschieden. Bei Sozialhilfe außerhalb von Anstalten war der Anteil der Frauen fast doppelt so groß wie der der Männer, bei Sozialhilfe in Anstalten überragte er den Anteil der Männer um mehr als die Hälfte (58%). Laufende Hilfe zum Lebensunterhalt erhielten doppelt so viele Frauen wie Männer, Hilfe in besonderen Lebenslagen 67% mehr Frauen als Männer. Ausbildungshilfe und Eingliederungshilfe für Behinderte zur Schul- und Berufsausbildung bekamen überwiegend männliche Empfänger; Krankenhilfe, Hilfe zur Pflege und vorbeugende Gesundheitshilfe sowie Blindenhilfe wurden überwiegend weiblichen Hilfesuchenden gewährt. Die Zahlen der Männer und Frauen, die Tbc-Hilfe empfangen, hielten sich die Waage.

Empfänger von Sozialhilfe<sup>1</sup> im Jahre 1964  
außerhalb und in Anstalten nach Alter und Geschlecht

Alter und Geschlecht		Laufende Hilfe zum Lebensunterhalt	Hilfe in besonderen Lebenslagen	Zusammen
Anzahl	männl.	12 842	13 556	23 438
	weibl.	25 604	22 582	41 246
davon in %				
unter 21 Jahre				
	männl.	48,7	35,1	42,4
	weibl.	24,1	18,9	22,6
21 bis " 25 "				
	männl.	1,0	3,1	2,1
	weibl.	1,6	2,1	1,8
25 " " 50 "				
	männl.	9,3	18,4	13,9
	weibl.	18,9	20,4	19,1
50 " " 65 "				
	männl.	18,5	19,8	18,7
	weibl.	26,2	24,5	24,7
65 Jahre und darüber				
	männl.	22,5	23,6	22,8
	weibl.	29,2	34,1	31,7

1) einschl. Mehrfachzählungen

### Alter der Hilfeempfänger

Die Leistungen der Sozialhilfe kamen überwiegend jungen Menschen unter 21 Jahren und alten über 65 Jahre zugute, also in der Hauptsache nichterwerbsfähigen Personen. Mit zunehmendem Alter stieg der Anteil der unterstützten Frauen. Bei den mindestens 65 Jahre alten Betreuten kamen auf einen

männlichen Empfänger sogar nahezu drei weibliche.

Bei Sozialhilfe außerhalb von Anstalten stellten die 65 und mehr Jahre alten Personen 28% aller Empfänger, bei Sozialhilfe innerhalb von Anstalten sogar 31%. Auf Anstaltshilfe waren infolge Krankheit, körperlicher oder geistiger Gebrechen häufig auch Personen im Alter von 21 bis 65 Jahren angewiesen (42%).

Laufende Hilfe zum Lebensunterhalt außerhalb von Anstalten wurde überwiegend an Personen unter 65 Jahren gegeben (75%), dieselbe Hilfe in Anstalten hauptsächlich an über 65 Jahre alte Personen (62%). Entsprechend der speziellen Zweckbestimmung der Hilfen in besonderen Lebenslagen (z. B. Hilfe für werdende Mütter, Altenhilfe) war der Altersaufbau bei den einzelnen Hilfearten sehr unterschiedlich. Vorbeugende Gesundheitshilfe betraf vornehmlich Minderjährige in Form von Kinderverschickung; Hilfe zum Aufbau und zur Sicherung der Lebensgrundlage, Eingliederungshilfe für Behinderte sowie Ausbildungshilfe gingen in der Regel an jüngere und mittlere Altersgruppen. Mit Kranken- und Tbc-Hilfe, Hilfe zur Pflege und Altenhilfe wurden hauptsächlich Menschen mittleren und höheren Alters bedacht.

### Haushalte mit Empfängern laufender Hilfe zum Lebensunterhalt

Neben den Empfängern wurde auch die Zahl der Haushalte mit Empfängern von laufender Hilfe zum Lebensunterhalt ermittelt. Das ergab außerhalb und in Anstalten zusammen 24 200 Haushalte mit 38 400 Empfängern. Die 22 300 Haushalte mit 36 300 Empfängern, denen laufende Hilfe außerhalb von Anstalten gewährt wurde, sind darüber hinaus nach einem bundeseinheitlichen Schema in Haushaltstypen gegliedert nachgewiesen worden.

Maßgebend für die Eingruppierung der Haushalte in einen Haushaltstyp war die Zusammensetzung der jeweils in die Bedarfsberechnung einbezogenen Personengemeinschaft. Da 1963 auch Personen zum Haushalt gezählt wurden, die keine Sozialhilfe nach dem Bundessozialhilfegesetz erhalten haben, sind die 1963 und 1964 gebildeten Haushaltstypen nur bedingt miteinander vergleichbar.

Von allen Haushalten der letztgenannten Hilfeart und -form bestanden 15 000 aus alleinstehenden Personen (67%), 2 800 aus Ehepaaren ohne Kinder und 2 800 aus Elternteilen mit einem oder mehr Kindern (je 12%). Die übrigen Haushaltstypen lagen - zum Teil sogar beträchtlich - unter 3%. Von den Alleinstehenden waren vier Fünftel Frauen.

Die Haushaltsvorstände aller 22 300 Haushalte befanden sich zu 35% in der Altersgruppe

Haushalte mit Empfängern laufender Hilfe  
zum Lebensunterhalt außerhalb von Anstalten  
nach dem Haushaltstyp im Jahre 1964

Typ des Haushalts	Zahl der Hilfeempfänger	Haushalte		
		insgesamt	davon	
			mit angerechnetem Einkommen	ohne Einkommen
Alle Haushalte	36 327	22 266	13 954	8 312
davon				
Alleinstehende	14 946	14 946	8 627	6 319
Ehepaare ohne Kinder	5 562	2 781	2 256	525
Ehepaare mit 1 Kind	1 056	352	259	93
Ehepaare mit 2 Kindern	920	230	183	47
Ehepaare mit 3 und mehr Kindern	3 122	474	403	71
Elternteile mit 1 Kind	2 180	1 090	597	493
Elternteile mit 2 Kindern	2 460	820	561	259
Elternteile mit 3 und mehr Kindern	4 110	855	618	237
Einzelner Ehegatte mit Kindern	486	134	64	70
Sonstige Haushalte mit 2 Personen	774	387	237	150
Sonstige Haushalte mit 3 und mehr Pers.	711	197	149	48

von 65 und mehr Jahren. 22% aller Haushaltsvorstände waren 25 bis 50 Jahre alt, 18% 50 bis 65 Jahre alt. Minderjährige Haushaltsvorstände gab es 2 100 (9%). Der Rest war 21 bis 25 Jahre alt. Die einzeln nachgewiesenen weiblichen Haushaltsvorstände waren zu 48% 65 und mehr Jahre, zu 41% 50 bis 65 Jahre alt und zu 11% 25 bis 50 Jahre alt; auf die Altersklassen unter 25 Jahre entfiel danach noch nicht 1%. Die sonstigen einzeln nachgewiesenen Hilfeempfänger, und zwar sowohl die männlichen als auch die weiblichen, gehörten überwiegend zur Altersgruppe unter 21 Jahre. Bei den 2 800 Ehepaaren ohne Kinder war der Haushaltsvorstand zu 58% 65 und mehr Jahre alt und nur zu 4% jünger als 50 Jahre. Die Elternteile mit Kindern gehörten überwiegend in die Altersgruppe von 25 bis 50 Jahre.

Hauptursachen der Gewährung laufender Hilfe zum Lebensunterhalt

Bei allen 24 200 Haushalten außerhalb und in Anstalten, die laufende Hilfe zum Lebens-

unterhalt bekamen, wurde die Hauptursache der Hilfgewährung festgestellt. In 12 700 Haushalten (52%) war schlechthin unzureichendes Einkommen als Hauptursache der Hilfgewährung angegeben. 8 800 von diesen Haushalten (36%) stand überhaupt kein Einkommen zur Verfügung. Bei den übrigen 48% der Haushalte konnte eine besondere Ursache für das Fehlen ausreichenden Einkommens und für die Hilfgewährung ermittelt werden: für 20% aller Haushalte war die Hauptursache Krankheit, für 8% Ausfall des Ernährers, für 5% Tod des Ernährers, und weniger als 1% der Haushalte waren wegen unwirtschaftlichen Verhaltens hilfebedürftig. Die sonstigen speziellen Anlässe zur Gewährung laufender Hilfe zum Lebensunterhalt ergaben zusammen 14%.

Haushalte mit Empfängern laufender Hilfe zum Lebensunterhalt nach angerechnetem Einkommen<sup>1</sup> im Jahre 1964

Angerechnetes Einkommen	Außerhalb von Anstalten	In Anstalten	Zusammen
Einkünfte aus Erwerbstätigkeit	815	23	835
Krankenversicherungsbezüge	143	6	148
Leistungen aus der gesetzlichen Unfall- und Rentenversicherung	8 443	1 023	9 451
Leistungen nach dem Bundesversorgungsgesetz	312	63	374
Bezüge aus den Lastenausgleichsgesetzen	514	295	809
Arbeitslosengeld bzw. -hilfe	220	1	221
Renten aus Privatversicherungen und betrieblicher Alterssicherung	94	15	109
Private Unterhaltsleistungen	1 780	166	1 940
Sonstige Einkünfte	3 112	135	3 239
<b>Zusammen</b>	<b>13 954</b>	<b>1 528</b>	<b>15 453</b>

1) einschl. Mehrfachzählungen

Angerechnetes Einkommen bei Gewährung laufender Hilfe zum Lebensunterhalt

Da Sozialhilfe nur gewährt wird, wenn alle anderen Hilfsquellen des Empfängers erschöpft sind, und da laufende Hilfe zum Lebensunterhalt grundsätzlich nur solche Personen erhalten, die kein oder ein unter dem Regelbedarf liegendes Einkommen haben, war es von Interesse festzustellen, wieviele Haushalte ein eigenes Einkommen haben. Die einen müssen in voller Höhe des Regelsatzes unterstützt werden, die anderen erhalten nur eine ergänzende Hilfe zum Lebensunterhalt.

Bei 15 500 Haushalten - das waren 64% aller Haushalte - wurde vorhandenes Einkommen

angerechnet, davon bei 9 500 Haushalten Leistungen aus der gesetzlichen Unfall-, Renten- und Handwerkerversicherung oder aus der landwirtschaftlichen Alterssicherung. Die nächstgrößte homogene Gruppe bildeten die Haushalte mit privaten Unterhaltsleistungen (1 900 Haushalte), dann folgten die Haushalte mit Einkünften aus Erwerbstätigkeit (835) und aus Lastenausgleichsbezügen (809). Daneben wurden noch Einkünfte aus Krankenversicherungsbezügen, Leistungen der Kriegsopferversorgung, Arbeitslosengeld und Renten aus Privatversicherungen angerechnet, die aber zusammen nur in 852 Haushalten vorkamen. Die Haushalte mit "sonstigen Einkünften" beliefen sich auf 3 200. Verschiedentlich waren auch mehrere Einkommensarten vorhanden, durch die zusammen sich aber der Lebensunterhalt noch nicht in vollem

Umfang bestreiten ließ. 8 800 Haushalten oder 36% aller Haushalte fehlte jegliches anrechenbare Einkommen, so daß ihnen Lebensunterhalt in voller Höhe des Regelsatzes gewährt werden mußte.

An der Gruppe der Haushalte mit angerechnetem Einkommen außerhalb von Anstalten (14 000) waren die Haushalte von Alleinstehenden und Ehepaaren ohne Kinder besonders stark beteiligt (62% bzw. 16%). Dann folgten die Elternteile mit 1, 2 sowie 3 und mehr Kindern mit je 4%. Der Anteil aller anderen Haushaltstypen betrug nur 2% und weniger. Die 8 600 Haushalte der Alleinstehenden bestanden zu 64% aus Sozialversicherungsrentnern, waren also überwiegend ältere Jahrgänge.

Dr. Georg Goldmann

## Die Abhängigkeit der Verbrauchsausgaben von der Größe und dem Einkommen der Haushalte

Die Statistik der Wirtschaftsrechnungen erfaßt laufend, wofür die privaten Haushalte ihr Einkommen ausgeben. Sie beschränkt sich allerdings auf folgende drei Haushaltstypen:

2-Personen-Haushalte von Renten- und Sozialhilfeempfängern mit einem Haushaltseinkommen bis höchstens 450 DM im Monat

4-Personen-Arbeitnehmer-Haushalte mit einem Bruttoeinkommen des Haushaltsvorstandes von 750 DM bis 1 150 DM

4-Personen-Arbeitnehmer-Haushalte mit einem Brutto-Haushaltseinkommen von 1 750 DM bis 2 150 DM.

Die Haushalte mit höherem Einkommen sind erst 1964 in die Erhebung einbezogen worden. In den Jahren davor haben nur die ersten beiden Einkommensgruppen Haushaltbücher geführt.

Die Anschreibungen dieser nach der Haushaltsgröße und dem Haushaltseinkommen definierten Familien reichen zwar dafür aus, um festzustellen, wie sich die Verbrauchsstruktur im Zeitablauf ändert, aber sie geben verständlicherweise keine hinreichende Gelegenheit zu Vergleichen, wie sich der Verbrauch bei Familien unterschiedlicher Größe und mit verschiedenen hohem Einkommen zusammensetzt. Deshalb hat der Gesetzgeber außer den laufenden Wirtschaftsrechnungen ausführliche Einkommens- und Verbrauchsstrukturerhebungen angeordnet.<sup>1</sup> In die Strukturerhebungen werden Haushalte aller Bevölkerungskreise einbezogen. Die Strukturerhebungen dauern ein Jahr lang, und sie sollen laut Gesetz in drei- bis fünfjährigen Abständen wiederholt werden. Die erste Einkommens- und Ver-

brauchsstichprobe wurde 1963 abgeschlossen. Vorläufige Ergebnisse über die Struktur des privaten Verbrauchs hat das Statistische Bundesamt im vorigen Jahr veröffentlicht.<sup>2</sup> Die wichtigsten Ergebnisse daraus sind in den folgenden Abschnitten kommentiert.

Das meiste wird für Essen und Trinken ausgegeben

Um darstellen zu können, wofür die Haushalte ihr verfügbares Einkommen verwenden, wird der private Verbrauch in neun Hauptgruppen eingeteilt. Es ist die gleiche Einteilung, die bei den volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen angewendet wird.

Die Einkommens- und Verbrauchsstichprobe dauerte von Frühjahr 1962 bis Frühjahr 1963. In diesem Jahr gaben die in der Bundesrepublik an der Erhebung beteiligten Haushalte monatlich im Durchschnitt 730 DM für den privaten Verbrauch aus. Hierbei wurden die unterstellten Käufe (Entnahmen aus dem eigenen Betrieb) mitgerechnet. Die Verbrauchsausgaben in Höhe von 730 DM verteilten sich folgendermaßen auf die neun Hauptgruppen:

1) vergleiche hierzu: "Gesetz über die Statistik der Wirtschaftsrechnungen privater Haushalte", vom 11. Januar 1961 (BGBl. 1961, Teil I, S. 18)

2) vergleiche hierzu: "Die Struktur des privaten Verbrauchs nach vorläufigen Ergebnissen der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 1962/63" in *Wirtschaft und Statistik* 1965, S. 488 (August)

Nahrungs- und Genußmittel	294 DM oder 40 %
Kleidung und Schuhe	89 DM oder 12 %
Übrige Waren und Dienstleistungen für die Haushaltsführung	85 DM oder 12 %
Wohnungsmieten (einschl. Mietwert der Eigentümerwohnungen)	81 DM oder 11 %
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	57 DM oder 8 %
Bildung und Unterhaltung	47 DM oder 6 %
Elektrizität, Gas und Brennstoffe	31 DM oder 4 %
Körper- und Gesundheitspflege	25 DM oder 4 %
Persönliche Ausstattung und sonstiges	20 DM oder 3 %

starr und die Nachfrage nach den übrigen Verbrauchsgruppen relativ elastisch ist, so entfallen rund 61% aller Käufe und unterstellten Käufe für den privaten Verbrauch auf Waren und Dienstleistungen des starren Bedarfs. Nimmt man diese Einteilung nicht nur für den Durchschnitt aller Haushalte, sondern bei Gruppen verschieden großer Familien vor, so ergibt sich, daß der "starre Bedarf" überall etwa drei Fünftel der Gesamtausgaben für den privaten Verbrauch ausmacht.

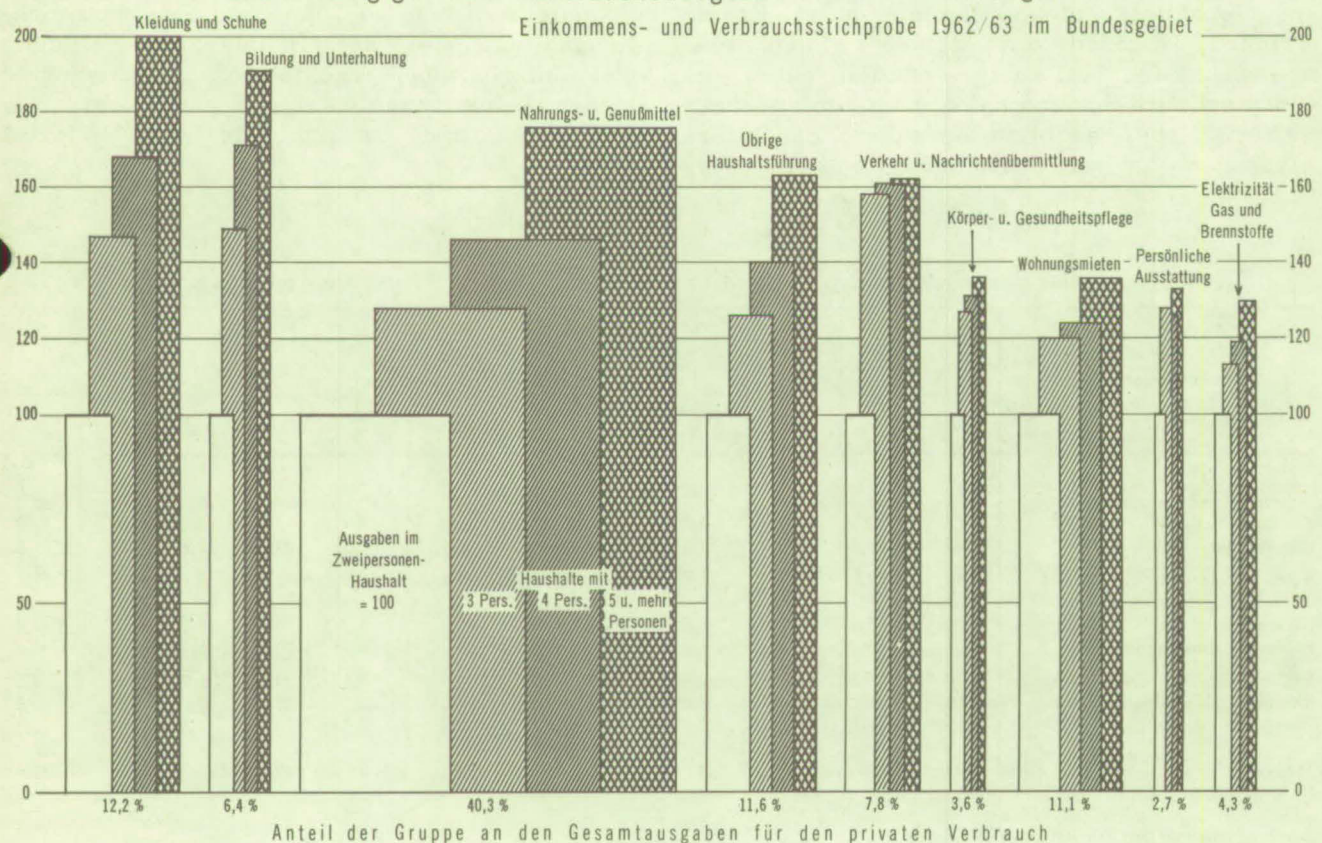
Man kann die Ausgaben nach ihrer Wichtigkeit für die Lebenshaltung in zwei Gruppen einteilen. Die eine Gruppe wäre der "starre Bedarf" und die andere der "elastische Bedarf". Diese Einteilung hat allerdings in einer voll beschäftigten Volkswirtschaft mit wachsendem Wohlstand nur einen geringen Aussagewert, wie das Statistische Bundesamt in seiner Veröffentlichung bemerkt, da der "Geltungskonsum" nicht nur bei der Anschaffung von langlebigen Gebrauchsgütern, sondern auch bei der Bekleidung (Abhängigkeit von der Mode) und bei Nahrungs- und Genußmitteln (Feinkost und besondere Qualitäten) eine Rolle spielt. Wenn man aber einmal annimmt, daß die Nachfrage nach Nahrungsmitteln (ohne Genußmittel), Bekleidung, Wohnung, Beheizung und Beleuchtung verhältnismäßig

### Im Dutzend billiger

Abgesehen vom verfügbaren Einkommen hängen Höhe und Struktur der Verbrauchsausgaben am meisten von der Größe der Familie ab. Die Familien, die in der Bundesrepublik für die Einkommens- und Verbrauchsstichprobe Haushaltbüchcher geführt haben, wurden nach der Zahl ihrer Mitglieder in fünf Gruppen eingeteilt. Die nach der Haushaltsgröße aufgegliederten Ergebnisse zeigen eindeutig, daß die Ausgaben je Familienmitglied mit zunehmender Familiengröße geringer werden. Im allgemeinen sind nämlich in größeren Haushalten mehr Kinder und der Verbrauch der Kinder ist bei vielen Waren niedriger als jener der Erwachsenen. Hinzu kommt,

D - 3645

## Die Abhängigkeit der Verbrauchsausgaben von der Familiengröße



daß in einer größeren Familie bessere Möglichkeiten einer rationellen Haushaltsführung gegeben sind. Aus der Tabelle und dem Bild geht hervor, wie die Verbrauchsausgaben in den einzelnen Bedarfsgruppen von der Familiengröße abhängen.

Die Einpersonen-Haushalte sind aus dem Bild herausgelassen worden, weil sie eine Sonderstellung einnehmen und sich deshalb für diesen Vergleich nicht besonders eignen. Bei etwa drei Fünfteln der Einpersonen-Haushalte handelt es sich um ältere Alleinstehende, die bereits aus dem Erwerbsleben ausgeschieden sind und die ihren Lebensunterhalt überwiegend aus Renten, Pensionen, Unterstützungen und ähnlichem finanzieren. Ihr Einkommensniveau ist auch dementsprechend niedrig. Im Oktober 1961 mußte etwa die Hälfte mit weniger als 300 DM im Monat auskommen. Das Haushaltsbudget der Einpersonen-Haushalte wird erheblich stärker als das der Mehrpersonen-Haushalte durch die Aufwendungen für die Wohnung beeinflusst. So machte bei den alleinstehenden Personen die Wohnungsmiete 17% aller Ausgaben für den privaten Verbrauch aus, gegenüber 11% bei den Mehrpersonen-Haushalten. Diesen hohen Ausgabenanteil für die Wohnung gleichen die Alleinstehenden vor allem durch niedrigere Ausgabenanteile für Nahrungs- und Genußmittel, Kleidung und Schuhe sowie Verkehr und Nachrichtenübermittlung aus. Daraus kann man schließen, daß die Einpersonen-Haushalte das, was sie an Miete im Verhältnis mehr zahlen, beim Essen, Trinken, Kleiden und Reisen wieder einsparen. Zum Teil mag es sich dabei um einen echten Konsumverzicht handeln, andererseits ist aber auch zu bedenken, daß ältere Menschen für die Ernährung und Kleidung

im großen und ganzen nicht mehr soviel benötigen wie jüngere Menschen.

Bei den Zweipersonen-Haushalten war die gesamte Ausgabe für den privaten Verbrauch nicht doppelt so groß wie die bei den Einpersonen-Haushalten, sondern nur um 63% größer. Die Vierpersonen-Haushalte gaben auch nicht das Doppelte von dem aus, was die Zweipersonen-Haushalte aufwendeten, sondern nur 45% mehr als jene. Bei den großen Familien mit fünf und mehr Personen machte die Mehrausgabe gegenüber den Dreipersonen-Haushalten nur 27% aus. Mit zunehmender Familiengröße wächst zwar der absolute Ausgabenbetrag für den privaten Verbrauch, aber die Zuwachsrate wird laufend kleiner.

In den einzelnen Bedarfsgruppen war die Abhängigkeit der Ausgaben von der Familiengröße unterschiedlich. Am stärksten stiegen mit zunehmender Personenzahl die Ausgaben für Kleidung und Schuhe, Bildung und Unterhaltung sowie Nahrungs- und Genußmittel. Die geringste Abhängigkeit von der Familiengröße zeigten die Ausgaben für Elektrizität, Gas und Brennstoffe, der Aufwand für die persönliche Ausstattung, die Wohnungsmieten sowie die Ausgaben für Körper- und Gesundheitspflege. Während die großen Familien mit fünf und mehr Personen im Vergleich zu den Zweipersonen-Familien für Elektrizität, Gas und Brennstoffe nur 30% mehr bezahlten, waren ihre Ausgaben für Kleidung und Schuhe doppelt so hoch wie bei den Zweipersonen-Haushalten. Bei der Hauptgruppe "Bildung und Unterhaltung" machte der entsprechende Mehraufwand neun Zehntel und bei den Nahrungs- und Genußmitteln drei Viertel aus.

Die Käufe privater Haushalte für den privaten Verbrauch nach Verwendungszweck und Haushaltsgröße

Verwendungszweck	Käufe von Haushalten mit ... Personen										Käufe aller Haushalte	
	1		2		3		4		5 und mehr		DM	Anteil in %
	DM	Anteil in %	DM	Anteil in %	DM	Anteil in %	DM	Anteil in %	DM	Anteil in %		
Nahrungs- und Genußmittel	137	35,4	255	40,7	326	39,6	373	40,9	449	42,8	294	40,3
Kleidung, Schuhe	42	10,8	69	11,0	102	12,3	116	12,7	138	13,2	89	12,2
Übrige Haushaltsführung	44	11,3	75	12,0	95	11,5	106	11,6	122	11,6	85	11,6
Wohnungsmieten u. ä.	66	17,0	73	11,6	87	10,5	91	10,0	99	9,4	81	11,1
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	25	6,6	47	7,5	74	9,0	75	8,2	76	7,2	57	7,8
Bildung u. Unterhaltung	25	6,4	37	5,8	54	6,6	63	6,9	70	6,7	47	6,4
Elektrizität, Gas, Brennstoffe	18	4,7	30	4,8	34	4,1	35	3,9	39	3,7	31	4,3
Körper- u. Gesundheitspflege	15	4,0	23	3,7	29	3,6	30	3,3	32	3,1	25	3,6
Persönliche Ausstattung u. ä.	15	3,8	18	2,9	23	2,8	23	2,5	24	2,3	20	2,7
Insgesamt	385	100	627	100	825	100	912	100	1 050	100	730	100

Quelle: Wirtschaft und Statistik, (vgl. Fußnote 2)

Je mehr Personen zu einem Haushalt gehören, desto geringer wird der Ausgabenanteil je Familienmitglied. Dies gilt sowohl für die Hauptgruppen als auch für die meisten einzelnen Waren und Dienstleistungen. So kauften die alleinstehenden Personen im Durchschnitt je Monat für 137 DM Nahrungs- und Genußmittel. Im Zweipersonen-Haushalt entfielen von den Ausgaben für Nahrungs- und Genußmittel auf die einzelne Person 128 DM. Im Dreipersonen-Haushalt machte der entsprechende Ausgabenbetrag je Haushaltsmitglied 109 DM aus, im Vierperson-Haushalt 93 DM und in den großen Familien mit fünf und mehr Personen belief er sich auf weniger als 90 DM. Bei den Waren und Dienstleistungen, deren Verbrauch weniger von der Familiengröße abhängt, verringert sich der Ausgabenbetrag je Familienmitglied mit zunehmender Familiengröße im Verhältnis erheblich stärker. So wendeten die Einperson-Haushalte im Schnitt monatlich für Elektrizität, Gas und Brennstoffe 18 DM auf. Im Zweipersonen-Haushalt entfielen auf die einzelne Person hierfür 15 DM. In der Dreipersonen-Familie machte der entsprechende Ausgabenbetrag je Person 11 DM aus, in der Vierperson-Familie 9 DM und in den großen Familien mit fünf und mehr Personen weniger als 8 DM. Es gab nur wenige Ausnahmen, wo mit zunehmender Familiengröße die Ausgabe je Person gleich blieb oder sogar etwas größer wurde. Von allen erfaßten Warenarten war dies lediglich bei Vollmilch, Margarine und Kakaoerzeugnissen der Fall. Da im allgemeinen in großen Familien auch mehr Kinder vorhanden sind, liegt es auf der Hand, daß der Verbrauch je Haushaltsmitglied von Vollmilch und Kakaoerzeugnissen hier eher zu- als abnimmt. Die Steigerung des Margarineverbrauchs mit zunehmender Haushaltsgröße dürfte sich daraus erklären, daß in größeren Familien die teure Butter vielfach durch die billigere Margarine ersetzt wird.

Das Statistische Bundesamt hat für die Zusammenhänge zwischen der Haushaltsgröße und den Ausgaben für Nahrungs- und Genußmittel folgende Faustregeln abgeleitet<sup>3</sup>.

1. Die Einperson-Haushalte nehmen sowohl hinsichtlich der Zusammensetzung der Käufe von Nahrungs- und Genußmitteln als auch deren Anteil am gesamten privaten Verbrauch eine Sonderstellung ein.
2. Für Mehrperson-Haushalte gilt folgendes:
  - a) Der Anteil der Käufe von Nahrungsmitteln tierischen Ursprungs an den gesamten Nahrungs- und Genußmittelkäufen steigt mit zunehmender Haushaltsgröße geringfügig.
  - b) Der Anteil der Käufe von Nahrungsmitteln pflanzlichen Ursprungs steigt in stärkerem Maße.

3) vergleiche hierzu: "Die Nachfrage privater Haushalte unterschiedlicher Größe und Einkommensverhältnisse nach Nahrungs- und Genußmitteln, Ergebnisse der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 62/63", in Wirtschaft und Statistik, 1965, S. 654 (Oktober)

c) Der Anteil der Ausgaben für sonstige Nahrungsmittel, insbesondere für den Verzehr in Gaststätten sinkt geringfügig.

d) Der Anteil der Genußmittelkäufe sinkt stark ab.

### Wer mehr verdient, lebt besser

Um festzustellen, wie die Ausgaben für den privaten Verbrauch von der Höhe des Haushaltseinkommens abhängen, wurden die Haushalte, die bei der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe mitgemacht haben, in fünf Einkommensgruppen eingeteilt. Leider ist der Vergleich dadurch etwas beeinträchtigt, daß die Gruppen verschieden breite Spannen haben. Man sieht aber trotzdem in der nachstehenden Tabelle, daß die Haushalte mit steigendem Einkommen ständig mehr für den privaten Verbrauch ausgaben. Im Durchschnitt wendeten die Familien mit Einkommen von 1 200 DM und darüber vier- einhalbmal soviel für den privaten Verbrauch auf wie die Haushalte mit Einkommen unter 300 DM.

Der Ausgabenzuwachs von Einkommensgruppe zu Einkommensgruppe war im einzelnen sehr unterschiedlich. Im Verhältnis am stärksten erhöhten sich mit steigendem Einkommen die Ausgaben für Verkehr und Nachrichtenübermittlung, für persönliche Ausstattung u. ä., sowie für Bildung und Unterhaltung. Während die Haushalte mit den niedrigsten Einkommen (unter 300 DM) für Verkehr und Nachrichtenübermittlung monatlich nur 13 DM ausgaben, wendeten die Familien mit Einkommen von 1 200 DM und darüber hierfür in der gleichen Zeit 146 DM auf. Die Familien der obersten Einkommensgruppe verfügten über mehr als viermal so hohe Netto-Einkünfte wie die Haushalte der untersten Einkommensklasse, ihr Aufwand für die Kraftfahrzeughaltung, für fremde Verkehrsleistungen und für Postleistungen aller Art war indessen mehr als zehnmal so hoch wie bei jenen. Für die persönliche Ausstattung u. ä. (Uhren, Schmuck und dergleichen sowie Dienstleistungen der Banken, Versicherung und des Beherbergungsgewerbes) gaben die Familien der obersten Einkommensklasse das 9,3-fache dessen aus, was die Haushalte mit Einkommen unter 300 DM dafür aufwendeten. In der Hauptgruppe "Bildung und Unterhaltung" war der Aufwand der obersten Einkommensgruppe achtmal so groß wie der der untersten. Außer diesen dreien hatten noch die Hauptgruppen "Übrige Haushaltsführung" sowie "Bekleidung und Schuhe" nennenswerte überdurchschnittliche Ausgabenerhöhungen mit steigendem Einkommen zu verzeichnen. Man findet hierin bestätigt, daß ein zusätzliches Einkommen in überdurchschnittlichem Maße für



Die Käufe privater Haushalte<sup>1</sup> für den privaten Verbrauch nach Verwendungszweck und Netto-Einkommen der Haushalte

Verwendungszweck	Käufe von Haushalten mit Haushalts-Nettoeinkommen im Oktober 1961										Käufe aller Haushalte	
	unter 300 DM		300 DM bis unter 600 DM		600 DM bis unter 800 DM		800 DM bis unter 1 200 DM		1 200 DM und mehr			
	DM	Anteil in %	DM	Anteil in %	DM	Anteil in %	DM	Anteil in %	DM	Anteil in %	DM	Anteil in %
Nahrungs- und Genußmittel	129	41,8	248	42,3	316	40,5	376	37,4	472	32,9	283	39,3
Kleidung, Schuhe	31	10,1	69	11,7	97	12,5	128	12,7	183	12,7	88	12,2
Übrige Haushaltsführung	31	10,2	67	11,5	87	11,1	122	12,1	195	13,6	85	11,8
Wohnungsmieten u. ä.	52	16,9	68	11,6	84	10,7	104	10,4	153	10,6	82	11,3
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	13	4,3	37	6,3	64	8,2	98	9,7	146	10,2	58	8,0
Bildung und Unterhaltung	15	5,0	34	5,9	52	6,7	71	7,1	122	8,5	48	6,7
Elektrizität, Gas, Brennstoffe	18	5,8	28	4,8	33	4,3	40	4,0	48	3,3	31	4,3
Körper- und Gesundheitspflege	11	3,6	21	3,5	28	3,5	36	3,6	53	3,7	26	3,5
Persönliche Ausstattung u. ä.	7	2,3	14	2,4	20	2,5	30	3,0	65	4,5	21	2,9
Insgesamt	309	100	587	100	782	100	1004	100	1437	100	721	100

1) ohne Haushalte selbständiger Landwirte; ohne Bevölkerung in Anstaltshaushalten und ohne Haushalte ausländischer Arbeitskräfte  
Quelle: Wirtschaft und Statistik, (vgl. Fußnote 2)

Autohaltung, Urlaubsreisen, Uhren, Schmuck, Rundfunk-, Fernseh- und Phonogeräte nebst Zubehör, für Photo- und Filmapparate nebst Zubehör, für Bücher, Zeitungen und Zeitschriften, für Bekleidung und Schuhe, Möbel, Heimtextilien und Haushaltswäsche, für Hausmaschinen und -geräte, für häusliche Dienste sowie für Dienstleistungen von Wäschereien, Reinigungsinstituten, Versicherungen und Banken ausgegeben wird.

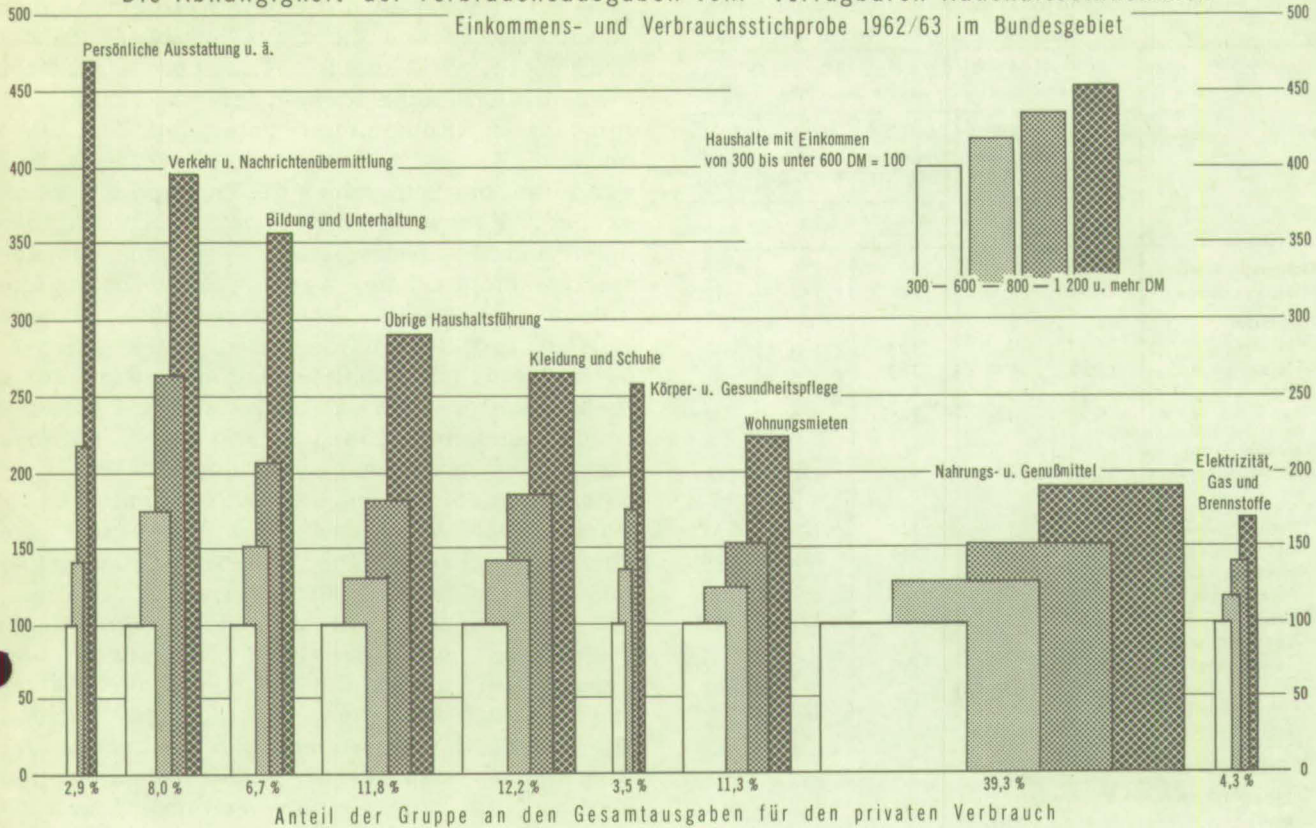
Die Ausgaben für Körper- und Gesundheitspflege erhöhten sich von Einkommensgruppe zu Einkommensgruppe meistens annähernd so stark wie die gesamten Verbrauchsausgaben. Unterdurchschnittlich nahmen mit steigendem Einkommen die Ausgaben für Wohnungsmieten, Nahrungs- und Genußmittel sowie für Elektrizität, Gas und Brennstoffe zu.

Wie das Statistische Bundesamt festgestellt hat, bestanden innerhalb gleicher Einkommensgruppen bei Haushalten von Selbständigen und Arbeitnehmern sowohl hinsichtlich der Höhe als auch der Verteilung der Verbrauchsausgaben keine allzu großen Unterschiede. Auffallend ist lediglich die Tatsache, daß in allen Einkommensgruppen die Ausgaben der Arbeitnehmer-Haushalte für Verkehr und Nachrichtenübermittlung deutlich über denen der Selbständigen-Haushalte lagen. Hier macht sich offensichtlich bemerkbar, daß die Arbeitnehmer-Haushalte mehr Kraftfahrzeuge gekauft haben als die Selbständigen; denn ihr Nachholbedarf war viel größer als der der Selbständigen. Anfang 1962 hatten nur 29 von 100 Arbeitnehmer-Haushalten ein Personenauto, während 67 von 100 Selbständigen-Haushalten den Besitz eines oder

mehrerer Pkws gemeldet hatten. Abgesehen davon, mag das Ergebnis auch dadurch beeinflußt sein, daß die Grenze zwischen Geschäftskosten und Privatverbrauch in den Selbständigen-Haushalten nicht immer ganz richtig gezogen wird. Für Nahrungs- und Genußmittel, Bekleidung, Miete, Waren und Dienstleistungen für die Haushaltsführung usw. gaben die Selbständigen-Haushalte eher etwas mehr aus als die Arbeitnehmer-Haushalte mit vergleichbarem Einkommen.

Da die Käufe für Nahrungs- und Genußmittel allein zwei Fünftel der gesamten Ausgaben für den privaten Verbrauch ausmachten, soll ihre Abhängigkeit vom verfügbaren Einkommen der Haushalte im folgenden etwas ausführlicher dargestellt werden. Damit die Verbrauchsunterschiede, die durch die Haushaltsgröße bedingt sind, nicht stören, beschränkt sich der Vergleich auf die Zweipersonen-Haushalte. Das Ergebnis ist bemerkenswert: Bei diesen Haushalten stiegen von Einkommensgruppe zu Einkommensgruppe nicht nur die Gesamtausgaben für alle Nahrungs- und Genußmittel, sondern auch - bis auf wenige Ausnahmen - die Ausgabenbeträge für die wichtigsten Warengruppen. Obwohl der Ausgabenanteil der Nahrungs- und Genußmittel am gesamten privaten Verbrauch von 47% in der untersten bis 31% in der obersten Einkommensgruppe der Zweipersonen-Haushalte sank, erhöhten sich die Ausgabenbeträge von 173 DM auf 389 DM. Die "Sättigungsschwelle", von der aus ein Einkommenszuwachs fast ausschließlich anderen Verwendungszwecken als der Ernährung zugute kommt, war bei einem monatlichen Haushalts-Nettoeinkommen bis zu 1 200 DM

## Die Abhängigkeit der Verbrauchsausgaben vom verfügbaren Haushaltseinkommen



noch nicht erreicht. Ob und wann dies bei noch höherem Einkommen geschieht, läßt sich aus den vorliegenden Unterlagen nicht erkennen.

Die mit steigendem Einkommen auftretenden Mehraufwendungen für Nahrungs- und Genußmittel verteilen sich auf die verschiedenen Warengruppen in recht unterschiedlichem Maße. Das Statistische Bundesamt hat hierzu vier Grundtendenzen herauskristallisiert<sup>4</sup>:

1. Bei gleicher Haushaltsgröße sinkt mit steigendem Einkommen der Anteil der Käufe von Nahrungsmitteln tierischen Ursprungs an den gesamten Nahrungs- und Genußmittelkäufen.
2. Der Anteil der Käufe von Nahrungsmitteln pflanzlichen Ursprungs sinkt ebenfalls, aber nicht so stark wie derjenige von Nahrungsmitteln tierischen Ursprungs.
3. Der Anteil der Ausgaben für "sonstige Nahrungsmittel", insbesondere für den Verzehr in Gaststätten, nimmt sehr stark zu (in der Position "Verzehr in Gaststätten" sind auch in Gaststätten konsumierte Genußmittel und die Verpflegungskosten während der Ferien enthalten).
4. Der Anteil der Genußmittelkäufe außerhalb von Gaststätten steigt zunächst, bleibt dann aber relativ konstant.

Die ersten beiden Tendenzen, die das Statistische Bundesamt aus den Ergebnissen der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe abgeleitet hat, bestätigen das Engel'sche Gesetz, welches besagt, daß mit steigendem Einkommen die Ausgaben für Nahrungsmittel

zwar noch zunehmen, daß aber ihr Anteil an den Gesamtausgaben für die Lebenshaltung immer kleiner wird. Auffallend ist, daß sich diese Gesetzmäßigkeit bei den Nahrungsmitteln tierischen Ursprungs etwas stärker auswirkte als bei den pflanzlichen Nahrungsmitteln. Bei den hier betrachteten Zweipersonen-Haushalten nahmen mit steigendem Einkommen die Ausgaben für Nahrungsmittel tierischen Ursprungs von 78 DM auf 133 DM zu. Das entspricht einem Anstieg um sieben Zehntel. Die Ausgaben für pflanzliche Nahrungsmittel erhöhten sich indessen von 53 DM auf 100 DM; das ist ein Zuwachs um 86%. Das unerwartete Ergebnis, daß mit steigendem Einkommen der Aufwand für pflanzliche Nahrungsmittel relativ stärker zunimmt als der für tierische, hängt damit zusammen, daß die Nachfrage nach Fleisch, Milch und Eiern (vgl. hierzu die folgende Tabelle) unelastischer in bezug auf das Einkommen ist als die Nachfrage nach Obst- und Gemüsekonserven sowie nach Süßfrüchten und Süßigkeiten.

Obwohl die Haushalte mit höherem Einkommen beträchtlich mehr für Nahrungsmittel ausgaben, verlor ihr Nahrungsmittelaufwand im Verhältnis zu ihren gesamten Ausgaben für die Lebenshaltung immer mehr an Bedeutung. Der Anteil der Nahrungsmittel tierischen Ursprungs sank bei den Zweipersonen-Haus-

4) siehe Fußnote 3

Die Abhängigkeit der Ausgaben von 2-Personenhaushalten<sup>1</sup> für ausgewählte Nahrungsmittel von ihrem Netto-Einkommen

	Ausgaben von 2-Personenhaushalten mit Haushaltsnettoeinkommen im Oktober 1961				
	unter 300 DM	300 DM bis unter 600 DM	600 DM bis unter 800 DM	800 DM bis unter 1 200 DM	1 200 DM und mehr
	DM	% von Spalte 1			
<b>Nahrungsmittel tier. Ursprungs</b>	<b>77,96</b>	<b>130</b>	<b>141</b>	<b>146</b>	<b>170</b>
darunter					
Fleisch	24,63	126	137	136	171
Fleischwaren	17,60	146	163	164	177
Milch	8,41	118	120	124	139
Eier	5,99	129	145	150	187
<b>Nahrungsmittel pflanzl. Ursprungs</b>	<b>53,47</b>	<b>126</b>	<b>140</b>	<b>152</b>	<b>186</b>
darunter					
Brot u. Backwaren	18,51	116	125	129	143
Frischgemüse	4,75	140	166	192	247
Konserven- u. Trockengemüse	2,10	139	189	226	336
Südfrüchte	2,67	157	190	221	278
Konserven- u. Trockenobst	1,32	155	198	246	391
Süßwaren, Honig, Kakaoerzeugn.	4,88	152	184	209	295

1) ohne Landwirte

Quelle: Statistisches Bundesamt

halten mit steigendem Einkommen von 21,1% auf 10,6%, das entspricht einem Rückgang um die Hälfte. Der Ausgabenanteil der pflanzlichen Nahrungsmittel verminderte sich von 14,5% auf 7,9%, das ist eine Abnahme um 45%.

Bei einer Reihe von Nahrungs- und Genußmitteln ist die Nachfrage in bezug auf das

Einkommen weniger unelastisch. So hatten z. B. die Haushalte mit einem Nettoeinkommen von 1 200 DM und mehr für Schinken, Sahne, Südfrüchte, Schokolade, Tee und Zigaretten etwa die dreifache Menge der von Haushalten mit einem Einkommen unter 300 DM verbuchten Käufe aufzuweisen. Bei Wein und vor allem bei Sekt waren die Spannen erheblich größer. Haushalte mit höherem Einkommen bevorzugten höherwertige oder als höherwertig empfundene Waren. Musterbeispiele sind die jeweils konkurrierenden Waren Butter und Margarine, Brot und Kuchen. Je höher das Haushaltseinkommen war, desto mehr Butter und Gebäck wurde gekauft. Ähnlich einkommensbedingt war der Verbrauch von Kalbfleisch und den übrigen Fleischarten, von Schinken und Wurst und Wurstwaren, von Wein und Sekt einerseits und Bier andererseits. Die Höhe des Haushaltseinkommens wirkte sich ferner darin aus, daß die Haushalte mit steigendem Einkommen mehr für vorverarbeitete Nahrungs- und Genußmittel aufwendeten, also für Obst- und Gemüsekonserven, kochfertige Suppen, Marmelade, Fischwaren und Pulverkaffee. Umgekehrt sanken die Aufwendungen für Waren, für die eine Weiterverarbeitung erforderlich ist, so etwa Mehl für das Kuchenbacken und Zucker für das Marmeladekochen. Je mehr ein Haushalt verdient, desto eher ist er bereit und in der Lage, den eigenen Arbeitsaufwand zur Bereitung von tischfertigen Nahrungsmitteln durch den Kauf von fertigen oder halbfertigen Nahrungsmitteln zu ersetzen.

Dr. Enno Heeren

## Inhalt des laufenden Jahrgangs nach Sachgebieten

	Heft/Seite
<b>Gebiets- und Bevölkerungsstand</b>	
Familienstand, Bevölkerung nach dem –	2/33
Haushalt und Familie	4/80
<b>Bevölkerungsbewegung</b>	
Natürliche Bevölkerungsbewegung 1964	2/28
<b>Unterricht, Bildung und Kultur</b>	
Realschüler 1965	4/83
<b>Rechtspflege und öffentliche Sicherheit</b>	
Feuerwehreinsätze 1964	2/47
<b>Wahlen</b>	
Bundestagswahl 1965 (Teil 3)	1/4
<b>Erwerbstätigkeit</b>	
Streiks 1960–1965	4/95
<b>Land- und Forstwirtschaft, Fischerei</b>	
Binnenfischerei 1961/62	4/88
Bodennutzung 1965	3/59
Schlachttiere, Qualität der –	1/8
Vorausschätzung Landwirtschaft	3/51
<b>Industrie und Handwerk</b>	
Handwerk, Nebenfunktionen im –	1/23
<b>Bauwirtschaft, Gebäude und Wohnungen</b>	
Tiefbauaufträge, Öffentliche – 1964	2/39
Wohnungswünsche 1965	4/76
<b>Verkehr</b>	
Güterverkehr Eisenbahn	4/93
<b>Öffentliche Finanzen</b>	
Bilanzstruktur der Unternehmen 1963	3/66
Umsätze 1964	1/10
<b>Preise</b>	
Bauwirtschaft, Preisentwicklung –	1/18
<b>Löhne und Gehälter</b>	
Landwirtschaft, Arbeiterverdienste –	1/23
<b>Versorgung und Verbrauch</b>	
Verbrauch in privaten Haushalten	2/42

# STATISTISCHE MONATSHEFTE SCHLESWIG-HOLSTEIN

V 6458 E . . . 18. Jahrgang . . . Heft 5 . . . Mai 1966

In diesem Heft  
Erweiterte Kreiszahlen  
(Einheitliches Programm  
der Statistischen Landesämter)

## Schleswig-Holstein im Zahlenspiegel

### Monats- und Vierteljahreszahlen

		1958	1965	1965			1965/66			
			Monats- Durchschnitt	Jan.	Febr.	März	Dez.	Jan.	Febr.	März
<b>Bevölkerung und Erwerbstätigkeit</b>										
*Bevölkerungsstand (Monatsende)	1 000	2 267	2 423	2 408	2 409	2 412	2 439	2 441	...	...
<b>Natürliche Bevölkerungsbewegung</b>										
*Eheschließungen <sup>1)</sup>	Anzahl	1 654	1 785	1 090	1 358	1 727	1 664	...	...	...
*	je 1 000 Einw. und 1 Jahr	8,8	8,8	5,3	7,4	8,4	8,0	...	...	...
*Lebendgeborene <sup>2)</sup>	Anzahl	2 867	3 726	3 668	3 703	4 018	3 656	...	...	...
*	je 1 000 Einw. und 1 Jahr	15,2	18,5	18,0	20,0	19,6	17,7	...	...	...
*Gestorbene <sup>3)</sup> (ohne Totgeborene)	Anzahl	2 173	2 495	2 618	2 382	2 940	2 786	...	...	...
*	je 1 000 Einw. und 1 Jahr	11,5	12,4	12,8	12,9	14,4	13,5	...	...	...
*	darunter im ersten Lebensjahr	93	75	71	72	96	83	...	...	...
*	je 1 000 Lebendgeborene	32,6	20,2	19,4	19,4	23,9	22,7	...	...	...
*Geburtenüberschuß	Anzahl	694	1 231	1 050	1 321	1 078	870	985	...	...
*	je 1 000 Einw. und 1 Jahr	3,7	6,1	5,1	7,2	5,3	4,2	4,8	...	...
<b>Wanderungen</b>										
*Über die Landesgrenze Zugezogene		6 523	7 694	7 217	5 392	7 781	7 192	7 023	...	...
*Über die Landesgrenze Fortgezogene		6 263	6 151	6 147	4 933	6 062	6 102	5 836	...	...
*Wanderungsgewinn bzw. -verlust (-)		260	1 543	1 070	459	1 719	1 090	1 187	...	...
*Binnenwanderung <sup>4)</sup>		9 666	9 641	9 377	7 543	9 679	9 706	8 743	...	...
Wanderungsfälle	Anzahl	22 452	23 487	22 741	17 868	23 522	23 000	21 602	...	...
	je 1 000 Einw. und 1 Jahr	170	164	157	138	162	158	146	...	...
<b>Arbeitslage</b>										
*Arbeitslose	1 000	50	8	16	16	11	10	14	14	8
darunter *Männer	1 000	31	6	11	11	8	7	10	11	6
Offene Stellen	1 000	5	19	14	18	21	15	17	19	22
darunter für Männer	1 000	3	10	7	8	10	8	8	9	11
<b>Landwirtschaft</b>										
<b>Viehbestand</b>										
*Rindvieh (einschl. Kälber)	1 000	1 129 <sup>a</sup>	1 379 <sup>a</sup>	.	.	.	1 379	.	.	.
darunter *Milchkühe	1 000	426 <sup>a</sup>	505 <sup>a</sup>	.	.	.	505	.	.	.
*Schweine	1 000	1 279 <sup>a</sup>	1 701 <sup>a</sup>	.	.	1 674	1 701	.	.	p 1 644
darunter *Zuchtsauen	1 000	126 <sup>a</sup>	169 <sup>a</sup>	.	.	181	169	.	.	p 170
darunter *trüchtig	1 000	77 <sup>a</sup>	103 <sup>a</sup>	.	.	115	103	.	.	p 107
<b>Schlachtungen von Inlandtieren<sup>5)</sup></b>										
*Rinder (ohne Kälber)	1 000 St.	14	21	18	16	19	19	20	19	21
*Kälber	1 000 St.	5	3	4	4	5	4	4	4	6
*Schweine	1 000 St.	81	156 <sup>c</sup>	167	149	168	174	160	148	163
darunter Hausschlachtungen	1 000 St.	15 <sup>b</sup>	11 <sup>c</sup>	27	22	16	24	26	18	13
*Gesamtschlachtgewicht aus gewerblichen Schlachtungen <sup>6)</sup>	1 000 t	9,3	17,7	17,0	14,9	18,1	17,3	16,9	16,0	18,4
darunter										
*Rinder (ohne Kälber)	1 000 t	3,0	4,8	4,2	3,5	4,4	4,3	4,6	4,5	5,0
*Schweine	1 000 t	5,9	12,6	12,5	11,1	13,3	12,7	11,9	11,3	13,0
Durchschnittliches Schlachtgewicht für										
Rinder	kg	223	238	242	236	242	242	242	246	240
Kälber	kg	49	61	58	61	61	57	54	56	56
Schweine	kg	89	87	89	87	87	85	89	87	87
<b>Milcherzeugung</b>										
*Kuhmilcherzeugung	1 000 t	142	169	158	154	202	150	171	165	213
darunter *an Molkereien geliefert	%	87	90	88	88	88	88	89	88	89
*Milchleistung je Kuh und Tag	kg	10,8	11,6	10,6	11,5	13,6	10,1	10,9	11,6	13,6

\*) wird von allen Statistischen Landesämtern im "Zahlenspiegel" veröffentlicht

1) nach dem Ereignisort 2) nach der Wohngemeinde der Mutter 3) nach der Wohngemeinde des Verstorbenen

4) innerhalb des Landes umgezogene Personen, ohne Umzüge innerhalb der Gemeinden 5) gewerbliche und Hausschlachtungen 6) einschl. Schlachtfette, jedoch ohne Innereien

a) Dezember b) Winterhalbjahr 1958/59 = 25 c) Winterhalbjahr 1964/65 = 21

noch: Monats- und Vierteljahreszahlen

		1958	1965	1965			1965/66			
		Monats-Durchschnitt		Jan.	Febr.	März	Dez.	Jan.	Febr.	März
<b>Industrie und Handwerk</b>										
<b>Industrie <sup>7)</sup></b>										
*Beschäftigte (einschl. tätiger Inhaber)	1 000	164	178	174	176	177	178	177	177	...
darunter *Arbeiter <sup>8)</sup>	1 000	136	140	138	139	139	139	139	139	...
*Geleistete Arbeiterstunden <sup>9)</sup>	1 000	24 439	23 185	22 694	22 294	23 950	23 852	22 358	21 749	...
*Löhne (Bruttosumme)	Mill. DM	53,1	98,8	91,7	86,1	92,9	107,6	94,4	90,8	...
*Gehälter (Bruttosumme)	Mill. DM	16,5	37,5	34,8	34,5	34,7	44,4	39,2	38,3	...
*Kohleverbrauch	1 000 t SKE <sup>10)</sup>	74	55	60	53	55	53	51	44	...
*Gasverbrauch	1 000 Nm <sup>3</sup>	11 858	8 869	8 789	7 794	8 936	7 929	8 519	8 723	...
*Heizölverbrauch	1 000 t	31	77	77	73	82	84	91	82	...
*Stromverbrauch	Mill. kWh	72	118	115	110	124	125	121	116	...
*Stromerzeugung (gesamte industrielle Eigenerzeugung)	Mill. kWh	21	36	38	33	36	38	37	35	...
*Umsatz <sup>11)</sup>	Mill. DM	479	746	740	603	751	828	711	649	...
darunter *Auslandsumsatz	Mill. DM	65	92	79	56	69	109	104	73	...
<b>Index der industriellen Produktion</b>										
Gesamte Industrieproduktion einschl. Energie und Bau	1958=100	100	137	131	128	128	136	124	134	...
darunter Erzeugnisse des/der Industrie der Steine und Erden		100	154	106	91	112	110	62	72	...
Hochofen- und Stahlwerke		100	91	94	100	103	81	85	87	...
Eisen-, Stahl- und Tempergießereien		100	146	170	162	155	125	158	151	...
Gummi- und Asbestverarbeitung		100	222	204	222	240	212	195	202	...
Sägewerke und Holzbearbeitung		100	109	101	105	112	77	83	83	...
papierherzeugenden Industrie		100	131	136	134	134	110	130	141	...
Schiffbaues		100	70	65	71	68	74	78	81	...
Maschinenbaues		100	138	130	136	135	148	132	143	...
elektrotechnischen Industrie		100	133	128	133	116	170	132	136	...
feinmechanischen und optischen Industrie		100	182	256	111	153	224	98	174	...
Eisen-, Blech- und Metallwarenindustrie (einschl. Sportwaffen)		100	177	177	174	176	158	165	168	...
ledererzeugenden Industrie		100	54	72	71	63	55	51	58	...
Schuhindustrie		100	107	113	116	113	81	104	105	...
Textilindustrie		100	98	94	94	99	89	98	100	...
Bekleidungsindustrie		100	120	127	132	134	87	122	132	...
Fleischwarenindustrie		100	186	157	168	164	205	188	190	...
fischverarbeitenden Industrie		100	130	132	142	134	147	135	174	...
Meiereien und milchverarbeitenden Industrie		100	131	130	131	156	119	126	131	...
Bauhauptgewerbe		100	133	107	84	96	98	67	84	...
<b>Handwerk (Meßziffern)</b>										
*Beschäftigte (Ende des Vierteljahres)	Mai 1956=100	-	105	.	.	103	103	...	...	...
*Umsatz	Vj. -Ø 1955=100	-	235	.	.	206	283	...	...	...
darunter *Handwerksumsatz	Vj. -Ø 1955=100	-	223	.	.	188	272	...	...	...
<b>Öffentliche Energieversorgung</b>										
*Stromerzeugung (brutto)	Mill. kWh	110	141	169	148	154	157	165	150	...
Stromverbrauch <sup>12)</sup>	Mill. kWh	143	279	298	268	280	336	332	299	...
*Gaserzeugung (brutto)	Mill. cbm	17	20	23	22	23	28	30	26	...

\*) wird von allen Statistischen Landesämtern im "Zahlenspiegel" veröffentlicht

7) Betriebe mit im allgemeinen 10 und mehr Beschäftigten (monatliche Industrieberichterstattung); ohne öffentliche Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke und ohne Bauindustrie 8) einschl. gewerblicher Lehrlinge 9) einschl. Lehrlingsstunden 10) eine t Steinkohleeinheit (SKE = 1 t Steinkohle, -koks oder -briketts = 1,5 t Braunkohlenbriketts = 3 t Rohbraunkohle 11) einschl. Verbrauchsteuern sowie Reparaturen, Lohn- und Montagearbeiten, aber ohne Umsatz an Handelswaren 12) einschl. Verluste

noch: Monats- und Vierteljahreszahlen

		1958	1965	1965			1965/66			
		Monats-Durchschnitt		Jan.	Febr.	März	Dez.	Jan.	Febr.	März
<b>Bauwirtschaft und Wohnungswesen</b>										
<b>Bauhauptgewerbe<sup>13)</sup></b>										
*Beschäftigte (einschl. tätiger Inhaber)		55 228	67 971	65 622	64 113	66 004	66 712	64 622	64 729	...
*Geleistete Arbeitsstunden	1 000	9 286	9 534	7 398	5 785	7 473	7 498	4 714	5 608	...
darunter für										
*Wohnungsbauten	1 000	4 157	3 960	3 131	2 361	3 242	3 176	1 987	2 538	...
*Öffentliche und Verkehrsbauten	1 000	3 612	3 978	2 949	2 351	2 923	3 035	1 884	2 087	...
*Löhne (Bruttosumme)	Mill. DM	22,4	50,0	36,2	27,6	35,5	45,3	25,1	28,1	...
*Gehälter (Bruttosumme)	Mill. DM	1,5	4,1	3,6	3,6	3,6	6,1	4,2	4,1	...
*Umsatz	Mill. DM	70,3	147,6	104,4	91,4	96,4	191,2	98,7	79,2	...
<b>Baugenehmigungen</b>										
*Wohngebäude (ohne Gebäudeteile)		922	1 100	779	1 011	796	1 081	724	673	...
*Nichtwohngebäude (ohne Gebäudeteile)		458	169	119	164	138	147	121	130	...
Veranschlagte reine Baukosten für alle ganzen Gebäude	Mill. DM	60,9	128,9	88,1	115,7	93,1	135,7	100,9	75,4	...
darunter für Wohngebäude	Mill. DM	42,4	95,5	67,9	90,0	63,5	104,3	64,0	53,1	...
*Umbauter Raum insgesamt (ohne Gebäudeteile)	1 000 cbm	1 069	1 395	983	1 287	1 054	1 516	971	817	...
darunter *in Wohngebäuden	1 000 cbm	691	934	698	874	628	1 017	607	507	...
*Wohnungen		2 109	2 535	2 055	2 486	1 849	2 763	1 672	1 398	...
darunter *in ganzen Wohngebäuden		1 879	2 263	1 747	2 231	1 456	2 565	1 508	1 144	...
<b>Baufertigstellungen</b>										
Wohnungen		1 533	2 447	760	1 118	1 779	13 440	914	593	...
Wohnräume <sup>14)</sup>		6 064	10 214	3 120	4 566	6 484	57 945	3 786	2 614	...
<b>Handel und Gastgewerbe</b>										
<b>Handel mit dem Währungsgebiet der DM-Ost</b>										
Bezüge Schleswig-Holsteins	1 000 DM	308	1 266	337	386	417	1 068	2 111	3 031	...
Lieferungen Schleswig-Holsteins	1 000 DM	1 211	694	374	944	538	1 080	415	614	...
<b>Handel mit Berlin (West)</b>										
*Bezüge Schleswig-Holsteins	1 000 DM	8 126	19 951	17 809	18 386	21 364	18 094	17 175	20 678	...
*Lieferungen Schleswig-Holsteins	1 000 DM	28 087	36 510	34 564	29 425	34 061	38 827	39 193	29 940	...
*Ausfuhr nach Warengruppen	Mill. DM	67,7	113,3	127,9	73,3	99,5	154,9	126,5	82,0	...
davon Güter der										
*Ernährungswirtschaft	Mill. DM	5,1	12,2	10,0	7,7	15,3	17,3	10,9	8,9	...
*Gewerblichen Wirtschaft	Mill. DM	62,6	101,1	118,0	65,6	84,2	137,6	115,5	73,1	...
davon										
*Rohstoffe	Mill. DM	2,0	2,9	3,3	2,6	3,3	3,4	2,5	3,6	...
*Halbwaren	Mill. DM	4,8	9,3	9,6	5,9	11,7	7,7	14,4	7,6	...
*Fertigwaren	Mill. DM	55,8	88,9	105,1	57,1	69,2	126,5	98,6	62,0	...
davon										
*Vorerzeugnisse	Mill. DM	2,8	5,9	5,3	5,5	5,4	7,0	6,0	5,3	...
*Enderzeugnisse	Mill. DM	53,0	82,9	99,7	51,6	63,8	119,5	92,7	56,6	...
*Ausfuhr nach ausgewählten Verbrauchsländern										
*EWG-Länder	Mill. DM	11,0	25,8	21,4	21,5	24,0	33,0	24,7	24,4	...
darunter Italien	Mill. DM	1,7	6,6	2,6	5,1	5,4	9,2	5,0	5,4	...
Niederlande	Mill. DM	6,1	9,0	10,3	7,7	8,8	12,4	9,5	8,9	...
*EFTA-Länder	Mill. DM	31,0	43,9	51,7	23,2	33,8	50,1	64,3	26,6	...
darunter Dänemark	Mill. DM	3,7	9,6	9,0	6,0	10,8	10,8	11,9	7,0	...
Großbritannien	Mill. DM	3,2	5,2	4,8	4,5	5,5	5,2	6,6	3,7	...
Norwegen	Mill. DM	14,2	12,7	25,7	1,6	3,1	3,7	32,7	1,9	...
Schweden	Mill. DM	6,3	6,8	5,6	4,6	5,2	7,9	5,3	5,5	...
<b>Fremdenverkehr in ausgewählten Berichtsgemeinden</b>										
*Fremdenmeldungen	1 000	112	p 160	65	64	84	p 58	p 63	p 61	...
darunter von *Auslandsgästen	1 000	15	p 19	4	5	6	p 6	p 4	p 5	...
*Fremdenübernachtungen	1 000	682	p 1 072	193	195	268	p 175	p 189	p 195	...
darunter von *Auslandsgästen	1 000	33	p 38	9	9	13	p 11	p 9	p 10	...

\*) wird von allen Statistischen Landesämtern im "Zahlenspiegel" veröffentlicht

13) nach den Ergebnissen der Totalerhebung hochgerechnet

14) Zimmer mit 6 und mehr qm Fläche und alle Küchen

noch: Monats- und Vierteljahreszahlen

		1958	1965	1965			1965/66			
			Monats- Durchschnitt	Jan.	Febr.	März	Dez.	Jan.	Febr.	März
<b>Verkehr</b>										
Binnenschifffahrt										
*Güterempfang	1 000 t	126	217	213	175	r 212	230	204	165	...
*Güterversand	1 000 t	195	354	341	245	r 298	327	192	170	...
*Zulassung fabrikneuer Kraftfahrzeuge		3 262	5 806	3 987	5 394	7 548	4 804	4 106	...	...
darunter										
Krafträder (einschl. Motorroller)		227	13	8	7	21	23	3	...	...
*Personenkraftwagen		2 107	4 507	3 085	4 270	5 979	3 606	3 231	...	...
*Kombinationskraftwagen		175	475	329	469	580	454	331	...	...
*Lastkraftwagen		293	393	302	333	480	352	281	...	...
Straßenverkehrsunfälle										
*Unfälle mit Personenschaden		918	1 044	760	699	770	1 116	778	p 732	p 900
*Getötete Personen		40	56	46	30	32	82	41	p 24	p 53
*Verletzte Personen		1 130	1 403	999	911	1 021	1 432	1 042	p 968	p 1 141
<b>Geld und Kredit</b>										
Kreditinstitute (ohne Landeszentralbank)										
*Kredite an Nichtbanken										
(Bestand am Monatsende)	Mill. DM	3 105 <sup>d</sup>	8 273 <sup>d</sup>	7 304	7 381	7 512	8 273	8 260	8 347	...
davon										
*Kurzfristige Kredite	Mill. DM	839 <sup>d</sup>	2 076 <sup>d</sup>	1 878	1 915	1 975	2 076	2 038	1 991	...
darunter *an Wirtschaft und Private	Mill. DM	926 <sup>d</sup>	2 047 <sup>d</sup>	1 856	1 883	1 954	2 047	2 027	1 973	...
*Mittel- und langfristige Kredite 15)	Mill. DM	2 165 <sup>d</sup>	6 197 <sup>d</sup>	5 426	5 466	5 536	6 197	6 223	6 356	...
darunter *an Wirtschaft und Private	Mill. DM	1 864 <sup>d</sup>	5 295 <sup>d</sup>	4 647	4 686	4 754	5 296	5 304	5 445	...
*Einlagen von Nichtbanken										
(Bestand am Monatsende)	Mill. DM	2 067 <sup>d</sup>	5 053 <sup>d</sup>	4 573	4 612	4 591	5 053	5 093	5 178	...
davon										
*Sicht- und Termineinlagen	Mill. DM	1 012 <sup>d</sup>	1 875 <sup>d</sup>	1 796	1 783	1 726	1 875	1 855	1 897	...
darunter *von Wirtschaft u. Privaten	Mill. DM	837 <sup>d</sup>	1 573 <sup>d</sup>	1 480	1 462	1 419	1 573	1 586	1 584	...
*Spareinlagen am Monatsende	Mill. DM	1 054 <sup>d</sup>	3 178 <sup>d</sup>	2 776	2 829	2 865	3 178	3 238	3 281	...
darunter *bei Sparkassen	Mill. DM	706 <sup>d</sup>	2 123 <sup>d</sup>	1 875	1 909	1 933	2 123	2 160	2 189	...
*bei Kreditbanken	Mill. DM	.	624 <sup>d</sup>	537	547	553	624	639	...	...
*Gutschriften auf Sparkonten	Mill. DM	57	162	184	141	154	320	236	...	...
*Lastschriften auf Sparkonten	Mill. DM	41	125	137	88	118	202	176	...	...
Konkurse (eröffnete und mangels Masse abgelehnte)		9	8	5	6	15	8	9	10	10
Vergleichsverfahren (eröffnete)		2	1	1	-	2	1	2	1	2
Wechselproteste	Anzahl	636	778	751	673	766	857	700	...	...
	Wert	1 000 DM	465	935	815	780	779	1 176	1 025	...
<b>Steuern</b>										
*Einnahmen für Rechnung des Landes	1 000 DM	32 185	76 440	65 536	47 149	110 386	146 770	65 910	56 124	122 068
darunter										
*Vermögensteuer	1 000 DM	1 463	2 921	530	7 235	1 025	623	722	8 526	726
*Kraftfahrzeugsteuer	1 000 DM	3 596	8 835	10 101	7 621	9 896	8 543	11 181	8 511	11 400
*Biersteuer	1 000 DM	420	721	634	754	466	704	637	753	493
*Anteil an den Steuern vom Einkommen	1 000 DM	24 497	59 214	50 782	26 112	93 202	131 910	49 138	32 029	102 777
*Einnahmen für Rechnung des Bundes	1 000 DM	93 577	154 810	154 381	119 243	162 155	217 016	171 907	135 895	177 171
darunter										
*Umsatzsteuer	1 000 DM	26 688	48 411	56 004	38 357	36 895	53 498	64 238	41 759	40 084
*Umsatzausgleichsteuer	1 000 DM	3 113	4 725	5 609	2 442	4 741	5 686	5 024	4 490	4 491
*Beförderungsteuer	1 000 DM	1 034	1 427	1 181	1 112	1 201	1 434	1 354	1 256	1 273
*Zölle	1 000 DM	7 838	7 074	5 796	7 214	6 957	7 471	7 907	7 604	6 945
*Verbrauchssteuern	1 000 DM	41 359	55 308	53 318	53 422	52 751	64 587	61 974	60 303	58 667
darunter *Tabaksteuer	1 000 DM	32 960	34 219	34 972	32 129	31 242	35 381	35 222	33 735	33 736
*Anteil an den Steuern vom Einkommen	1 000 DM	13 191	37 858	32 467	16 695	59 588	84 335	31 416	20 477	65 710
Notopfer Berlin	1 000 DM	354	7	7	2	22	4	-	5	7
*Lastenausgleichsabgaben	1 000 DM	5 396	5 436	3 329	9 487	2 847	8 129	2 026	8 573	...
*Steuern vom Einkommen <sup>16)</sup>	1 000 DM	37 688	97 072	83 248	42 807	152 790	216 245	80 553	52 506	168 487
davon										
*Lohnsteuer	1 000 DM	14 013	43 631	59 911	30 832	16 376	68 300	53 447	35 922	26 830
*Veranlagte Einkommensteuer	1 000 DM	15 925	41 819	20 348	10 831	103 748	117 754	23 928	11 886	110 983
*Nicht veranlagte Steuern vom Ertrag	1 000 DM	428	1 011	683	992	1 215	755	995	106	798
*Körperschaftsteuer	1 000 DM	7 322	10 612	2 306	153	31 450	29 436	2 182	4 592	29 877

\*) wird von allen Statistischen Landesämtern im "Zahlenspiegel" veröffentlicht  
 15) einschl. durchlaufender Kredite 16) in den Landes- und Bundessteuern enthalten d) Stand: 31. 12.



Schluß: Monats- und Vierteljahreszahlen

		1958	1965	1965			1965/66			
		Monats-Durchschnitt			Jan.	Febr.	März	Dez.	Jan.	Febr.
<b>noch: Steuern</b>										
<b>Gemeindesteuereinnahmen <sup>17)</sup></b>										
*Realsteuern	1 000 DM	57 325 <sup>+</sup>	98 929 <sup>+</sup>	91 787 <sup>e</sup>	.	.	102 785 <sup>f</sup>	.	.	.
davon										
*Grundsteuer A	1 000 DM	6 816 <sup>+</sup>	7 240 <sup>+</sup>	6 780 <sup>e</sup>	.	.	7 447 <sup>f</sup>	.	.	.
*Grundsteuer B	1 000 DM	11 575 <sup>+</sup>	16 118 <sup>+</sup>	13 634 <sup>e</sup>	.	.	14 454 <sup>f</sup>	.	.	.
Baulandsteuer	1 000 DM	-	- 81 <sup>+</sup>	- 298 <sup>e</sup>	.	.	- 4 <sup>f</sup>	.	.	.
*Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital	1 000 DM	34 826 <sup>+</sup>	68 004 <sup>+</sup>	64 570 <sup>e</sup>	.	.	73 069 <sup>f</sup>	.	.	.
Lohnsummensteuer	1 000 DM	4 109 <sup>+</sup>	7 647 <sup>+</sup>	7 101 <sup>e</sup>	.	.	7 819 <sup>f</sup>	.	.	.
*Sonstige Steuern	1 000 DM	6 119 <sup>+</sup>	6 181 <sup>+</sup>	7 278 <sup>e</sup>	.	.	5 527 <sup>f</sup>	.	.	.
<b>Preise</b>										
<b>Preisindexziffern im Bundesgebiet</b>										
Einkaufspreise für Auslandsgüter	1958=100	100	100,2	97,9	99,3	99,8	102,0	101,9	p 102,2	...
Verkaufspreise für Ausfuhrsgüter	1958=100	100	106,7	106,3	106,4	106,6	107,0	107,6	p 107,9	...
Preise ausgewählter Grundstoffe	1958=100	100	106,2	104,7	105,1	105,6	r 107,7	107,8	p 108,9	...
<b>Erzeugerpreise</b>										
industrieller Produkte	1962=100	97,2	104,0	103,0	103,4	103,5	104,8	105,3	105,7	...
landwirtschaftlicher Produkte	1961/63=100	97,5 <sup>g</sup>	107,2 <sup>h</sup>	107,6	107,3	109,4	p 117,1	p 113,5	p 114,6	...
<b>Preisindex für Wohngebäude</b>										
Bauleistungen am Gebäude	1958=100	100	154,4	.	150,7	.	.	.	...	.
<b>Einkaufspreise landwirtschaftlicher Betriebsmittel (Ausgabenindex)</b>										
	1962/63=100	90,8 <sup>g</sup>	104,2 <sup>h</sup>	104,4	105,2	106,0	r 107,2	108,0	...	...
<b>Einzelhandelspreise</b>										
Preisindex für die Lebenshaltung <sup>18)</sup>	1958=100 <sup>i</sup>	100	115	114	114	114	117	118	118	...
darunter	1962=100	92,7	109,0	107,0	107,1	107,5	110,9	111,5	111,7	...
Nahrungs- und Genußmittel		.	109,0	106,4	106,2	106,9	111,3	111,6	111,5	...
Kleidung, Schuhe		.	107,1	105,6	105,9	106,2	108,7	109,2	109,4	...
Wohnungsmieten		.	118,5	116,2	116,4	116,6	121,0	125,4	126,3	...
Elektrizität, Gas, Brennstoffe		.	106,1	106,3	106,4	106,3	107,7	107,9	108,0	...
Übrige Waren u. Dienstleistungen f. d. Haushaltsführung		.	106,2	104,8	105,1	105,2	107,5	107,7	107,8	...
<b>Löhne und Gehälter <sup>19)</sup></b>										
<b>Arbeiter in der Industrie einschl. Hoch- und Tiefbau</b>										
<b>Bruttowochenverdienste</b>										
*männlich	DM	117	211	193	.	.	.	203	.	.
darunter Facharbeiter	DM	124	224	205	.	.	.	215	.	.
*weiblich	DM	68	125	119	.	.	.	129	.	.
<b>Bruttostundenverdienste</b>										
*männlich	DM	2,44	4,58	4,27	.	.	.	4,46	.	.
darunter Facharbeiter	DM	2,59	4,88	4,53	.	.	.	4,71	.	.
*weiblich	DM	1,53	3,00	2,89	.	.	.	3,13	.	.
<b>Bezahlte Wochenarbeitszeit</b>										
*männlich	Std.	47,9	45,9	45,2	.	.	.	45,5	.	.
*weiblich	Std.	44,2	41,5	41,2	.	.	.	41,1	.	.
<b>Geleistete Wochenarbeitszeit</b>										
*männlich	Std.	44,5	42,3	42,7	.	.	.	43,9	.	.
*weiblich	Std.	41,4	37,4	39,0	.	.	.	40,0	.	.
<b>Angestellte, Bruttomonatsverdienste</b>										
<b>in der Industrie einschl. Hoch- und Tiefbau</b>										
<b>kaufmännische Angestellte</b>										
*männlich	DM	588	1 020	992	.	.	.	1 055	.	.
*weiblich	DM	382	666	641	.	.	.	693	.	.
<b>technische Angestellte</b>										
*männlich	DM	697	1 148	1 107	.	.	.	1 165	.	.
*weiblich	DM	403	687	668	.	.	.	716	.	.
<b>in Handel, Kredit und Versicherungen</b>										
<b>kaufmännische Angestellte</b>										
*männlich	DM	540	897	857	.	.	.	945	.	.
*weiblich	DM	331	557	538	.	.	.	593	.	.
<b>technische Angestellte</b>										
männlich	DM	497	1 019	974	.	.	.	1 077	.	.
weiblich	DM	(259)	.	.	.	.	.	.	.	.
<b>in Industrie und Handel zusammen</b>										
<b>kaufmännische Angestellte</b>										
*männlich	DM	554	934	897	.	.	.	979	.	.
*weiblich	DM	347	588	568	.	.	.	623	.	.
<b>technische Angestellte</b>										
*männlich	DM	685	1 138	1 096	.	.	.	1 159	.	.
*weiblich	DM	391	687	667	.	.	.	716	.	.

\*) wird von allen Statistischen Landesämtern im "Zahlenspiegel" veröffentlicht +) = Vierteljahresdurchschnitt  
 17) einschl. Steuern der Kreise 18) 4-Personen-Arbeitnehmer-Haushalte mit mittlerem Einkommen des alleinverdienenden Haushaltsvorstandes; Lebenshaltungsausgaben von rund 750 DM monatlich nach den Verbrauchsverhältnissen von 1962 19) Effektivverdienste; ab 1964 neuer Berichtsfirmenkreis, daher mit früheren Ergebnissen nicht voll vergleichbar e) 1. 10. - 31. 12. 1964 f) 1. 10. - 31. 12. 1965  
 g) Wirtschaftsjahr 1958/59 (Juni-Juli) h) Wirtschaftsjahr 1964/65 (Juni-Juli) i) Umbasierung der Originalreihe 1950=100

# Jahreszahlen A

erscheint im monatlichen Wechsel mit B

Jahr	Bevölkerung						Im Erwerbsleben tätige Personen <sup>1)</sup>				
	Einwohner (Jahresmittel) in 1 000	Heirats- ziffer	Geburten- ziffer	Sterbe- ziffer	Geburten- überschuß	Wande- rungs- gewinn	ins- gesamt	Land- und Forst- wirtschaft	Produ- zierendes Gewerbe	Handel und Verkehr	Dienst- leistungen
1958	2 267	8,8	15,2	11,5	8	3	971	185	367	195	224
1962	2 341	9,7	17,6	11,9	13	9	992	134	389	217	253
1963	2 364	9,4	18,4	12,3	15	10	997	133	392	218	254
1964	2 392	9,1	18,9	11,7	17	13	1 003	130	395	214	264
1965	2 423	8,8	18,5	12,4	15	19	1 021	125	398	225	273

Jahr	Öffentliche allgemeinbildende Schulen							Volkseinkommen <sup>2)</sup>				
	Schüler am 2. 5.			Schulabgänger in %				Brutto-Inlandsprodukt <sup>3)</sup>				Netto- Inlands- produkt in Mill. DM
	Volks- und Sonder- schulen	Real- schulen und Aufbau- zug- klassen	Gym- nasien	mit weniger als Volks- schul- abschluß	mit Volks- schul- abschluß	mit mittlerem Abschluß	mit Abitur	in jeweiligen Preisen			in konstanten Preisen in Mill. DM	
								Mill. DM	jährliche Zuwachs- rate in %	DM je Ein- wohner		
1958	229	43	36	.	.	.	.	8 464	9,9	3 734	7 571	
1962	224	41	33	.	.	.	.	12 167	10,3	5 197	9 382	9 452
1963	225	41	32	.	.	.	.	13 091	7,6	5 538	9 724	10 146
1964	221	41	33	29	43	21	7	14 100	7,9	5 850	10 100	...
1965	225	41	34	27	44	22	7	15 500	9,5	6 390	...	...

Jahr	Landwirtschaft											
	Viehbestand am 3. 12.					Schlachtviehaukommen aus eigener Erzeugung 5)		Kuhmilcherzeugung		Ernten in 1 000 t		
	Rinder		Schweine	Hühner <sup>4)</sup>	Rinder	Schweine	1 000 t	kg je Kuh und Jahr	Getreide	Kartoffeln	Zucker- rüben	
	ins- gesamt	darunter Milchkühe										
1958	1 129	426	1 279	3 522	293	1 745	1 699	3 946	1 045	794	516	
1962	1 306	478	1 655	4 265	356	2 307	1 902	4 076	1 263	768	448	
1963	1 273	472	1 601	4 637	418	2 273	1 903	3 982	1 252	732	536	
1964	1 291	479	1 716	4 753	354	2 336	1 929	4 084	1 477	637	636	
1965	1 379	505	1 701	4 884	332	2 462	2 023	4 220	1 311	466	452	

Jahr	Industrie <sup>6)</sup>											Bau- haupt- gewerbe
	Beschäftigte (Jahresmittel)		Arbeiter- stunden in Mill.	Löhne	Gehälter	Umsatz		Energieverbrauch			Index der industr. Produktion (t SKE) 1958=100	
	ins- gesamt	Arbeiter				ins- gesamt	mit dem Ausland	Kohle 1 000 t SKE 7)	Heizöl			
			ins- gesamt	schwer								
	1958	164	136	293	638	197	5 744	782	892	378	100	
1962	176	143	290	934	315	7 446	868	745	670	124	67 565	
1963	174	139	278	966	347	7 966	1 000	659	789	129	70 728	
1964	174	138	276	1 053	386	8 078	921	679	840	132	70 651	
1965	178	140	278	1 185	450	8 954	1 101	654	920	137	70 015	

1) Ergebnisse der 1%-Mikrozensusserhebungen 2) 1963 und 1964 vorläufige Ergebnisse 3) 1965 erste vorläufige Ergebnisse 4) ohne Trut-, Perl- und Zwerghühner 5) gewerbliche und Hausschlachtungen, einschl. des übergebietlichen Versandes, ohne übergebietlichen Empfang 6) Betriebe mit im allgemeinen 10 und mehr Beschäftigten (monatliche Industrieberichterstattung) 7) eine t Steinkohleeinheit (t SKE) = 1 t Steinkohle, -koks oder -briketts = 1,5 t Braunkohlenbriketts = 3 t Rohbraunkohle 8) von Kalenderunregelmäßigkeiten bereinigt; einschl. Energie und Bau 9) bis einschl. 1962 Stichtag = 31. 7.; ab 1962 einschl. unbezahlte mithelfende Familienangehörige

# Kreiszahlen

KREISFREIE STADT Kreis	Bevölkerung am 31. 1. 1966			Bevölkerungsveränderung im Januar 1966			Straßenverkehrsunfälle mit Personenschaden im März 1966 (vorläufige Zahlen)			
	ins- gesamt	Veränderung gegenüber		Geburten- überschuß.	Wande- rungs- gewinn oder -verlust (-)	Bevöl- kerungs- zunahme oder -abnahme (-)	Unfälle	Getötete <sup>2)</sup>	Verletzte	Verun- glückte je 100 Unfälle
		Vor- monat	Vor- jahres- monat 1)							
		in %								
FLENSBURG	96 503	+ 0,0	+ 0,2	30	16	46	41	2	46	117
KIEL	269 714	- 0,2	- 0,1	13	- 592	- 579	101	-	137	136
LÜBECK	240 327	+ 0,0	+ 0,7	54	30	84	92	4	108	122
NEUMÜNSTER	74 494	- 0,1	- 0,9	21	- 69	- 48	31	1	36	119
Eckernförde	70 214	+ 0,2	+ 2,6	44	70	114	24	1	36	154
Eiderstedt	19 510	- 0,1	+ 0,6	11	- 40	- 29	4	-	4	100
Eutin	93 221	- 0,1	+ 1,0	18	- 134	- 116	35	2	51	151
Flensburg-Land	70 000	+ 0,2	+ 1,8	68	81	149	20	1	26	135
Hzgt. Lauenburg	138 089	- 0,0	+ 1,4	19	- 44	- 25	44	5	53	132
Husum	65 272	+ 0,0	+ 0,7	35	- 31	4	22	1	26	123
Norderdithmarschen	59 434	+ 0,2	+ 1,3	28	83	111	25	1	24	100
Oldenburg (Holstein)	84 062	+ 0,1	+ 1,7	25	19	44	30	-	41	137
Pinneberg	247 246	+ 0,3	+ 3,6	185	543	728	93	5	120	134
Plön	115 066	+ 0,2	+ 1,3	66	124	190	47	5	59	136
Rendsburg	163 501	+ 0,1	+ 1,1	63	157	220	64	4	80	131
Schleswig	99 071	+ 0,1	+ 0,4	36	24	60	37	2	53	149
Segeberg	105 599	+ 0,2	+ 2,7	55	181	236	47	11	62	155
Steinburg	125 814	+ 0,0	+ 0,7	6	49	55	43	2	54	130
Stormarn	163 375	+ 0,6	+ 3,8	101	801	902	52	2	60	119
Süderdithmarschen	73 515	+ 0,0	+ 0,2	38	- 21	17	22	1	29	136
Südtondern	66 974	+ 0,0	+ 3,0	69	- 60	9	26	3	36	150
Schleswig-Holstein	2 441 001	+ 0,1	+ 1,4	985	1 187	2 172	900	53	1 141	133

KREISFREIE STADT Kreis	Industrie <sup>3)</sup>				Bauhauptgewerbe <sup>5)</sup>			Kraftfahrzeugbestand am 1. 1. 1966		
	Betriebe am 28. 2. 1966	Beschäftigte		Umsatz <sup>4)</sup> im Februar 1966 in Mill. DM	Betriebe am 28. 2. 1966	Beschäf- tigte am 28. 2. 1966	Umsatz im Februar 1966 in Mill. DM	ins- gesamt	Pkw <sup>6)</sup>	
		Anzahl am 28. 2. 1966	je 1 000 Einw. am 30. 9. 1965						Anzahl	je 1 000 Einw.
FLENSBURG	69	6 833	72	25,6	79	3 186	4,1	17 435	14 965	155
KIEL	173	32 000	119	57,1	178	7 660	10,8	50 614	43 287	160
LÜBECK	160	34 648	145	104,1	141	6 197	8,4	42 292	34 863	145
NEUMÜNSTER	58	11 935	166	28,2	59	2 345	2,6	13 892	11 768	158
Eckernförde	36	1 756	25	5,5	51	1 505	1,3	15 278	10 795	154
Eiderstedt	10	465	24	1,2	47	472	0,4	4 534	3 257	167
Eutin	52	4 219	47	14,3	113	2 010	2,3	20 162	15 104	162
Flensburg-Land	26	649	9	2,4	78	1 519	2,0	17 982	12 437	178
Hzgt. Lauenburg	102	8 793	66	24,0	132	3 124	3,5	29 288	21 682	157
Husum	24	1 391	21	2,9	132	2 247	1,5	15 846	11 065	170
Norderdithmarschen	36	1 484	21	3,7	78	2 009	3,1	13 876	9 823	166
Oldenburg (Holstein)	29	1 344	18	7,2	58	2 429	2,3	18 056	12 705	151
Pinneberg	259	23 451	94	116,5	267	5 610	8,0	48 701	39 565	160
Plön	53	2 616	23	11,5	104	2 983	3,6	25 520	18 246	159
Rendsburg	102	9 214	59	24,4	183	5 121	4,8	35 620	25 878	158
Schleswig	38	3 536	37	25,8	105	2 572	3,2	23 421	16 787	170
Segeberg	86	5 277	52	24,1	154	2 422	2,8	27 326	19 304	183
Steinburg	96	10 542	86	41,2	150	4 209	5,3	25 994	18 881	150
Stormarn	125	11 298	71	91,7	178	3 249	4,5	34 417	27 378	169
Süderdithmarschen	34	4 447	64	31,1	106	1 514	1,7	16 833	11 897	162
Südtondern	13	1 099	16	6,1	159	2 346	3,0	16 137	11 511	172
Schleswig-Holstein	1 581	176 997	74	648,6	2 552	64 729	79,2	513 224	391 198	160

1) nach dem Gebietsstand vom 31. 1. 1966    2) einschl. der innerhalb von 30 Tagen an den Unfallfolgen verstorbenen Personen  
3) Betriebe mit im allgemeinen 10 und mehr Beschäftigten (monatliche Industrieberichterstattung)    4) einschl. Verbrauchsteuern sowie Reparaturen, Lohn- und Montagearbeiten, aber ohne Umsatz an Handelswaren    5) nach den Ergebnissen der Totalerhebung vom 30. 6. 1965 hochgerechnet    6) einschl. Kombinationskraftwagen

# Zahlen für die Bundesländer

Land	Bevölkerung am 31. 12. 1965			Offene Stellen am 28. 2. 1966 in 1 000	Beschäftigte ausländische Arbeitnehmer am 30. 9. 1965 in 1 000	Kuhmilcherzeugung im Februar 1966			*Viehbestände		
	in 1 000	Veränderung gegenüber				1 000 t	darunter an Meiereien geliefert in %	kg je Kuh und Tag	Schweine insgesamt am 3. 12. 1965	Rindvieh am 3. 12. 1965	
		VZ 1939	31. 12. 1964							insgesamt	Milchkühe (einschl. Zugkühe)
		in %									
Schleswig-Holstein	2 439	+ 53	+ 1,4	19	15	165	88,4	11,6	1 701	1 379	505
Hamburg	1 854	+ 8	- 0,2	25	23	2	89,0	11,6	19	17	6
Niedersachsen	6 921	+ 52	+ 1,0	55	76	318	83,6	10,9	5 268	2 739	1 045
Bremen	743	+ 32	+ 1,4	9	7	2	70,6	10,3	12	18	5
Nordrhein-Westfalen	16 736	+ 40	+ 1,1	167	388	243	84,8	10,9	3 238	1 886	797
Hessen	5 170	+ 49	+ 1,6	56	135	103	77,4	9,7	1 336	885	379
Rheinland-Pfalz	3 582	+ 21	+ 1,0	26	39	74	70,6	8,9	722	739	298
Baden-Württemberg	8 426	+ 54	+ 2,0	110	321	194	70,8	8,4	1 860	1 836	828
Bayern	10 101	+ 43	+ 1,2	97	177	467	72,4	8,5	3 484	4 108	1 957
Saarland	1 127	+ 24	+ 0,9	5	23	8	70,9	9,6	73	69	31
Berlin (West)	2 197	- 20	- 0,1	21	12	1	18,1	14,5	9	3	2
Bundesgebiet	59 297	+ 38	+ 1,2	592	1 217	1 578	78,3	9,6	17 723	13 680	5 854

Land	Industrie <sup>1)</sup>					Bauhauptgewerbe		Wohnungswesen im Januar 1966			
	Beschäftigte		Umsatz im Dezember 1965		Produktionsindex <sup>2)</sup> 1958=100 im Dez. 1965	Beschäftigte am 31. 12. 1965		Zum Bau genehmigte Wohnungen		Fertiggestellte Wohnungen	
	in 1 000 am 31. 12. 1965	je 1 000 Einw. am 30. 9. 1965	Mill. DM	Auslandsumsatz in %		in 1 000	je 1 000 Einw.	Anzahl	je 10 000 Einw.	Anzahl	je 10 000 Einw.
Schleswig-Holstein	178	74	828	13,2	138	67	27	1 672	6,9	914	3,8
Hamburg	208	118	1 556	11,3	.	49	26	1 127	6,1	381	2,1
Niedersachsen	756	111	3 335	20,9	.	192	28	4 094	5,9	1 691	2,4
Bremen	100	136	599	15,7	.	24	32	403	5,4	413	5,6
Nordrhein-Westfalen	2 809	170	11 622	16,9	146	412	25	9 311	5,6	3 915	2,3
Hessen	713	139	2 776	20,5	169	147	28	3 004	5,8	1 050	2,0
Rheinland-Pfalz	378	106	1 495	17,7	181	96	27	3 235	9,0	778	2,2
Baden-Württemberg	1 505	180	5 701	16,8	148	234	28	5 748	6,8	2 397	2,8
Bayern	1 325	132	4 440	13,9	157	287	28	7 511	7,4	1 922	1,9
Saarland	170	153	479	31,9	.	28	25	612	5,4	261	2,3
Berlin (West)	286	131	1 050	12,1	.	45	20	1 697	7,7	644	2,9
Bundesgebiet	8 438	144	33 881	16,9	159	1 580	27	38 414	6,5	14 366	2,4

Land	*Bruttoinlandsprodukt <sup>3)</sup> 1964			Straßenverkehrsunfälle <sup>3)</sup> mit Personenschaden im Januar 1966				Bestand an Spareinlagen <sup>4)</sup> am 31. 1. 1966 in DM je Einw.	Steueraufkommen im 4. Vj. 1965		
	Mrd. DM	DM je Einw.	Anteil des produzierenden Gewerbes in %	Unfälle	Getötete	Verletzte	Verunglückte je 100 Unfälle		Landes- <sup>5)</sup>	Bundes- <sup>5)</sup>	Gemeinde-
Schleswig-Holstein	14,1	5 850	42,4	777	41	1 035	138	1 328	109	215	...
Hamburg	22,3	12 010	37,7	824	25	1 066	132	2 411	266	1 041	...
Niedersachsen	42,4	6 190	49,9	2 550	165	3 576	147	1 638	119	205	...
Bremen	6,5	8 910	39,2	275	12	346	130	1 901	191	557	...
Nordrhein-Westfalen	123,3	7 450	57,5	6 554	347	8 697	138	1 908	166	280	...
Hessen	37,8	7 440	51,5	1 871	102	2 547	142	1 908	168	231	...
Rheinland-Pfalz	19,6	5 520	52,0	1 298	69	1 877	150	1 589	113	228	...
Baden-Württemberg	60,4	7 320	58,6	2 677	121	3 868	149	1 907	169	255	...
Bayern	63,9	6 400	51,0	3 287	200	4 723	150	1 795	137	214	...
Saarland	6,8	6 120	59,8	403	25	582	151	1 502	98	158	...
Berlin (West)	16,0	7 260	52,3	773	25	961	128	1 273	100	381	...
Bundesgebiet	413,2	7 050	53,1	21 289	1 132	29 278	143	1 798	150	276	...

\*) An dieser Stelle erscheinen abwechselnd Angaben über Viehbestände, Getreide- und Kartoffelernte, Kfz-Bestand und Bruttoinlandsprodukt.

1) Ergebnisse der Industriebetriebe mit im allgemeinen 10 und mehr Beschäftigten; ohne Energiebetriebe und Bauwirtschaft

2) ohne Bau, von Kalenderregelmäßigkeiten bereinigt

3) vorläufige Zahlen

4) ohne Postsparanlagen

5) Einkommensteuern

jeweils anteilig enthalten

# Kreiszahlen

Ausführliches Programm, das von allen Statistischen Landesämtern mindestens einmal im Jahr, in dieser Zeitschrift im Mai und November mit den jeweils neuesten Zahlen veröffentlicht wird.

KREISFREIE STADT Kreis	Fläche am 31. 12. 1965 in qkm	Gemeinden am 31. 12. 1965	Bevölkerung am 31. 12. 1965			Ehe- schlie- ßungen 1965	Lebend- geborene 1965	Gestorbene 1965 (ohne Tot- geborene)	Geburten- überschuß 1965
			ins- gesamt	männlich	Einwohner je qkm				
FLENSBURG	50	1	96 457	44 803	1 942	980	1 746	1 270	476
KIEL	82	1	270 195	127 100	3 332	2 684	4 188	3 485	703
LÜBECK	202	1	240 243	110 551	1 187	2 249	4 060	3 125	935
NEUMÜNSTER	35	1	74 542	34 771	2 107	649	1 323	975	348
Eckernförde	775	55	70 100	34 901	90	620	1 346	819	527
Eiderstedt	339	24	19 539	9 184	58	162	327	244	83
Eutin	562	11	93 337	43 593	166	874	1 648	1 140	508
Flensburg-Land	949	126	69 851	35 127	74	603	1 523	792	731
Hzgt. Lauenburg	1 266	136	138 114	66 635	109	1 089	2 443	1 649	794
Husum	854	67	65 268	31 740	76	542	1 371	796	575
Norderdithmarschen	605	71	59 323	27 679	98	554	1 148	769	379
Oldenburg (Holstein)	838	33	84 018	40 991	100	702	1 439	1 038	401
Pinneberg	695	53	246 518	120 191	355	2 023	4 728	2 619	2 109
Plön	1 181	103	114 876	55 554	97	1 005	2 282	1 348	934
Rendsburg	1 506	135	163 379	78 236	108	1 435	3 122	1 887	1 235
Schleswig	1 058	103	99 011	47 389	94	825	1 841	1 452	389
Segeberg	1 302	104	105 363	50 598	81	824	2 101	1 298	803
Steinburg	936	101	125 759	60 630	134	1 101	2 259	1 735	524
Stormarn	791	94	162 473	77 883	205	1 289	3 096	1 898	1 198
Süderdithmarschen	776	84	73 498	35 308	95	664	1 350	909	441
Südtondern	857	85	66 965	31 955	78	548	1 367	693	674
Schleswig-Holstein	15 658	1 389	2 438 829	1 164 819	156	21 422	44 708	29 941	14 767

KREISFREIE STADT Kreis	Zuzüge 1965	Fortzüge 1965	Wande- rungs- gewinn bzw. -verlust (-) 1965	Schüler im Mai 1965 in			Bundestagswahl <sup>4)5)</sup> am 19. 9. 1965		
				Volks- schulen 1)	Real- schulen 2)	höheren Schulen 3)	Von den gültigen Stimmen entfielen in % auf		
							CDU	SPD	FDP
FLENSBURG	7 175	7 442	- 267	8 635	1 691	2 675	42,2	45,1	9,0
KIEL	16 848	17 871	- 1 023	20 465	4 734	5 545	41,1	47,2	8,1
LÜBECK	12 552	11 770	782	19 945	3 973	3 886	45,1	43,3	7,3
NEUMÜNSTER	3 656	4 685	- 1 029	6 468	1 507	1 584	45,3	44,4	7,7
Eckernförde	7 456	6 047	1 409	7 563	887	669	48,6	38,3	10,7
Eiderstedt	1 873	1 797	76	2 261	428	479	45,0	32,8	17,6
Eutin	8 443	7 879	564	8 566	1 873	1 756	49,2	37,9	8,8
Flensburg-Land	7 674	7 141	533	8 026	339	-	54,5	31,9	9,8
Hzgt. Lauenburg	11 989	10 677	1 312	12 977	2 509	1 231	49,0	38,5	8,5
Husum	4 652	4 795	- 143	7 882	971	999	54,3	30,8	10,5
Norderdithmarschen	5 310	5 032	278	5 917	1 365	1 013	55,5	31,3	9,7
Oldenburg (Holstein)	8 510	7 588	922	8 518	1 576	1 075	48,7	39,0	7,8
Pinneberg	26 380	19 840	6 540	21 375	4 073	3 188	47,4	40,0	9,3
Plön	10 113	9 720	393	11 772	1 867	1 190	47,7	40,4	8,5
Rendsburg	13 978	13 598	380	16 098	3 335	1 431	52,6	34,3	10,0
Schleswig	9 038	9 124	- 86	10 434	1 848	1 683	54,8	31,6	9,6
Segeberg	10 525	8 580	1 945	10 679	1 335	1 132	53,3	30,8	12,9
Steinburg	10 918	10 450	468	11 377	2 160	1 714	48,2	36,6	11,5
Stormarn	16 254	11 818	4 436	14 729	2 585	2 020	46,8	38,1	11,3
Süderdithmarschen	5 132	5 431	- 299	7 953	1 422	867	52,7	34,2	9,8
Südtondern	9 550	8 226	1 324	6 867	1 102	1 194	56,9	29,8	10,7
Schleswig-Holstein	208 026	189 511	18 515	228 507	41 580	35 331	48,2	38,8	9,4

1) einschl. Sonderschulen 2) einschl. Realschulklassen an Volksschulen, ohne Abendrealschulen 3) ohne Abendgymnasien, Wirtschafts-  
 4) Zweitstimmen 5) einschl. Briefwähler  
 überschulen und Institute zur Erlangung der Hochschulreife

## noch: Kreiszahlen

Ausführliches Programm, das von allen Statistischen Landesämtern mindestens einmal im Jahr, in dieser Zeitschrift im Mai und November mit den jeweils neuesten Zahlen veröffentlicht wird.

KREISFREIE STADT Kreis	Viehbestände am 3. Dezember 1965				Milcherzeugung im Jahre 1965		Jahresmilchleistung 1965 in kg je Kuh
	Rindvieh		Schweine		Hühner insgesamt	darunter an Molkereien und Händler geliefert in %	
	insgesamt	darunter Milchkühe	insgesamt	darunter Zuchtsauen			
FLENSBURG	1 260	587	1 447	132	8 653	.	.
KIEL	1 329	617	1 488	106	32 482	.	.
LÜBECK	7 291	2 799	8 918	902	65 124	.	.
NEUMÜNSTER	1 067	477	1 732	107	12 951	.	.
Eckernförde	62 689	26 428	93 795	9 128	268 468	112	94,3
Eiderstedt	32 804	10 351	12 658	1 190	51 204	40	89,9
Eutin	36 857	16 366	50 679	5 004	218 450	83 <sup>a</sup>	93,6
Flensburg-Land	105 255	39 478	152 991	13 028	259 808	163 <sup>b</sup>	90,9
Hzgt. Lauenburg	64 954	26 917	117 188	12 262	368 325	102	94,1
Husum	95 034	30 733	104 042	8 937	131 631	121	92,8
Norderdithmarschen	69 311	17 173	71 376	8 924	213 554	65	91,0
Oldenburg (Holstein)	49 293	20 741	58 348	6 623	194 823	91	88,7
Pinneberg	61 944	22 314	72 239	5 778	322 633	90 <sup>c</sup>	90,2
Plön	88 591	38 072	106 314	12 316	405 405	160 <sup>c</sup>	88,9
Rendsburg	141 231	53 213	152 307	15 615	409 992	215	86,2
Schleswig	109 362	42 495	167 681	15 642	316 423	166	89,1
Segeberg	111 008	45 751	152 653	15 088	609 075	188	90,0
Steinburg	108 060	36 013	131 741	11 697	293 255	139	86,9
Stormarn	56 596	25 997	93 523	9 652	315 437	105	91,1
Süderdithmarschen	91 226	23 781	88 847	9 170	258 405	84	90,1
Südtondern	83 679	24 672	60 849	7 298	127 501	97	87,1
Schleswig-Holstein	1 378 841	504 975	1 700 816	168 599	4 883 599	2 023	90,0

KREISFREIE STADT Kreis	Landwirtschaftliche Nutzfläche 1965			Getreideernte 1965			Kartoffelernte 1965 in 1 000 t	
	insgesamt in ha	darunter in %		1 000 t	davon in %			
		Getreidebau	Hackfruchtbau 1)		Futterbau 2)	Brotgetreide 3)		Futtergetreide 4)
FLENSBURG	1 688	27,7	7,0	41,5	2	26,2	73,8	1
KIEL	3 440	22,0	6,1	28,0	3	41,1	58,9	1
LÜBECK	9 446	32,9	11,0	33,7	10	51,7	48,3	7
NEUMÜNSTER	2 034	21,3	8,1	37,9	1	41,4	58,6	1
Eckernförde	58 901	43,0	8,0	40,4	88	35,9	64,1	21
Eiderstedt	25 490	8,1	0,6	88,9	8	35,4	64,6	0
Eutin	41 821	40,0	5,9	40,1	60	45,5	r 54,5	16
Flensburg-Land	76 944	40,7	7,3	48,9	97	30,6	69,4	23
Hzgt. Lauenburg	77 990	42,9	9,7	37,3	105	52,3	47,7	79
Husum	73 039	26,5	4,3	66,0	61	28,5	r 71,5	13
Norderdithmarschen	51 107	28,2	7,7	61,1	51	29,9	70,1	7
Oldenburg (Holstein)	65 440	47,2	5,4	32,3	124	47,9	52,1	9
Pinneberg	49 303	22,3	6,2	55,0	31	41,4	58,6	22
Plön	85 556	40,9	6,2	42,6	126	40,2	59,8	20
Rendsburg	111 046	31,3	8,0	56,8	97	38,3	61,7	69
Schleswig	85 158	35,9	6,6	55,0	94	30,5	69,5	25
Segeberg	94 473	36,3	8,4	50,9	98	44,7	55,3	60
Steinburg	69 943	23,5	5,7	64,9	49	39,2	60,8	31
Stormarn	58 789	38,8	8,7	44,0	73	47,2	52,8	37
Süderdithmarschen	63 720	30,3	11,0	55,4	67	37,9	62,1	12
Südtondern	66 087	31,2	3,6	62,6	67	24,6	75,4	13
Schleswig-Holstein	1 171 415	34,4	7,0	51,7	1 311	39,2	60,8	466

1) einschl. Gemüse und andere Gartengewächse in feldmäßigem Anbau und Erwerbsgartenbau, ohne Rüben zur Samengewinnung

2) Dauergrünland, Futterpflanzen auf dem Acker

3) Weizen, Roggen, Wintermengengetreide

4) Hafer, Gerste, Sommermengengetreide, Körnermais

a) einschl. Lübeck

b) einschl. Flensburg-Stadt

c) einschl. Kiel und Neumünster

## noch: Kreiszahlen

Ausführliches Programm, das von allen Statistischen Landesämtern mindestens einmal im Jahr, in dieser Zeitschrift im Mai und November mit den jeweils neuesten Zahlen veröffentlicht wird.

KREISFREIE STADT Kreis	Industrie 1965						
	Betriebe <sup>1)</sup>	Beschäftigte	Geleistete Arbeiter- stunden  in 1 000	Lohn- und Gehaltssumme		Umsatz	
				insgesamt	darunter Löhne	insgesamt	darunter Auslands- umsatz
	Jahres- $\phi$			1 000 DM			
FLENSBURG	70	6 869	10 990	62 088	46 539	359 278	44 218
KIEL	175	32 197	48 074	301 983	211 521	1 016 042	364 616
LÜBECK	160	34 644	55 179	329 146	241 592	1 535 131	242 926
NEUMÜNSTER	60	12 267	19 063	104 503	77 408	361 367	32 611
Eckernförde	34	1 785	2 873	13 131	10 247	65 932	5 188
Eiderstedt	10	460	784	3 807	3 096	26 267	286
Eutin	49	4 207	6 072	32 736	22 003	200 698	10 075
Flensburg-Land	23	641	1 119	5 225	4 198	29 888	1 593
Hzgt. Lauenburg	100	8 940	14 472	79 001	60 223	321 503	32 346
Husum	24	1 341	2 253	11 453	9 229	49 098	4 265
Norderdithmarschen	34	1 264	2 120	9 122	7 249	47 894	463
Oldenburg (Holstein)	30	1 473	2 466	11 930	9 374	94 179	7 107
Pinneberg	250	22 895	34 091	218 652	148 001	1 401 211	108 156
Plön	52	2 666	4 189	22 356	15 898	156 539	1 329
Rendsburg	100	9 612	15 717	90 214	68 893	423 152	54 377
Schleswig	38	3 663	6 648	31 979	26 249	349 303	2 856
Segeberg	89	5 304	8 639	44 983	34 318	286 586	14 278
Steinburg	99	10 710	17 162	99 761	73 347	579 710	49 131
Stormarn	121	11 110	16 482	107 208	73 708	1 178 235	79 292
Süderdithmarschen	36	4 666	7 971	46 382	34 685	405 326	40 724
Südtondern	12	1 091	1 849	9 003	7 241	66 386	5 473
Schleswig-Holstein	1 565	177 804	278 214	1 634 664	1 185 020	8 953 723	1 101 312

KREISFREIE STADT Kreis	Kraftfahrzeugbestände am 1. 7. 1965						
	insgesamt	darunter				Krafträder	Personen- kraftwagen 2)
		Krafträder und -roller	Personen- kraftwagen 2)	Last- kraftwagen	Zug- maschinen		
	je 1 000 Einwohner						
FLENSBURG	16 820	647	14 331	1 545	104	7	149
KIEL	48 996	2 453	41 363	4 227	233	9	153
LÜBECK	40 923	2 356	33 253	4 121	655	10	139
NEUMÜNSTER	13 424	581	11 247	1 262	187	8	150
Eckernförde	14 825	702	10 323	772	2 890	10	149
Eiderstedt	4 504	272	3 176	295	707	14	163
Eutin	19 607	1 410	14 412	1 469	2 117	15	155
Flensburg-Land	17 698	700	12 175	918	3 783	10	176
Hzgt. Lauenburg	28 229	1 526	20 665	1 600	4 121	11	151
Husum	15 383	725	10 586	1 065	2 874	11	163
Norderdithmarschen	13 337	390	9 325	1 105	2 359	7	158
Oldenburg (Holstein)	17 510	979	12 176	1 105	3 090	12	146
Pinneberg	47 002	1 823	37 814	3 761	3 209	8	156
Plön	25 084	1 446	17 608	1 484	4 275	13	154
Rendsburg	34 583	1 397	24 813	2 457	5 563	9	153
Schleswig	22 668	765	16 033	1 357	4 263	8	162
Segeberg	26 352	998	18 387	1 760	4 907	10	177
Steinburg	25 882	1 593	18 314	2 056	3 615	13	146
Stormarn	33 096	1 298	26 055	2 282	3 159	8	163
Süderdithmarschen	16 391	649	11 403	958	3 201	9	155
Südtondern	15 488	690	10 895	1 122	2 616	10	163
Schleswig-Holstein	497 802	23 400	374 354	36 721	57 928	p 10	p 154

1) Betriebe mit im allgemeinen 10 und mehr Beschäftigten  
2) einschl. Kombinationskraftwagen

## noch: Kreiszahlen

Ausführliches Programm, das von allen Statistischen Landesämtern mindestens einmal im Jahr, in dieser Zeitschrift im Mai und November mit den jeweils neuesten Zahlen veröffentlicht wird.

KREISFREIE STADT  Kreis	Straßenverkehrsunfälle <sup>1)</sup> 1965			Baugenehmigungen 1965					
	Unfälle mit Personenschaden	Getötete <sup>2)</sup>	Verletzte	Wohngebäude				Nichtwohngebäude	
				Gebäude	Umbauter Raum in 1 000 cbm	Wohnfläche in qm	Wohnungen	Gebäude	Umbauter Raum in 1 000 cbm
FLENSBURG	513	18	632	397	577,0	112 515	1 552	75	258,4
KIEL	1 301	33	1 678	487	874,2	189 636	2 809	128	559,5
LÜBECK	1 171	30	1 458	617	841,6	171 917	2 561	143	537,1
NEUMÜNSTER	430	7	558	246	225,8	42 719	594	51	222,9
Eckernförde	341	18	472	407	282,8	56 301	744	70	138,4
Eiderstedt	108	14	145	172	115,5	22 598	244	22	23,5
Eutin	574	25	820	662	512,4	99 461	1 432	56	111,0
Flensburg-Land	353	21	500	524	360,0	66 904	792	113	244,1
Hzgt. Lauenburg	664	36	873	1 063	716,6	144 717	1 972	119	292,1
Husum	357	27	488	379	279,9	44 858	521	77	154,8
Norderdithmarschen	278	18	366	323	187,6	36 074	461	57	130,6
Oldenburg (Holstein)	480	35	705	448	333,7	70 982	927	68	116,7
Pinneberg	1 139	55	1 480	1 423	1 253,1	250 115	3 273	252	775,9
Plön	588	42	833	665	510,4	98 199	1 288	74	243,0
Rendsburg	899	60	1 292	1 217	790,2	144 097	1 870	119	265,5
Schleswig	437	30	573	412	309,2	59 023	766	91	166,1
Segeberg	727	51	1 028	986	692,7	135 273	1 771	137	245,3
Steinburg	649	40	902	651	520,4	98 808	1 333	62	216,6
Stormarn	900	59	1 215	1 155	1 131,1	226 020	3 009	134	486,8
Süderdithmarschen	274	30	360	396	242,3	51 796	714	78	140,0
Südtondern	345	18	462	564	454,4	93 203	1 305	96	205,9
Schleswig-Holstein	12 528	667	16 840	13 194	11 210,9	2 215 216	29 938	2 022	5 534,2

KREISFREIE STADT  Kreis	Rohzugang an Wohnungen 1965						Bestand am 31. Dezember 1965 an		
	Wohnungen insgesamt <sup>3)</sup>	und zwar		Von den Wohnungen (Sp. 1) haben ... Räume <sup>4)</sup>			Wohnräume insgesamt <sup>4)</sup>	Wohngebäuden	Wohnungen
		in Ein- und Zweifamilienhäusern	öffentlich gefördert in %	1 oder 2	3 oder 4	5 oder mehr			
FLENSBURG	1 136	180	81	57	616	463	4 862	9 098	34 150
KIEL	2 284	367	67	363	1 394	527	8 942	22 706	93 085
LÜBECK	2 973	611	55	807	1 529	637	10 391	29 993	84 927
NEUMÜNSTER	475	276	54	7	209	259	2 304	9 922	26 033
Eckernförde	918	460	43	74	383	461	4 231	12 833	21 284
Eiderstedt	151	119	37	4	43	104	822	4 937	6 407
Eutin	647	327	39	90	313	244	2 808	15 613	29 253
Flensburg-Land	557	437	46	30	256	271	2 637	13 848	20 708
Hzgt. Lauenburg	1 973	778	46	276	1 078	619	7 991	24 618	45 887
Husum	641	358	33	49	317	275	2 869	14 273	20 337
Norderdithmarschen	632	381	55	79	293	260	2 738	13 508	19 778
Oldenburg (Holstein)	1 057	456	41	178	514	365	4 471	15 124	25 794
Pinneberg	5 014	1 590	33	690	2 796	1 528	20 166	39 987	79 172
Plön	1 065	487	57	99	508	458	4 822	21 111	35 925
Rendsburg	1 570	928	47	114	792	664	6 961	29 947	51 476
Schleswig	699	359	38	16	366	317	3 226	18 768	30 531
Segeberg	1 576	784	44	139	774	663	7 110	20 004	32 161
Steinburg	1 136	448	60	145	644	347	4 682	22 583	41 349
Stormarn	3 053	1 144	41	378	1 511	1 164	12 849	29 649	51 002
Süderdithmarschen	684	408	52	30	356	298	3 034	16 946	23 551
Südtondern	1 122	581	25	295	344	483	4 649	14 595	20 886
Schleswig-Holstein	29 363	11 479	47	3 920	15 036	10 407	122 565	400 063	793 696

1) wird nicht von allen Statistischen Landesämtern kreisweise veröffentlicht  
 2) einschl. der innerhalb von 30 Tagen an den Unfallfolgen verstorbenen Personen  
 3) in Wohn- und Nichtwohngebäuden  
 4) mit 6 oder mehr qm, einschl. Küche



## noch: Kreiszahlen

Ausführliches Programm, das von allen Statistischen Landesämtern mindestens einmal im Jahr, in dieser Zeitschrift im Mai und November mit den jeweils neuesten Zahlen veröffentlicht wird.

KREISFREIE STADT Kreis	Bruttoausgaben der Sozialhilfe 1964 (nur örtliche Träger)				Empfänger <sup>1)</sup> von Sozialhilfe			Kriegsopferfürsorge 1964
	Hilfe zum Lebensunterhalt	Hilfe in besonderen Lebenslagen	insgesamt	in DM je Einwohner	1964 ins-gesamt <sup>2)</sup>	darunter mit lfd. Hilfe zum Lebensunterhalt außerhalb von Anstalten am 31. 12. 1964		Aufwand in Mill. DM
	1 000 DM					insgesamt	je 1 000 Einwohner	
FLensburg	2 685	746	3 431	35,65	2 725	1 475	15,3	0,5
KIEL	5 266	3 417	8 683	32,11	9 621	4 519	16,7	1,2
LÜBECK	4 907	3 691	8 597	36,04	7 174	3 490	14,6	1,2
NEUMÜNSTER	1 531	788	2 319	30,83	2 476	982	13,1	0,3
Eckernförde	1 419	638	2 057	30,18	2 028	1 089	16,0	0,3
Eiderstedt	238	170	408	21,08	432	248	12,8	0,1
Eutin	1 667	842	2 509	27,19	2 410	1 048	11,4	0,6
Flensburg-Land	758	655	1 413	20,60	1 730	612	8,9	0,4
Hzgt. Lauenburg	1 731	1 198	2 928	21,53	3 537	1 468	10,8	0,7
Husum	814	363	1 177	18,15	1 247	527	8,1	0,3
Norderdithmarschen	651	415	1 066	18,16	1 283	547	9,3	0,3
Oldenburg (Holstein)	979	517	1 496	18,10	2 166	910	11,0	0,3
Pinneberg	2 095	2 265	4 360	18,33	4 380	1 720	7,2	0,6
Plön	1 651	950	2 602	22,91	3 235	1 470	12,9	0,5
Rendsburg	2 248	1 329	3 577	22,10	4 593	1 836	11,3	0,7
Schleswig	1 417	661	2 078	21,05	2 409	981	9,9	0,6
Segeberg	961	810	1 771	17,26	2 080	643	6,3	0,3
Steinburg	1 899	1 190	3 089	24,76	3 268	1 435	11,5	0,7
Stormarn	2 128	1 370	3 498	22,30	3 564	1 219	7,8	0,4
Süderdithmarschen	1 288	513	1 801	24,55	2 088	1 033	14,1	0,3
Südtondern	728	663	1 391	21,41	1 501	529	8,1	0,3
Schleswig-Holstein	37 061	23 192	60 252	25,05	63 947	27 781	11,5	11,5 <sup>a</sup>

KREISFREIE STADT Kreis	Finanzen der Gemeinden und Gemeindeverbände								
	Steuereinnahmen 1965 <sup>3)</sup>							Realsteuereaufbringungskraft 1964 <sup>6)</sup>	
	Gemeinden und Gemeindeverbände		Gemeinden					insgesamt	aus Gewerbesteuer 7)
			Steuern insgesamt		Grundsteuer A <sup>4)</sup>	Grundsteuer B	Gewerbesteuer 5)		
1 000 DM	DM je Einw.	1 000 DM	DM je Einw.	1 000 DM			DM je Einw.		
FLensburg	17 298	180	.	.	37	2 872	13 263	159	131
KIEL	69 117	256	.	.	73	10 603	54 869	190	151
LÜBECK	64 803	271	.	.	285	10 153	50 535	201	158
NEUMÜNSTER	14 739	197	.	.	35	2 874	11 260	143	115
Eckernförde	7 516	108	7 147	103	1 652	1 214	4 111	89	49
Eiderstedt	3 007	154	2 853	146	983	399	1 403	143	72
Eutin	13 744	148	13 157	141	1 129	2 339	9 159	117	81
Flensburg-Land	6 394	93	6 087	88	1 630	791	3 502	76	43
Hzgt. Lauenburg	17 845	130	17 146	125	2 196	2 974	11 644	107	71
Husum	8 581	132	8 261	127	1 394	1 370	5 225	111	69
Norderdithmarschen	8 487	144	8 209	139	1 440	1 492	5 101	131	82
Oldenburg (Holstein)	10 846	130	10 449	125	2 075	1 652	6 584	120	75
Pinneberg	47 624	196	46 278	191	1 481	6 291	37 006	164	132
Plön	13 560	118	12 920	113	2 572	2 006	7 983	94	56
Rendsburg	22 303	137	21 600	133	2 139	3 645	15 519	118	85
Schleswig	13 261	134	12 724	129	1 823	2 191	8 401	116	78
Segeberg	13 807	133	12 998	125	1 933	1 763	9 034	103	67
Steinburg	20 937	167	20 392	163	1 739	2 991	15 402	173	133
Stormarn	24 955	156	23 664	148	1 408	3 406	18 640	157	125
Süderdithmarschen	11 324	154	10 892	148	1 699	1 876	7 179	170	124
Südtondern	10 294	154	9 801	146	1 237	1 569	6 786	135	92
Schleswig-Holstein	420 440	174	.	.	28 960	64 472	302 606	145	107

1) ohne Nichtseßhafte 2) ohne Empfänger, die nur einmalige Hilfe zum Lebensunterhalt bekamen 3) kassenmäßige Steuereinnahmen (Ergebnisse der Vierteljahresstatistik der Gemeindefinanzen) 4) Grundsteuerbeiträge abgeglichen 5) einschl. Lohnsummensteuer; Gewerbesteuerzuschüsse sind bei den Betriebsgemeinden ab- und bei den Wohngemeinden zugesetzt 6) Berechnung mit Hilfe des landesdurchschnittlichen Hebesatzes 7) ohne Lohnsummensteuer a) einschl. Landessozialamt, Hauptfürsorgestelle

## Schluß: Kreiszahlen

Ausführliches Programm, das von allen Statistischen Landesämtern mindestens einmal im Jahr, in dieser Zeitschrift im Mai und November mit den jeweils neuesten Zahlen veröffentlicht wird.

KREISFREIE STADT  Kreis	Finanzen der Gemeinden und Gemeindeverbände							
	Allgemeine Finanzausweisungen 1964 <sup>1)</sup>				Bauinvestitionen 1964 <sup>1)</sup>			
	Gemeinden und Gemeindeverbände		Gemeinden <sup>3)</sup>		Gemeinden und Gemeindeverbände		Gemeinden <sup>3)</sup>	
	1 000 DM	DM je Einwohner	1 000 DM	DM je Einwohner	1 000 DM	DM je Einwohner	1 000 DM	DM je Einwohner
FLENSBURG	4 948	51	.	.	13 235	137	.	.
KIEL	14 519	54	.	.	41 367	153	.	.
LÜBECK	14 497	61	.	.	53 021	223	.	.
NEUMÜNSTER	3 545	47	.	.	7 413	99	.	.
Eckernförde	6 630	98	4 040	60	11 048	164	8 082	120
Eiderstedt	1 417	73	850	44	6 329	326	3 530	182
Eutin	8 292	90	5 722	62	15 619	169	12 328	134
Flensburg-Land	8 118	119	5 309	78	12 093	178	8 975	132
Hzgt. Lauenburg	12 298	91	8 189	61	23 871	176	20 881	154
Husum	5 858	91	3 796	59	11 219	174	9 196	142
Norderdithmarschen	4 915	84	3 059	51	12 476	213	8 587	147
Oldenburg (Holstein)	6 906	84	4 431	54	18 888	229	14 797	179
Pinneberg	14 008	60	8 628	37	39 198	167	38 031	162
Plön	10 196	90	6 331	56	25 093	222	22 923	203
Rendsburg	14 451	89	9 330	58	27 052	167	25 967	161
Schleswig	9 071	92	5 970	61	13 086	133	11 152	113
Segeberg	8 545	85	5 318	53	13 899	138	12 165	120
Steinburg	7 727	62	4 800	39	20 857	168	18 801	159
Stormarn	9 756	63	5 842	38	28 660	186	25 106	163
Süderdithmarschen	5 802	80	3 442	47	15 701	215	12 353	169
Südtondern	7 141	109	4 638	71	11 215	172	7 003	107
Schleswig-Holstein	178 640	75	89 645	52	421 340	176	260 877	152

KREISFREIE STADT  Kreis	Finanzen der Gemeinden und Gemeindeverbände				Personalstand am 2. 10. 1965 (vollbeschäftigtes Personal der Gemeinden und Gemeindeverbände, einschl. wirtschaftlicher Unternehmen, ohne Sparkassen)			
	Schuldenstand <sup>2)</sup> am 31. 12. 1964 (einschl. wirtschaftlicher Unternehmen)							
	Gemeinden und Gemeindeverbände		Gemeinden <sup>3)</sup>		Gemeinden und Gemeindeverbände		Gemeinden <sup>3)</sup>	
	1 000 DM	DM je Einwohner	1 000 DM	DM je Einwohner	Anzahl	je 10 000 Einwohner	Anzahl	je 10 000 Einwohner
FLENSBURG	34 921	362	34 921	362	2 664	276,8	.	.
KIEL	221 766	821	221 766	821	6 463	239,5	.	.
LÜBECK	153 072	644	153 072	644	6 550	273,5	.	.
NEUMÜNSTER	34 479	460	34 479	460	1 385	185,0	.	.
Eckernförde	19 201	285	15 245	226	589	85,0	274	39,5
Eiderstedt	13 805	710	10 503	540	219	112,1	125	64,0
Eutin	36 364	394	31 391	340	1 013	108,9	630	67,7
Flensburg-Land	20 356	299	12 327	181	267	38,6	124	17,9
Hzgt. Lauenburg	48 203	356	43 909	324	1 430	104,3	987	72,0
Husum	26 399	409	21 612	335	507	78,0	342	52,6
Norderdithmarschen	19 395	331	17 867	305	824	139,9	435	73,9
Oldenburg (Holstein)	36 309	440	34 037	413	852	101,9	562	67,2
Pinneberg	86 408	368	81 675	348	2 675	110,3	2 114	87,2
Plön	54 641	484	50 248	446	949	83,1	534	46,8
Rendsburg	51 353	318	48 862	303	1 508	92,8	1 173	72,2
Schleswig	26 359	268	20 679	210	909	92,0	514	52,0
Segeberg	36 987	366	34 713	344	835	80,5	412	39,7
Steinburg	52 713	424	47 852	385	1 493	119,0	1 143	91,1
Stormarn	53 743	349	47 110	306	1 311	82,1	733	45,9
Süderdithmarschen	29 389	403	24 666	338	640	87,1	300	40,8
Südtondern	33 557	515	27 699	425	969	144,7	631	94,3
Schleswig-Holstein	1 089 421	455	1 014 631	424	34 052	140,5	11 033	63,3

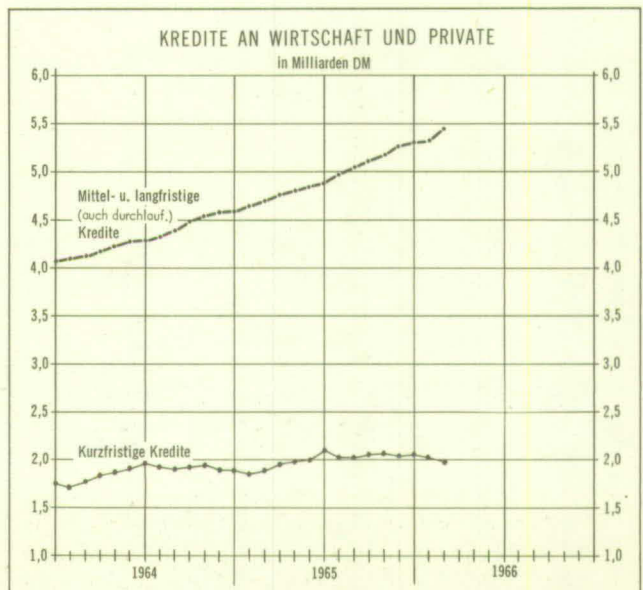
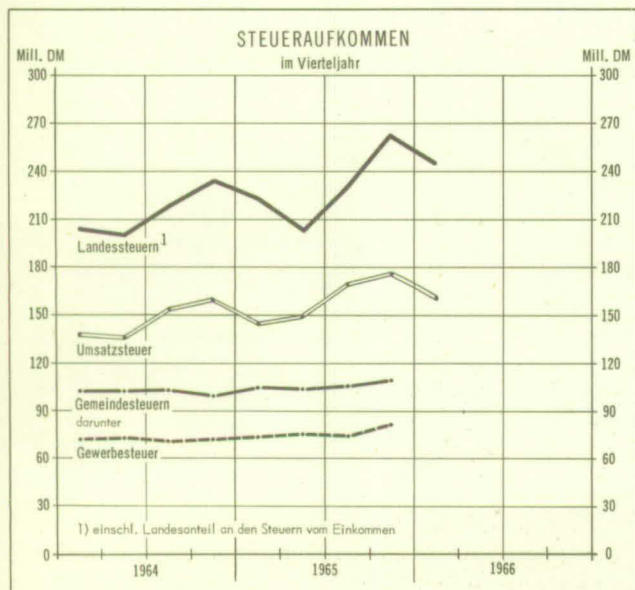
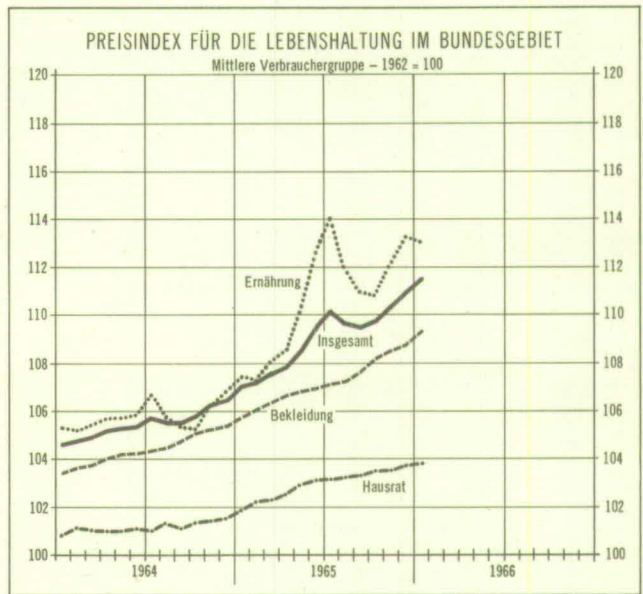
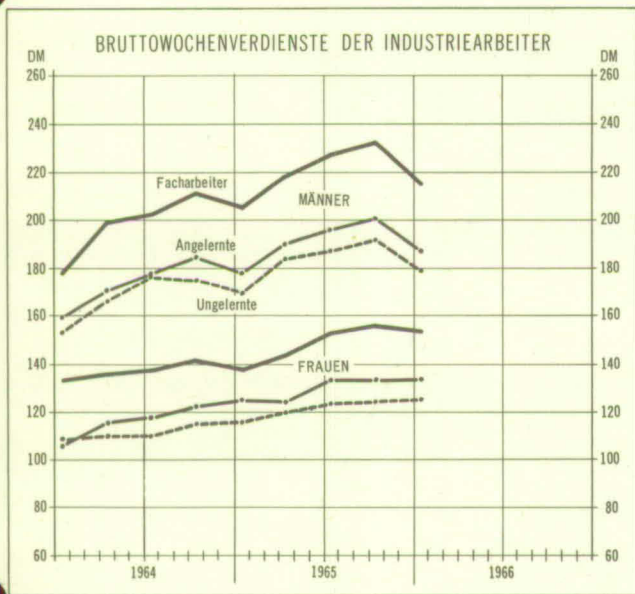
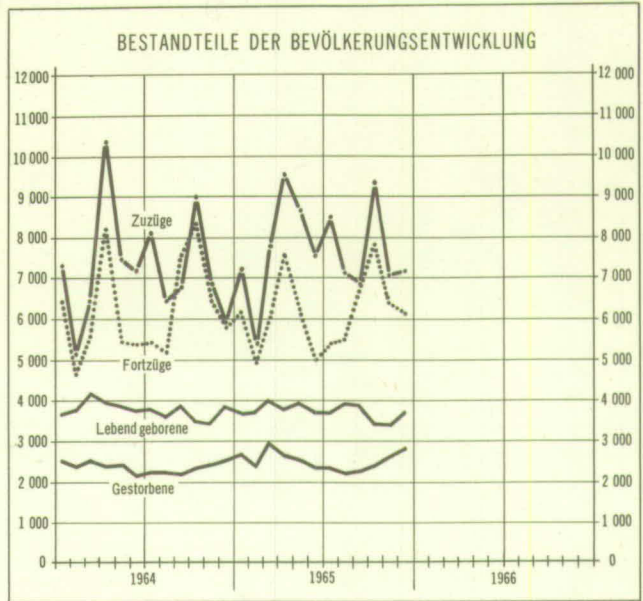
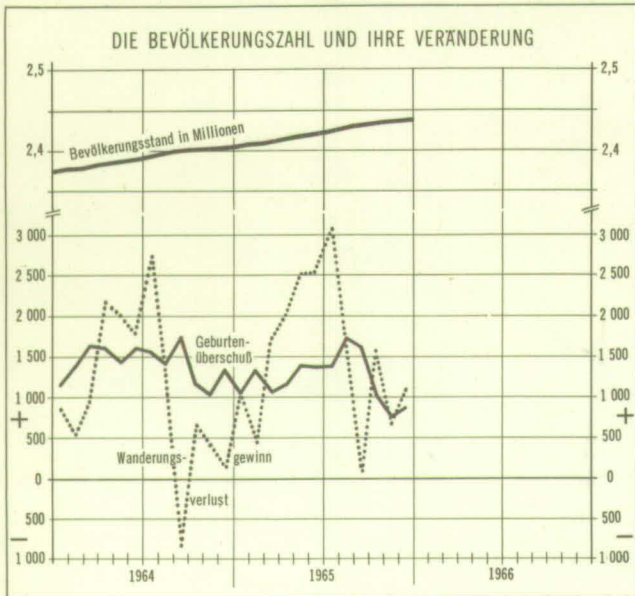
1) Ergebnisse der Jahresrechnungsstatistik  
Auslandsschulden

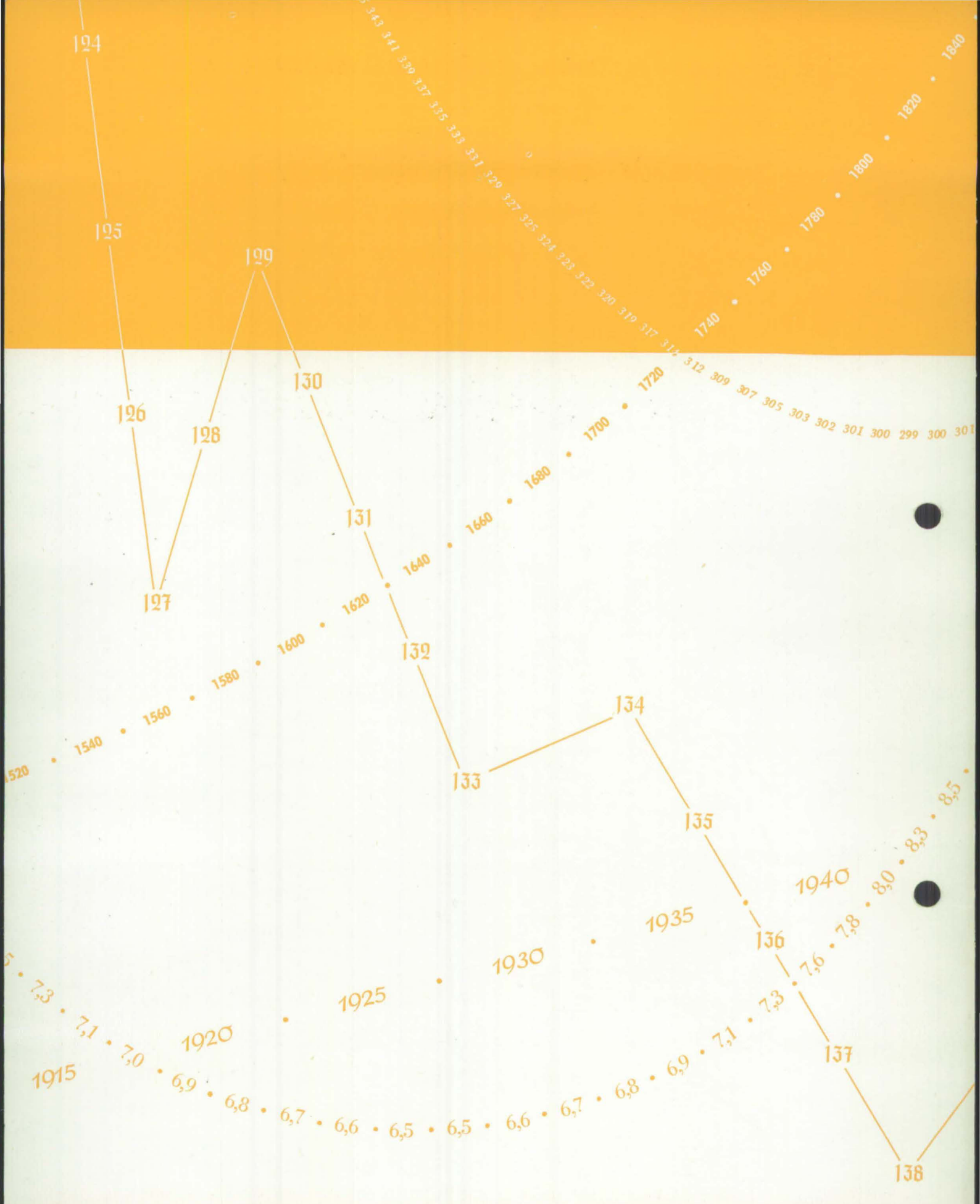
2) seit der Währungsumstellung aufgenommene Schulden einschl. Kassenkredite und

3) einschl. Ämter

# SCHLESWIG - HOLSTEINISCHE WIRTSCHAFTSKURVEN · A

Die "Wirtschaftskurven" A und B erscheinen im monatlichen Wechsel mit unterschiedlichem Inhalt. Teil B enthält folgende Darstellungen aus der Industrie: Produktionsindex, Beschäftigtenzahl und Umsatz der Industrie insgesamt; Index und Beschäftigte im Maschinenbau, Schiffbau, Bauwirtschaft und Ernährungsindustrie.





Herausgeber: Statistisches Landesamt Schleswig-Holstein, Kiel, Mühlenweg 166, Fernruf: Kiel 4 36 02  
 Schriftleitung: Dipl.-Psych. Arnold Heinemann unter ständiger Mitarbeit von Dipl.-Volksw. Lieselotte Korschey  
 Druck: Offsetdruck Graphische Werke Germania-Druckerei Kiel  
 Bezugspreis: Einzelheft 2,50 DM, Jahresbezug 20,- DM  
 - Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Quellenangabe gestattet -  
 Postbezugspreis entfällt, da nur Verlagsstücke; Bezugsgebühr wird vom Verlag eingezogen